Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 77 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 3. April 1929 — 25. Jahrgang.

Der Zechenverband kündigt Lohnordnung und Rahmentarif.

h **Essen**, 2. April 1929.

Der Zechenverband hat am 1. April folgendes Schreiben an die Bergarbeiterverbände gerichtet:

„Wir bestätigen den Eingang des Schreibens vom 26. März, durch welches die zur Zeit geltende Lohnordnung von den vier Bergarbeiterverbänden zum 30. April gekündigt worden ist.

Die von Ihnen ausgesprochene Kündigung der Lohnordnung würde zwar an und für sich die unsererseits beabsichtigte Kündigung unnötig machen, wir sprechen aber gleichwohl diese Kündigung aus, und zwar jetzt zum 30. Juni d. J.

Gleichzeitig zum 30. Juni d. Js. kündigen wir den zur Zeit bestehenden Rahmentarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier (Schiedsspruch vom 18. März 1927). Wir behalten uns vor, unsere Wünsche Ihnen bekanntzugeben."

Nach diesem Schreiben ist **das gesamte Arbeitsverhältnis der Bergarbeiterschaft mit Ausnahme des Mehrarbeitsabkommens in das Stadium der Kündigung gekommen.** Daß dies so kommen würde, haben wir schon in der vorigen Woche bei der Mitteilung von der Ueberreichung der Kündigung der Lohnordnung durch die Arbeitnehmerverbände angedeutet. Diese haben den Rahmentarifvertrag bekanntlich nicht gekündigt.

Unverständlich aber ist die Kündigung des Lohnabkommens zum 30. Juni. **Denn das gegenwärtige Lohnabkommen läuft bis zum 30. April und soll dann durch ein neues ersetzt werden.** Es ist doch kaum anzunehmen, daß durch dieses Schreiben auch das zu erwartende neue Abkommen, das doch noch gar nicht existiert, bereits vorweg gekündigt werden soll. Forderungen und Gegenforderungen sind bisher von keiner Seite gemacht worden. Man wird die weitere Entwickelung mit großer Sorge verfolgen.

Severing für eine Diktatur der Vernunft.

Wir wollen ein starkes, mündiges Volk.

* In der „Berl. Morgenpost", in der bekanntlich bereits Reichskanzler Müller sich über das Problem der Diktatur in verneinendem Sinne ausgesprochen hat, nimmt nun auch Reichsinnenminister Severing dazu Stellung. Severing bezeichnet die letzten drei Monate als Krisenmonate. Aus dieser Krisenstimmung heraus, die man in der Regierung, in den Parteien und im Parlamentarismus selbst sehen wollte, sei das Verlangen nach dem „starken Manne" immer lauter geworden. Daß

das Jahr 1929 eins der magersten Jahre

werden würde, hätte allen bekannt sein müssen, die neben dem Dawesabkommen und seinen Bestimmungen auch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre verfolgt haben. **400 Millionen neuer Reparations'asten bei absteigender Konjunktur,** d. h. also bei verminderten Einnahmen, waren, so heißt es, eine Last, deren Größe im vergangenen Jahre schon zu erkennen war. Sie zu tragen oder auch nur abzuwälzen, ohne die Schultern anderer zu zerschmettern, wäre auch

für einen Diktator eine unmögliche Aufgabe

geworden. Mit der Lösung dieser Aufgabe aber hätte die Tätigkeit des Diktators beginnen müssen. Denn **Steuern oder Einschränkungen der kulturellen und sozialen Ausgaben,** das sei die Frage, deren schnelle Beantwortung auch die Diktatur nicht hätte vermeiden können. Aber 500 Millionen neuer Steuern oder 500 Millionen an Abstrichen der erwähnten Art, das wäre keine all zu wohlklingende Ouvertüre für die neue Aera der Diktatur geworden. Für andere Dinge aber brauche man ja keine Diktatur, über andere Dinge ließe sich selbst mit dem „Parteiegoismus" der Fraktionen eine Verständigung erzielen.

Nach einem Ueberblick auf die Geldschwierigkeiten früherer Regierungen in den letzten dreißig Jahren heißt es dann weiter:

„Man verschone uns mit den albernen Tiraden, daß ein starker Mann kommen müsse, um

uns durch Diktate zu erretten.

Und weiter höre man endlich auf mit den Lobgesängen auf die gute alte Zeit, die gut nur für die Gesellschaftsschichten war, die es verstanden, neue Steuern von sich abzuwälzen. Es ist selbstverständlich, daß niemand unnötigen Ausgaben des Reiches das Wort redet. **Wogegen aber Front gemacht werden muß, das ist die Sparsamkeit auf Kosten der Aermsten der Armen.** Was in der Pflege sozialer und kultureller Aufgaben einmal vernachlässigt wird, ist sobald nicht wieder nachzuholen. **Wer diese Grundsätze am beharrlichsten und folgerichtigsten vertritt, der hat**

die Anwartschaft auf die Diktatur — der Vernunft, die allein erträglich ist und schließlich auch alle Krisen überwinden wird. Wir wollen nicht einen starken Mann, **sondern ein starkes und mündiges Volk, das die Staatsgewalt aus den höchsten Bürgertugenden: Selbstvertrauen und Selbstverantwortung formt."**

*

Programm der „Front 1929".

ch **Berlin**, 2. April. (Telegr.) Im „Berl. Börsencourier" legt der Führer der vor kurzem gegründeten „Front 1929", der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben, das Programm dieser Vereinigung dar. Einleitend führt von Rheinbaben aus, daß das heutige Staatssystem versagt habe. Die junge Generation sei aber nicht bereit, in die Bresche zu springen, um dieses System zu retten. Die neue Bewegung habe mit der Liberalen Vereinigung, die an der Ideenlosigkeit und an der politischen Verkaltung der Parteien gescheitert sei, nichts zu tun. **Die neue Bewegung werde notgedrungen radikaler sein als die Liberale Vereinigung. Nicht Zusammenschluß, sondern nur ein Umbau könne nützen.**

Im Mittelpunkt des Programms der neuen Bewegung stehe die Forderung nach einer durchgreifenden

Reform des Wahlrechtes

in der Form des Ein-Mann-Wahlkreises. Das Reich solle davor bewahrt werden, daß das sogenannte politische Parlament sich aus Vertretern von Berufsgruppen zusammensetze. Die Wirtschaftspolitik müsse befreit werden von parteipolitischen Einflüssen. **Eine zweite Kammer müsse geschaffen werden.** Die Festigung des deutschen Nationalgefühls werde am ehesten die Möglichkeit zu einer Verständigung mit den anderen Völkern bringen.

besondere Gesetzesvorlage im Herbst eingebracht werden dürfte.

Die fünf Denkschriften, die bis auf jene von Baden und Oldenburg bereits bekannt sind, geben im ganzen ein anschauliches, ja ergreifendes

Bild von den Nöten des besetzten Gebietes,

da sie auch die vielseitigen, unsichtbaren Schäden behandeln, die sich nicht in Zahlen fassen lassen, und die deshalb auch nicht durch die Entschädigungen des Reiches ausgeglichen werden. Diese Schäden werden verursacht einmal durch die allgemeinen Auswirkungen des Versailler Diktates, zweitens durch die Besetzung an sich, drittens durch die sogenannte „blutende Grenze", unter der der Westen durch den Verlust von Eupen und Malmedy, die Aufhebung der Zollunion mit Luxemburg, die Abtrennung des Saargebietes und andere Umstände ähnlich schwer leidet wie der deutsche Osten, und viertens durch die Entmilitarisierung des linken Rheinufers und der 50-Kilometer-Zone auf der rechten Seite des Rheines, weil durch die Kontrollbestimmungen die wirtschaftliche und namentlich die verkehrsmäßige Entwicklung dieser Gebiete ungemein gehemmt wird. Die Reichsregierung wird diesen Schäden, wie es in dem Schreiben des Ministers Severing zum Ausdruck kommt, auch in Zukunft ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

Deutsche Kultur in Polen.

Ein deutscher Kulturverband und seine Aufgaben.

Z Den Unterdrückungsversuchen gegenüber, die der polnische Imperialismus dem Deutschtum gegenüber versucht, schließen sich die Deutschen umso enger zusammen, damit sie ihre elementaren Kulturansprüche nachdrücklichst erheben können. Im Sejm bilden die deutschen Abgeordneten einen eigenen Klub, der ohne Rücksicht auf die sonstige Parteistellung sich auf die gemeinsamen kulturellen Forderungen einmütig festgelegt hat. Man weiß ja freilich nicht, wie lange noch der allgewaltige Pilsudski den Sejm existieren lassen wird. Mindestens werden dessen demokratische Rechte wohl in absehbarer Zeit durch eine sogenannte Verfassungsreform bedenklich beschnitten werden. Das hindert aber natürlich nicht, daß die Deutschen ihre Forderungen festlegen, auch wenn diese unter Umständen erst später unter günstigeren Verhältnissen Aussicht auf Bewilligung haben. Es handelt sich ja bei diesen Forderungen nicht um ein Augenblicksprogramm, sondern um die

Sicherung des Deutschtums in Polen für alle Zeit.

Eigentlich sollten die Polen selbst ein Interesse daran nehmen, denn eine hochstehende deutsche Kultur könnte auch innerhalb des neuen Polens noch eine Million erfüllen, genau so wie in der Vergangenheit die Polen der deutschen Kulturarbeit viel zu verdanken haben. Es gehören so viele kulturell niedrigstehende Gebiete zu dem neu begründeten polnischen Staat, daß ein Gegengewicht dagegen recht nützlich und nötig erscheint. Das Deutschtum im ehemaligen Westpreußen, die Deutschen in Posen, Thorn, Graudenz usw. stehen ja geistig so hoch über gewissen östlichen Provinzen Polens, daß sogar die polnischen Mitbewohner einiger Städte an eine Autonomie der Westprovinzen im Rahmen des polnischen Staates denken. Angesichts dieser Situation ist das Kulturprogramm des Deutschen Klubs zu würdigen.

Es soll den polnischen Staatsbürgern deutscher Sprache die freie Entwicklung ihrer nationalen Eigenart gewährleistet werden. Zu diesem Zweck soll

ein besonderer deutscher Kulturverband

öffentlich-rechtlichen Charakters gebildet werden. Die Zugehörigkeit zu ihm wird durch Erklärung der in Betracht kommenden Persönlichkeiten bzw. durch Anmeldung der Kinder für deutsche Schulen festgelegt. Dieser Kulturverband wird dann einen Kulturrat bilden, eine Art Parlament für die deutsche Minderheit, dessen Mitglieder auf Grund des Verhältniswahlrechtes zu wählen sein würden. Natürlich muß dieser Kulturrat auch materielle Konsequenzen haben, denn ihm wird es ja obliegen, die Einrichtungen für die Erhaltung der deutschen Kultur zu finanzieren, insbesondere deutsche Schulen mit Kindergarten, darüber hinaus aber auch noch deutsche Bibliotheken, Theater und ähnliche Bildungsinstitute. Da die deutsche Minderheit die Gelder für solche Zwecke selbst aufzubringen haben wird, wird man dem Kulturrat die Bewilligung und Verteilung dieser Lasten seitens der polnischen Regierung zugestehen müssen.

Das Programm verlangt freilich auch vom polnischen Staat einen Beitrag zu den Kosten, weil ja diese deutschen Bildungseinrichtungen die Finanzierung des gesamten Bildungswesens in Polen erleichtert, und die vom deutschen Kulturverband geleistete Bildungsarbeit auch direkt dem polnischen Staat zugute kommt. Die Lehrer und Lehrerinnen an den Hochschulen müssen gleichfalls dem Kulturrat unterstehen, und dieser wird

eine besondere obere Schulbehörde

zu bilden haben. Von dieser wird dann die Aufstellung der Lehrpläne ausgehen müssen. Gewiß können letztere auch der Kontrolle der polnischen Schulbehörde mit unterstellt werden. Der Kulturverband verpflichtet sich dem polnischen Staat gegenüber zur Loyalität, und daß diese Zusicherung nicht nur auf dem Papier steht, dafür wäre die Mitwirkung der polnischen Behörden nötig. Sie sollten aber auch darüber hinaus nicht Ansprüche stellen, denn was für die Erhaltung einer deutschen Bildung notwendig erscheint, das kann natürlich nur von deutscher Seite aus bestimmt werden. Deutsche Literatur und Geschichte, deutsche Kunst und Wissenschaft müssen auch in deutschen Schulen in Polen gepflegt werden können, und die Fühlung mit den Fortschritten der deutschen Kultur im Reich darf auch den Deutschen in Polen nicht verloren gehen.

Der vom deutschen Klub vorgeschlagene Kulturverband wäre also eine Dachorganisation, die als Person öffentlichen Rechtes anerkannt werden müßte und

das gesamte deutsche Schulwesen in Polen

zu tragen hätte. Die sozialdemokratische Partei hat dem polnischen Sejm einen etwas anderen Entwurf zur Regelung der Schulfrage vorgelegt, aber es dürfte nicht so schwer sein, in Verhandlung mit der polnischen Regierung Uebereinstimmung herzustellen. Es müßte nur auf allen Seiten der gute Wille zur sachlichen Verständigung vorhanden sein. Daß es auf dem vorgeschlagenen Wege recht wohl gehen könnte, zeigt die Einrichtung eines solchen Kulturverbandes für die Deutschen in Estland. Gerade eine friedliche Verständigung in dieser für jede Nation lebenswichtigen Frage der Schuleinrichtungen würde zuallermeist

dem inneren und äußeren Frieden dienen,

würde die Deutschen mit der polnischen Staatszugehörigkeit aussöhnen und zugleich eine Brücke zwischen Polen und dem Deutschen Reich bedeuten. Selbstverständlich wird die deutsche Regierung ihrerseits gern bereit sein, die gleichen Zugeständnisse an die polnischen Minderheiten im Reiche zu machen, die seitens der polnischen Regierung den Millionen Deutscher im polnischen Staat gemacht werden.

*

Ein Gewaltakt.

Ein deutscher Pfarrer seines Amtes enthoben.

ch **Warschau**, 2. April. Ein Beweis für die neueinsetzende Bedrückung der Deutschen in Polen ist die jetzt Tatsache gewordene Amtsenthebung des als Deutschtumskämpfer bekannten Pfarrers Buschmann, der in Bielschowitz mehr als 20 Jahre wirkte. Ab 1. April ist ihm jede Tätigkeit ohne Angabe von Gründen verboten worden mit der Aufforderung, die Dienstwohnung am 15. April zu räumen.

Die polnischen Behörden ließen sich nicht einmal durch den Protest der polnischen Gemeindeangehörigen und deren Berufung beim Vatikan umstimmen.

Vorläufig keine große neue Hilfsaktion für die Grenzlande im Westen.

Eine besondere Gesetzesvorlage erst im Herbst.

Denkschrift über die besetzten Gebiete.

Fortsetzung der Betreuung im bisherigen Rahmen.

⊕ **Berlin**, 2. April 1929. (Telegr.)

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Severing, hat heute dem Reichstage die von diesem gewünschte Denkschrift über die besetzten Gebiete zugehen lassen, und zwar in der Form einer Zusammenstellung der Einzeldenkschriften, die von den fünf Ländern Preußen, Bayern, Hessen, Baden und Oldenburg ausgearbeitet worden sind.

Der Reichsminister führt dazu in einem Anschreiben folgendes aus:

„Die Reichsregierung erkennt die wirtschaftliche und kulturelle Fürsorge, wie für den Osten, so auch für die notleidenden westlichen Grenzgebiete und für das besetzte Gebiet als eine besonders wichtige Aufgabe an, die vom Reich in Gemeinschaft mit den beteiligten Ländern zu lösen ist. Wenn die Reichsregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt davon absieht, das in den Denkschriften der fünf Länderregierungen zusammengetragene Material zu einem

Hilfsprogramm von großem Ausmaße für den Westen

auszuwerten, so ist in erster Linie die Rücksicht auf die derzeitige schwierige Lage der Reichsfinanzen ausschlaggebend, die eine gleichzeitige Einleitung umfassender Aktionen in sämtlichen Grenzgebieten des Reiches verbietet. Dazu kommt aber, daß ein solches Programm vor allem auch auf die wirtschaftlichen Hauptprobleme der westlichen Grenzgebiete, wie z. B. die künftige Wirtschaftsgestaltung im Aachener Revier, an der Saar, in Rheinhessen und der Pfalz, die Lösung der Transportfrage usw. abgestellt sein muß und demgemäß noch eingehende Verhandlungen mit den verschiedensten amtlichen Stellen und die Anhörung von Sachverständigen erfordert.

Denn eine Verzettelung in unorganische Einzelmaßnahmen oder eine reichsleitige Subventionierung zahlreicher mittlerer und kleinerer Projekte wäre unwirtschaftlich und würde den Notwendigkeiten einer auf weite Sicht gestellten und durchgreifenden Grenzpolitik in keiner Weise entsprechen.

Die Reichsregierung wird in den nächsten Monaten die

Vorarbeiten an der Aufstellung eines einheitlichen Hilfsprogramms für den Westen

fortsetzen und behält sich ihre Entschließung über die **etwaige Einbringung einer besonderen Gesetzesvorlage bis nach Abschluß der Verhandlungen und für einen finanzpolitisch geeigneten Zeitpunkt vor.**

Muß hiernach die Frage der Einleitung einer neuen großen Hilfsaktion für den Westen einstweilen zurückgestellt werden, so soll

die laufende Betreuung der bedrängten westlichen Grenzgebiete und des besetzten Gebietes

in dem bisherigen Rahmen auch weiterhin selbstverständlich fortgesetzt werden. Die Reichsregierung hat zu diesem Zwecke ausreichende, zum Teil gegenüber dem Vorjahre erhöhte Beträge in den Entwurf des Haushaltsplanes des Reiches für das Rechnungsjahr 1929 eingesetzt. Die von der Reichsregierung aus den Grenzfonds 1 und 2 im engeren Grenzgürtel an der Westgrenze und in Baden geförderten Hilfsmaßnahmen sind in der Durchführung begriffen und werden voraussichtlich im Laufe des Rechnungsjahres 1929 zum Abschluß kommen."

*

Ergänzend wird hierzu noch mitgeteilt, daß die Vorarbeiten für die Aufstellung eines einheitlichen Hilfsprogramms voraussichtlich im Laufe des Sommers soweit fertiggestellt werden können, daß die von dem Reichsminister für die besetzten Gebiete angekündigte

Tschiangkaischek von einem deutschen Strategen beraten?

Siegreicher Vormarsch auf Hankau.

Fengjuhsiang hat sich kaufen lassen.

ch **London**, 2. April. (Telegr.) Englischen Blättermeldungen zufolge scheint die Autorität der Nankinger Zentralregierung wieder hergestellt zu sein. Kanton wurde von den Empörern geräumt, nachdem Tschiangkaischek den General Tscheng mit Kriegsschiffen dorthin entsandt hatte. Die ganze Provinz Kwantung ist von den Regierungstruppen erneut besetzt worden. Die Truppen Tschiangkaischeks rücken nun in drei Abteilungen auf Hankau vor. Man hält die Lage in Hankau für überaus verworren, jedoch für die Europäer nicht für gefährlich.

Wenn in der englischen Presse in Shanghai in Zusammenhang mit den Unternehmungen Tschiangkaischeks davon gesprochen wird, daß der in China lebende deutsche Oberst Bauer den Feldzugsplan ausgearbeitet habe, so muß darauf hingewiesen werden, daß Bauer sich nicht im Hauptquartier Tschiangkaischeks befindet.

Die Berliner chinesische Gesandtschaft verbreitet eine Erklärung über die jüngsten Ereignisse in China, in der darauf hingewiesen wird, daß die Nationalregierung fest entschlossen sei, Waffengewalt anzuwenden, um die ungehorsamen und aufsässischen lokalen Machthaber zu unterwerfen. Der Entschluß der Nationalregierung werde von der gesamten Nation gut geheißen. Im übrigen sei die Nationalregierung völlig Herr der Lage.

⚔ **Paris**, 2. April. (Telegr.) Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Peking erklärt man dort, daß Fengjuhsiang, bevor er für Tschiangkaischek Partei habe, daß die Provinz Hupeh ihm zufallen würde. Die Truppen von Nanking halten eine lange Front besetzt: Anhuei—Kiangsi—Fukien. Truppen Fengjuhsiangs drangen aus Honan ein und besetzten die Eisenbahnstrecke Peking—Hankau bis zur Grenze von Hupeh.

⚔ **London**, 2. April. (Telegr.) „Daily Telegraph" meldet aus Shanghai vom 1. April: 60 Meilen nordöstlich von Hankau sind am Norduser des Jangtse zwischen den Truppen der Nankingregierung und den Hankau-Streitkräften schwere Kämpfe im Gange. Die Nankingregierung erwartet zuversichtlich, daß General Fengjuhsiang Hankau binnen zwei Wochen in seiner Hand haben werde. Der Handelsverkehr in Jangtse-Tal ist völlig lahmgelegt.

⚔ **Paris**, 2. April. (Telegr.) Nach einer Havasmeldung aus Shanghai teilt das Hauptquartier Tschiangkaischeks in Kiukiang mit, daß die Regierungstruppen die Stadt Hwangtschou eingenommen und zahlreiche Gefangene gemacht haben und ihren Vormarsch auf Hankau mit größtmöglicher Geschwindigkeit fortsetzen. Das Hauptquartier meldet weiter, daß die Truppen der Nanking-Regierung gestern das 20 Meilen von Hankau entfernte Hangtschau genommen haben und in raschem Vorrücken auf Hankau begriffen sind, wobei ihnen zahlreiche Gefangene in die Hände fallen.

Aman Ullah rückt langsam vor.

Ein Nationalrat soll den König bestimmen.

⚔ **London**, 2. April. (Telegr.) „Daily Telegraph" meldet aus Allahabad, der afghanische Generalkonsul in Delhi habe ein Telegramm des Außenministeriums in Kandahar erhalten, wonach Aman Ullah am 27. März den Vormarsch gegen Kabul angetreten hat. Berichte aus Peschawar besagten, daß der Vormarsch wegen des schlechten Zustandes der Wege langsam vorangehe.

Wie Reuter aus Peschawar berichtet, glaubt man, daß ein eigentlicher Kampf zwischen Aman Ullah und Bacha i Sakao vermieden werden kann, wenn Nadir Khan, der sich auf dem Wege nach Afghanistan befindet, rechtzeitig eintrifft. Nadir Khan, der sehr einflußreich ist, hat bereits einen Nationalrat einberufen, der bestimmen soll, welcher Thronprätendent dem Land am meisten zusagt.

Der Aufstand in Mexiko greift auf Amerika über.

Das wechselnde Kriegsglück auf beiden Seiten.

Erfolge der Regierungstruppen.

Das Ringen um Jiminez.

≏ **Neuyork**, 1. April. Associated Preß meldet aus Mexiko Stadt: Zwischen starken Streitkräften der Bundestruppen und der Aufständischen **tobt seit 6.30 Uhr ein Kampf um Jiminez.**

General Calles sendet von seinem Hauptquartier in Bermatillo fortlaufend Berichte mit Einzelheiten über den Verlauf des Kampfes. Sein letzter Bericht vom Nachmittag besagt, die Bundestruppen hätten, **obwohl sie auf starken Widerstand stießen,** die Oberhand. Die Kampffront betrage zwei Meilen. Der Hauptkampf finde eine Meile südlich von Jiminez statt. Der linke Flügel der feindlichen Truppen sei bereits in die Stadt zurückgedrängt, wo es zu einem Straßenkampf gekommen sei.

In dem Bericht des Generals Calles heißt es weiter: Die Bundesartillerie eröffnete den Kampf mit einer Beschießung der feindlichen Schützengräben, worauf die Infanterie zum Angriff vorging und mehrere Haciendas eroberte. Mittags waren die Verbindungen der Aufständischen nach der Stadt Chihuahua und nach Parral abgeschnitten. **Auf beiden Seiten nehmen Flugzeuge an dem Kampfe teil.** Ein gefangener Hauptmann der Aufständischen gab an, daß sich die Streitkräfte der Aufständischen auf 5000 Mann beliefen.

Gleichzeitig mit diesen Berichten ist in der Stadt **Mexiko** eine Nachricht von General Cardenas, dem Kommandeur der Bundestruppen an der Pazifikküste eingetroffen, daß er die Aufständischen zurückdränge und sich in schnellem **Vormarsch auf die Festung der Aufständischen La Cruz im Staate Sinaola** befinde.

≏ **Mexiko**, 2. April. Die Stadt Limon in Sinaola, die von etwa 1000 Aufständischen besetzt war, ist nach mehrstündigem Gefecht von vier Regimentern Regierungstruppen genommen worden.

In Jiminez, wo, wie bereits gemeldet, eine Schlacht im Gange ist, ist es gestern abend den Regierungstruppen gelungen, den Bahnhof und den Nordteil der Stadt zu besetzen. Die Kämpfe dauern an.

Jiminez besetzt.

⊕ **Mexiko**, 2. April. (Telegr.) Um Jiminez begann heute morgen um 5 Uhr ein heftiger Kampf. Calles berichtete um 1 Uhr nachmittags, **die Bundestruppen hätten ganz Jiminez besetzt.** Die Rebellen seien zwischen der Bahnstation und von ihnen noch besetzten Positionen eingeschlossen. **Sie machten verzweifelte, aber vergebliche Versuche, die Linie der Bundestruppen zu durchbrechen.**

*

Bomben auf eine amerikanische Stadt.

⊕ **Naco (Arizona)**, 2. April. (Telegr.) **Flugzeuge der Aufständischen unternahmen heute einen Luftangriff auf die angrenzende mexikanische Stadt Naco-Sonora und warfen vier Bomben ab, von denen zwei auf der amerikanischen Seite einschlugen und im Geschäftsviertel zahlreiche Fensterscheiben zertrümmerten.** Ein amerikanischer Knabe wurde durch einen Bombensplitter verwundet. Der Luftangriff der Aufständischen auf Naco-Sonora, das

von 12 000 Bundestruppen besetzt

ist, begann am Sonntag. Insgesamt wurden 15 Bomben abgeworfen und auf der mexikanischen Seite zwei Personen getötet und vier verwundet. **Die hier stehenden amerikanischen Infanterietruppen sind angewiesen worden, zu verhindern, daß durch die mexikanischen Bombenabwürfe weiterer Schaden auf amerikanischem Gebiet angerichtet wird.**

⊕ **Washington**, 2. April. (Telegr.) Der Abwurf von mexikanischen Bomben auf die amerikanische Grenzstadt Naco dürfte die Vereinigten Staaten veranlassen, weitere Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung eines derartigen Zwischenfalles zu verhindern. Im Staatsdepartement wurde angedeutet, daß Generalmajor Lassiter, der Kommandeur des 8. Korpsbezirk in San Antonio, Flugzeuge von den texanischen Flugfeldern nach Naco beordern dürfte.

Fünfte Reparationsrate in Höhe von 150 Millionen Goldmark ist frist- und ordnungsgemäß von der Bank für deutsche Industrieobligationen an den Generalagenten für Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders für deutsche Industrieobligationen überwiesen worden.

*

Bulgariens Reparationszahlungen.

⚓ **Sofia**, 2. April. (Telegr.) Da Bulgariens Antrag auf Stundung der diesjährigen Reparationsraten von der Reparationskommission noch nicht beantwortet worden ist, hat die bulgarische Regierung in der Erwartung, daß mindestens die Hälfte der Raten gestundet wird, gestern die Hälfte der fälligen April-Rate erlegt. Die andere Hälfte in Höhe von 2½ Millionen Goldfranken wird für alle Fälle bereitgehalten.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Um die Löhne bei Reichsbahn und Reichspost.

≏ **Berlin**, 2. April. (Eig. Drahtber.) Die Lohnverhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft sind gescheitert. Die Kündigungsfrist lief am 31. März ab. Die drei Tariforganisationen haben heute in gemeinsamen Verhandlungen die Lage eingehend geprüft. Aus den vorliegenden Berichten der Bezirke ergab sich eine wesentliche Verschärfung der durch die unnachgiebige Haltung der Reichsbahnverwaltung entstandenen Situation. Einmütig wurde festgestellt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Reichsbahnlohnempfänger unbedingt eine Aufbesserung des Einkommens verlangen. Da die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn diese Lohnaufbesserung entschieden ablehnt, muß damit gerechnet werden, daß den Eisenbahnern ein Kampf mit den letzten Mitteln nicht erspart bleibt. Alle notwendigen Schritte sollen eingeleitet werden. Als erster kommt hier in Frage, daß die Organisationen die Verbindung mit ihren Spitzenorganisationen aufnehmen. Ueber das weitere Vorgehen soll an einem der nächsten Tage, wahrscheinlich am Donnerstag, beraten werden.

Auch die Tarifverhandlungen, die die Arbeiter der Deutschen Reichspost mit dem Reichspostministerium führten, sind bekanntlich bisher ergebnislos verlaufen und wurden daher abgebrochen. Neue Verhandlungen sind auf den 9. April festgesetzt. Die Reichspost hat bisher jede Lohnerhöhung mit der Begründung abgelehnt, eine Erhöhung der Bezüge sei ihr nicht möglich, weil sie als Glied der Reichsbetriebe an die übrigen Ressorts, besonders an das Finanzministerium, durch einen Kabinettsbeschluß gebunden sei.

Kapitän Graf Dohna 50 Jahre alt.



Korvettenkapitän a. D. Burggraf Nikolaus zu Dohna-Schlodien feiert am 5. April seinen 50. Geburtstag. Seine mutigen Kreuzerfahrten als Kommandant der „Möwe" bilden ein Ruhmesblatt der deutschen Seekriegsgeschichte. 1919 hat er sich als Kommandant eines Freikorps in der Verteidigung Schlesiens hervorgetan.

Der moderne Krieg vor allem ein Materialkrieg.

Französische Auffassungen über Abrüstung.

„Organisierung des Friedens."

ch **Paris**, 2. April. (Telegr.)

Zur Feier des 25. Wiederkehr des Tages des Abschlusses der französisch-englischen Entente erließ der französische Außenminister eine Botschaft, in der es u. a. heißt, daß denen Anerkennung zu zollen sei, die im voraus die Notwendigkeit für Europa und die ganze Welt begriffen hätten, zu einer freundschaftlichen Regelung aller Fragen zu gelangen, die geeignet wären, wenn auch nur vorübergehend die guten Beziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich zu beeinträchtigen. Die enge vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Nachbarvölker am Werke der Festigung und Organisierung des Friedens habe ihre Prüfung während des Krieges bestanden.

Es ist nicht ohne Interesse, daß zu gleicher Zeit sich die **französische Liga für Menschenrechte** auf ihrer Tagung in Rennes ebenfalls mit der Organisierung des Friedens befaßte. Es ist bemerkenswert, **daß ihre Auffassung wesentlich abweicht von der Stellungnahme der deutschen Liga für Menschenrechte zur Abrüstungsfrage.** Der Referent hierüber steht in der vollständigen Abrüstung nur relative Unterpfänder hinsichtlich der Sicherheit der Völker.

Der moderne Krieg sei vor allem ein Materialkrieg. Ein industrietreibendes Volk, selbst wenn es völlig entwaffnet sei, werde in einigen Wochen die notwendigen Werkzeuge zur Kriegsführung herstellen können.

Hier wird also die gleiche These vertreten, wie sie von französisch-belgischer Seite in den Genfer Abrüstungsverhandlungen gegenüber Deutschland aufgestellt wurde. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß der ehemalige Abgeordnete Violette den Vorschlag zur Erzielung der sofortigen Abrüstung ablehnte. Erste Voraussetzung zur Organisierung des Friedens sei der gute Wille auf allen Seiten. Bei der Abrüstungsfrage handele es sich aber jetzt nicht nur um ein Gewissensproblem, sondern mehr um

ein Wirtschaftsproblem,

deshalb müsse man gegen die wirtschaftlichen Rivalitäten ankämpfen, die die Völker trennen. Selbst wenn die Interessen der Völker so miteinander verbunden seien, daß der Ruin des einen den Ruin des anderen nach sich ziehen werde, dann würde der Krieg nicht mehr möglich sein.

Die Stellungnahme der französischen Liga für Menschenrechte in der Abrüstungsfrage bedeutet somit im letzten Grunde eine

Ablehnung der deutschen These in dieser Frage, wie sich aus Artikel 8 der Völkerbundssatzung über die allgemeine Abrüstung ergibt. Jedenfalls entspricht diese Stellungnahme nicht der Auffassung, wie sie in einem Begrüßungstelegramm des Rheinischen Bezirksverbandes der deutschen Liga für Menschenrechte zum Ausdruck kommt, daß die Behandlung der Abrüstungsfrage auf der Tagung in Rennes den Weltfrieden und die deutsch-französische Verständigung fördern möge.

Chamberlain und Mussolini.

Uebereinstimmung.

⊕ **Rom**, 2. April. (Telegr.) Wie die „Agenzia Stefani" meldet, erfolgte heute vormittag in der Villa Giulia in der Umgegend von Florenz, in der Chamberlain für einige Tage Aufenthalt nehmen wird, eine Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain. Im Verlauf einer längeren Unterhaltung, die den Stempel persönlicher herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Staatsmännern trug, beschäftigten sich beide mit der allgemeinen Lage und bekräftigten erneut die **Herzlichkeit der Beziehungen zwischen England und Italien.** Sie gelangten zu der Feststellung, daß beide Regierungen in den wichtigsten politischen Fragen, welche die beiden Länder interessieren, übereinstimmen.

Darauf gab Mussolini Chamberlain und seiner Gattin im Schloß Montalbane ein Frühstück.

150 Millionen Goldmark.

Ueberweisung an den Reparationsagenten.

≏ **Berlin**, 2. April. (Telegr.) Die am 1. bzw. 2. April fällige **erste Halbjahresrate der Industriebelastung für das**

Aus Westfalen und Rheinland.

Ausbau der westdeutschen Stromversorgung.

In dem Bestreben die Stromlieferung eines ausgedehnten Versorgungsgebietes, das sich über einen erheblichen Teil von ganz Westdeutschland erstreckt, im weitgehendsten Maße zu sichern, hat das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk einen weiteren Schritt unternommen, indem es die Gewerkschaft „Gustav" bei Dettingen a. M., in der Nähe von Aschaffenburg erwarb. Diese besitzt seit langer Zeit ein größeres Kraftwerk mit einer installierten Maschinenleistung von 25 500 KW, das es in Verbindung mit seiner Braunkohlengrube betreibt. Es befindet sich bereits in Verbindung mit dem obrigen ausgedehnten Hochspannungsnetz des R. W. E., das andererseits auch mit dem Hochspannungsnetz des Bayern- und Baden-Werkes verbunden ist. Dieses Kraftwerk wird also in Zukunft ein Stützpunkt für die Stromlieferung im südlichen R.-W.-E.-Versorgungsgebiet. Bekanntlich führt die Hauptleitung des R. W. E. für 220 000 Volt Spannung, welche von der Zentralverteilungsanlage in der Nähe von Köln ausgeht und sich bis in die österreichischen Alpen zu den dort in Bau befindlichen großen Wasserkraftwerken erstrecken wird, bei Höchst vorbei, so daß also das Kraftwerk Dettingen gegebenenfalls in diese Leitung speisen kann. Man erkennt also hier, wie in der für das gesamte Wirtschaftsleben des Westens bedeutsamen Stromversorgung durch das R. W. E. ein weiterer Baustein in dem systematischen Ausbau zu verzeichnen ist.

*

Die Stadt Essen lehnt eine Theatergemeinschaft ab.

Bei der Beratung des städtischen Haushaltsplanes in Essen kam ein demokratischer Stadtverordneter auf die Frage einer Theatergemeinschaft zu sprechen und empfahl eine solche zwischen Essen einerseits und Duisburg bezw. Bochum andererseits. Vor einiger Zeit war einmal von anderer Seite eine Theatergemeinschaft Essens mit Dortmund angeregt worden. Auch der Oberbürgermeister von Duisburg hat bekanntlich mehrfach eine Theatergemeinschaft zwischen den Großstädten im Industriegebiet für dringend wünschenswert erklärt. Alle diese Anregungen sind in Essen allerdings nicht auf Bereitwilligkeit gestoßen. Man findet gewiß auch in Essen den städtischen Zuschuß für das Theater sehr hoch und klagt darüber genau wie in den übrigen Städten mit eigenem Theaterbetrieb, bei denen selbstverständlich die Geldfrage bestimmend war für die Anregungen. Theatergemeinschaften zu bilden. Aber die Stadtverwaltung und mit ihr die große Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung in Essen stehen auf dem Standpunkt, daß die Experimente, die durch eine Theatergemeinschaft erreicht werden könnten, einstweilen doch sehr fraglicher Natur sind. Ferner bezweifelt man vor allem, daß die künstlerischen Leistungen durch eine Theatergemeinschaft gehoben werden können. Man ist der Auffassung, daß das Hin- und Herreisen der Schauspieler und Sänger ihre Leistungen beeinträchtigen würde. In Essen wird weiter die Meinung vertreten, daß die anderen Städte teilweise nicht eine so vorsichtige Theaterpolitik getrieben hätten wie Essen selbst, das ganz allmählich sein Theaterwesen reorganisiert und sich finanziell damit nicht so stark belastet habe. Alles in allem lehnt die Stadtverwaltung Essen wie bisher auch jetzt den Gedanken der Theatergemeinschaft ab und scheint fest entschlossen zu sein, die Stellung im Kunstleben, die ihrer Bedeutung als zweitgrößte Stadt des Westens entspricht, unter allen Umständen zu wahren bezw. entsprechend auszubauen. Denn in den letzten Jahren war es damit nicht eben weit her.

*

ch **Münster i. W.**, 2. April. Die Stadt Münster verfolgt in diesem Jahre beim Wohnungsbau das Ziel der Errichtung von Siedlungsbauten, da sich die Erstellung von Kleinwohnungen hier wie auch anderwärts als weniger rentabel herausgestellt hat. Obwohl bereits in den Vorjahren in dieser Beziehung manches getan worden war, kann von einer Beseitigung der Wohnungsnot noch keineswegs gesprochen werden. Zunächst beabsichtigt die Stadtverwaltung nun in sonniger Lage im Süden der Stadt mit einer großangelegten Wohnungssiedlung zu beginnen, bei der rund 380 Wohnungen zur Ausführung kommen sollen. Zwei Privatbauherren und eine Baugesellschaft sind zu je einem Drittel an den Arbeiten interessiert. Vornehmlich sind drei Wohnungsbautypen und zwar 1 Zimmer und Küche, 2 Zimmer und Küche und 3 Zimmer und Küche vorgesehen. Jede Wohnung enthält zudem Speisekammer und Badezimmer und für je 2 Wohnungen eine Waschküche und Trockenspeicher. Der Mietpreis ist so niedrig, daß die Miete nur etwa ein Sechstel des Einkommens ausmacht. Die Häuser werden durchweg in dreigeschossiger, massiver bodenständiger Bauweise ausgeführt.

Flugzeugunglück bei einer Flugveranstaltung.

⊼ **Coesfeld**, 2. April. Für den Ostermontag war auf dem hiesigen Flugplatz eine Flugveranstaltung geplant, die jedoch wegen des plötzlich einsetzenden starken Regens abgebrochen werden mußte. Um einigen unentwegten Zuschauern noch etwas zu bieten, sollte zum Schluß ein Ballonhüpfen gezeigt werden. Als Frl. Martha Dröbeslahn aus Leipzig mit einem Ballon gerade einige Sprünge ausgeführt hatte, startete der Pilot Fröde mit seinem Doppeldecker D 1067 zum Rückflug nach Münster.



24) (Nachdruck verboten.)

Endlich sprach Karner wieder: „Michael Tschernon, wenn ich Sie recht verstehe, haben sich die Gewerkschaften hinter meine Arbeit gestellt, weil sie durch meine Arbeit eine Besserung ihrer äußeren Lebensbedingungen erwarteten?"

„Ja, Herr Karner!"

„Höhere Löhne, vielleicht auch Verkürzung der Arbeitszeit?"

„Beides, Herr Karner."

„Dann will ich Ihnen eines sagen: Das erste wäre jetzt grenzenloser Egoismus, und das zweite wäre jetzt Verrat am Vaterland. Ja, Michael Tschernon, wir wollen uns nicht vor der Wahrheit verstecken. Ich will Rußland aufbauen, will den brachliegenden Boden erschließen und tausende und abertausende neuer wogender Getreidefelder entstehen lassen. Ich will die Metallschätze aus der Erde holen, um damit das Los der Gesamtheit zu bessern. Ich kenne nur die Gesamtheit, und ich fühle mich als gerechter Mensch verpflichtet, zuerst den Aermsten der Armen zu helfen. Helfe ich denen, so wirkt sich dies auch nach oben aus, und das ganze Volk wird es spüren. Es ist verbrecherisch, zu erwarten, daß jeder einzelne, da meine Kraft in Rußland arbeitet, im Handumdrehen 10, 20 oder 100 Tschervonez verdient. Jedes Werk braucht Zeit. Ich glaube, Sie werden sich über ein langsames Tempo nicht zu beklagen haben. Hören Sie die Stimmen der anderen Völker? Sie alle sagen, daß die Entwicklung eine rasende ist. Ihre Mitglieder, Herr Tschernon, gehören für mich zur Gesamtheit, wie alle anderen Bewohner von Rußland. Ich erwarte von ihnen, daß sie ihr Vaterland so uneigennützig lieben, wie die vielen anderen, die mit Begeisterung in der Arbeitsarmee schaffen. Warten Sie ab, Herr Tschernon. Ich glaube, die Massen, die hinter Ihnen stehen, haben soviel Einsichtsgefühl, daß sie wissen, um was es geht. Ich sorge für das erste dafür, daß kein Mensch in Rußland mehr hungert. Ist das nicht viel, Herr Tschernon? Ich erwarte aber, daß das Volk vorläufig alle individuellen Wünsche zurückstellt und mir nicht mit kleinlichem Egoismus in den Arm fällt. Ich kann nicht einer Klasse des Volkes dienen, kann nicht einer Partei zufrieden sein, ohne mein ganzes Werk zu zerschlagen."

Die Arbeitsarmee hat im vergangenen Winter Riesel gebrannt. Alles, was sonst nötig ist zum Hausbau, ist herangeschafft worden. Tag und Nacht fahren unsere Züge, um die ungeheuren Massen von Baumaterial in ganz Rußland zu verteilen. Das russische Volk ist zu einem Volk der Häuserbauer geworden. Nicht drei Jahre gehen ins Land, und Rußland hat hunderttausend Bauernhöfe mehr. Rußland wird reich. Wir werden die Ueberschüsse noch den europäischen Staaten ausführen und gegen industrielle Erzeugnisse eintauschen. Rußlands Industrie kann und soll sich nicht in gleichem Maße entwickeln. Uns fehlen geschulte Kräfte, und das russische Volk, das reich an Land ist wie kein zweites, soll auf der Scholle sitzen und sie bearbeiten. Boden unter den Füßen soll der Russe haben. Das empfinde ich als meine vornehmste Aufgabe. Ich werde alles tun, um sie durchzuführen, ohne Rücksicht auf einzelne im Interesse der Gesamtheit."

Diese klare Antwort Karners schien Tschernon in Verlegenheit gebracht zu haben, denn er zögerte mit der Antwort. Schließlich erklang seine Stimme:

„Herr Karner, die Gewerkschaften verschließen sich dem, was Sie für den Aufbau Rußlands planen, durchaus nicht. Aber die Gewerkschaften, die die Industriearbeiter Rußlands vertreten, müssen aus Ihren Worten eine Gefahr für ihre Existenz erblicken. Sie haben an einem Aufbau der russischen Industrie nicht das Interesse, das die Industriearbeiter erwarten. Sie dürfen den Industriearbeiter nicht zurückstellen gegen den Bauer."

„Rußlands natürliche Entwicklung weist auf den Agrarstaat hin. Es wird dem russischen Volke jedoch unbenommen bleiben, auch Rußland zu industrialisieren. Das russische Volk ist ja frei unter meiner Diktatur. Ich stelle nur die Forderung: Arbeiten. Ich habe keine weitere Forderung, alles andere sind Wünsche."

„Herr Karner, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Rußlands haben Forderungen an Sie zu stellen."

„Was sind das für Forderungen?" fragte Karner ruhig.

„Die russischen Gewerkschaften verlangen, daß das russische Arbeitsheer der Gewerkschaftsorganisation unterstellt wird."

Ganz Rußland hielt in diesem Augenblick den Atem an.

„Was wird Karner antworten?" so fragte man sich.

Und die Antwort kam. Ruhig, beherrscht und überlegen wie immer sprach der Diktator des Riesenreiches: „Ich lehne diese Forderung und jede andere von Ihnen ab, Herr Tschernon. Das Arbeitsheer kann nur in der Hand des Diktators produktiv sein."

„Herr Karner", erklang Tschernons Stimme, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß viele Millionen russischer Arbeiter hinter den Gewerkschaften stehen. Lehnen Sie ab, dann werden diese Millionen erzwingen, daß unserer Forderung entsprochen wird."

„Wenn ich Sie recht verstehe, Michael Tschernon", hörte man Karners Stimme kühl aus dem Trichter, „dann drohen Sie mit einem Generalstreik der Gewerkschaften?"

„Sie haben mich richtig verstanden!"

„Dann streiken Sie! Ich bedaure sehr, denn es werden Millionen Arbeiter mit ihren Angehörigen hungern. Lassen Sie sich warnen, Michael Tschernon! Ich werde einen Streik mit allen Mitteln niederdrücken."

„Herr Karner, es sind fast zehn Millionen Arbeiter."

„Diesen Millionen Arbeitern liefern diese Millionen russischer Bauern Brot, und wenn sie streiken, dann werden die Bauern Rußlands wissen, was sie zu tun haben. Merken Sie sich, Michael Tschernon: Wer nicht der Gesamtheit dient, steht abseits."

„Herr Karner, ich betone noch einmal: Wir bewundern Sie und Ihr Werk, wir wollen mitarbeiten, damit es vollendet wird. Aber das Arbeitsheer muß den Gewerkschaften unterstellt werden."

„Wenn Sie auf dieser Forderung bestehen, Michael Tschernon, dann zwingen Sie mich, die Gewerkschaften aufzulösen und die organisierten Arbeiter, die Sie behaupten zu vertreten, dem Arbeitsamt zu unterstellen."

„Das würde eine neue Revolution bedeuten!" sagte Tschernon scharf.

„Sie irren sich! Der russische Arbeiter ist verständiger als Sie glauben, er liebt sein Vaterland. Darauf baue ich. Der russische Arbeiter weiß ganz genau, daß sich sein Los automatisch von Jahr zu Jahr verbessert. Wenn Sie nicht zur Vernunft kommen, dann werden Sie erleben, Michael Tschernon, daß Ihnen die Massen entgleiten. Ich werde daran denken, daß mich das Volk zum Diktator machte, und als solcher empfinde ich Schwäche als unmenschlich gegen die Gesamtheit."

„Herr Karner, erlauben Sie, daß ich mich zurückziehe. Ich habe nichts mehr zu bemerken. Das Direktorium der Gewerkschaften wird zu Ihrer Ablehnung Stellung nehmen."

Dann klang aus dem Apparat nur das Rauschen des Senders, bis sich Moskau meldete:

„Radiostation Moskau! Die Uebertragung der Unterredung zwischen Herrn Karner und dem Vorsitzenden des Direktoriums der russischen Gewerkschaften Tschernon ist beendet."

Der Sender schaltete ab.

*

Hartmann wandte sich um und sah nach Dieter, der, ohne ein Wort zu verstehen, doch interessiert gelauscht hatte.

Seine Augen leuchteten und seine Wangen glühten, so erregt war er.

„Ah . . . Herr Dieter . . . das war Karner, der große Karner, der Diktator! Der weiß, was er tun muß."

„Um was handelte es sich?" fragte der Lehrer interessiert.

„Karners Widersacher melden sich. Der Vorsitzende der russischen Gewerkschaften verlangte von Karner die Gewalt über das Arbeitsheer."

„Und . . . Herr Karner . . .?"

„Lehnte ab. Tschernon drohte mit Streik, und Karner sagte, daß er ihn mit aller Energie unterdrücken und die Gewerkschaften auflösen werde. Das ganze russische Volk hat seine Worte gehört."

„Sie kennen das Volk gewiß gut?"

„Und ob ich es kenne, lieber Freund! Ich . . . heute sollen Sie es wissen . . . ich trug einst einen anderen Namen. In Rußland hieß ich Wladimir Rostoff und war acht Jahre Generalkommissar der russischen Sowjetregierung, Generalissimus und Schlichter des Reiches, bis ich mich mit Tanoff, dem Präsidenten, der jetzt im Zuchthaus sitzt, überwarf. Das ist nur für Sie bestimmt, lieber Freund. Sie müssen mir versprechen, daß Sie es keinem Menschen verraten."

Unbegreifliches Erstaunen war in Dieters Augen, die hinter den Brillengläsern funkelten.

„Sie waren jener Wladimir Rostoff, den man einst den mächtigsten Mann Rußlands nannte?"

„Ja! Hier . . . nehmen Sie das Manuskript, das ich über meine Erlebnisse schrieb. Es wird Sie gewiß interessieren."

„Und ob es mich interessiert, lieber Hartmann! Jetzt muß man Sie wohl mit anderen Augen angucken?"

„Warum? Glauben Sie, daß unser gut freundschaftliches Verhältnis darunter leiden könnte? Wir bleiben die Alten. Ich bin froh, daß ich hier wenigstens einen Menschen habe, mit dem man sich verstehen kann. Man haßt mich in Haslin. Seit man erfahren hat, daß Marthe die große Erbschaft gemacht hat, ist der Haß noch gestiegen. Und ich habe ihn doch wahrlich nicht verdient."

„Sie verdienen im Gegenteil die Wertschätzung aller. Aber . . . man glaubt Ihnen nicht, daß Sie aus purer Anständigkeit Marthe Holaers halten. Man nimmt an, daß Sie von der Erbschaft gewußt haben. Ihre hochherzige Stiftung für die Arbeitslosen und Kranken des Dorfes hat man wohl angenommen, aber man ist Ihnen trotzdem nicht freundlicher gesinnt. Ein solcher Haß will überwunden sein. Da muß schon ein besonderes Ereignis eintreten."

Hartmann nickte. „Ich werde mich aber trotzdem nicht anfechten lassen. Meine Heimburg ist eine Heimstatt, wie sie wohl kaum schöner sein kann, und aller Haß der Welt soll mich nicht von hier vertreiben. Lieber Dieter, ich gehe jetzt ein wenig in den Wald. Karners Worte haben mich erregt. Ich muß laufen, um zur Ruhe zu kommen. Kommen Sie mit?"

„Gern, Herr Hartmann."

(Fortsetzung folgt.)

um seine Maschine hier wieder unterzustellen. Das Flugzeug stieß gegen den Ballon, in dessen unmittelbarer Nähe sich etwa 80 Personen aufhielten. Unter donnerartigem Getöse schlug eine 20 Meter hohe Stichflamme aus dem Ballon. Da der Ballon vollkommen durchnäßt war, konnte das Gummi nicht brennen. Unter dem explodierenden Ballon entstand nach Aussage der Ballonhüpferin eine Hitze wie vor einem offenen Ofen. Wie durch ein Wunder kam die Ballonhüpferin ohne jede Verletzungen davon. Infolge des Zusammenstoßes überschlug sich das Flugzeug und stürzte auf einen Acker, wo es vollkommen zertrümmert liegen blieb. Der Pilot hatte ebenfalls keine Verletzungen davongetragen. Wäre das Flugzeug 10 Meter vorher abgestürzt, so wäre es mitten in die Menschenmenge hineingefahren. Der Pilot erklärte, den Ballon überhaupt nicht gesehen zu haben, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Schutzbrille infolge des Regens voll Wasser gewesen war.

* **Bielefeld**, 2. April. Am Jahnplatz bestiegen am Sonntag mehrere Mitglieder eines Sportvereins, die allzu reichlich dem Alkohol zugesprochen, einen Straßenbahnwagen. Da sie allerhand Unfug trieben, ließ sich der Schaffner genötigt, die Burschen an der Haltestelle an der Hoffstraße an die Luft zu setzen. Als der Wagen darauf weiterfuhr, schwangen sich zwei der Kerle hinauf, während die übrigen schleunigst zur Endstation „ackerten". Dort kam es zu einer wüsten Keilerei, in deren Verlauf vier Schaffner so schwer mißhandelt wurden, daß sie dienstunfähig sind.

h **Bottrop**, 2. April. Am Sonntag gegen 21 Uhr wurde die 20 Jahre alte Elise Müller von hier in der Paßstraße von einem unbekannten Mann überfallen und mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen. Der Täter entriß dem Mädchen die Aktentasche und flüchtete schleunigst. In der Aktentasche befand sich außer einer Handtasche, einem Osterei und einigen Taschenlampenbatterien ein Barbetrag von 56 Pfg. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Die alarmierte Polizei fand in der Nähe der Ueberfallstelle eine scharf geladene Pistole, die der Räuber auf der Flucht fortgeworfen hatte.

Eröffnung der Fluglinie London—Rotterdam—Ruhrgebiet—Prag.

h **Essen**, 2. April. Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der neuen internationalen Fluglinie London—Rotterdam—Ruhrgebiet—Prag statt, zu der sich der Vorstand der Luraq, Beigeordneter Dr. Meurer, der holländische Konsul Schmid und der tschechoslowakische Konsul Stern auf dem Luraq-Flughafen Essen-Mülheim eingefunden hatten. Fahrplanmäßig 11.10 Uhr traf das erste Flugzeug von London ein. Während des Aufenthaltes von 25 Minuten richteten die Herren an die Piloten herzliche Begrüßungsworte und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß die neue Linie, die sowohl dem Passagier- als auch dem Frachtverkehr dient, zum Nutzen der beteiligten Nationen wirken möge. Der Flughafen „Ruhrgebiet" wird ab heute auch von zwei Gegenflugzeugen aus Prag angeflogen werden. Beigeordneter Dr. Meurer und Konsul Schmid werden die neue Verkehrsmöglichkeit sofort wahrnehmen und von hier nach Rotterdam fliegen. Von dort aus begeben sie sich zu einer Verkehrskonferenz nach dem Haag.

lf **Essen**, 3. April. Zum Nachfolger des zum 1. April als Senatspräsident an das Oberlandesgericht Köln versetzten bisherigen Landgerichtspräsidenten Hahne in Dortmund ist der Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Hamm, Senatspräsident Althaus zum Präsidenten des Landgerichts in Dortmund ernannt worden. Der bisherige Landgerichtspräsident Hahne hat bekanntlich vor längerer Zeit durch bedenkliche Steuermachinationen in der breiten Oeffentlichkeit viel und unliebsam von sich reden gemacht. Aus diesem Grunde war seine Stellung in Dortmund unhaltbar geworden. Der neu ernannte Dortmunder Landgerichtspräsident Althaus war ehedem Staatsanwalt am Landgericht in Essen und wurde im Jahre 1908 als Oberlandesgerichtsrat nach Hamm berufen. In späteren Jahren war er Landgerichtspräsident in Liegnitz. Sein Vater war der bekannte Senatspräsident gleichen Namens am Oberlandesgericht in Hamm. Seine Ehefrau ist eine geborene Bandbauer und stammt aus Essen. Der neuernannte Dortmunder Landgerichtspräsident ist 64 Jahre alt. Noch ein anderer höhere Posten im Justizdienst ist neu besetzt worden. Es handelt sich um das Amt eines Landgerichtspräsidenten in Neuwied. Wie f. Zt. mitgeteilt, ist der bisherige Landgerichtspräsident Broicher aus Neuwied als Präsident des Landgerichts nach Bochum versetzt worden. Zu seinem Nachfolger in Neuwied ist der bisherige Landgerichtsdirektor August Schuls vom Landgericht in Paderborn, der Sohn des ehem. Geh. Justizrats Schuls in Hamm, berufen worden.

* **Heiligen**, 2. April. Am Osterabend kurz vor 19 Uhr strichen 6 Burschen im Alter von 20 bis 24 Jahren die Anpflanzungen und Böschungen unterhalb des Rosengartens in der Volkserholungsstätte Nottekampsbank in Heiligen mutwilligerweise in Brand. Nur dem tatkräftigen Eingreifen des Parkwärters ist es zu verdanken, daß nicht wertvolle Partien des Parkes ein Opfer der Flammen wurden. Die Gemeinde hat auf die Ermittelung der Täter, die von auswärts stammen sollen, eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

h **Barmen**, 2. April. Am zweiten Feiertag wurde ein Brautpaar aus Elberfeld, das gemeinsam eine Kirmes in Barmen aufsuchen wollte, von einem jungen Mann niedergestochen. Das Brautpaar erhielt zahlreiche gefährliche Messerstiche. Beide wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Während der junge Mann leichtere Verletzungen davontrug, liegt das Mädchen in hoffnungslosem Zustand darnieder. Der Täter, der zunächst flüchtete, konnte später festgenommen werden. Man nimmt an, daß es sich um eine Eifersuchtstat handelt.

ch **Weiel**, 2. April. Auf dem Gebiete des kommunalen Wohnungsbaues ist seitens des Kreises Weiel in den Jahren 1924 bis 1928 bereits vieles getan worden. Ein Betrag von 2 100 000 Mark ist für den Wohnungsbau in diesen Jahren mit Ausnahme der Städte aufgewendet worden, wovon aus staatlichen Mitteln 513 000 Mark und aus eigenen Kreismitteln 467 000 Mark stammen. Auf dem Anleihewege sind 480 000 Mark verfügbar gemacht worden. An Krediten wurden außerdem 36 000 Mark und 42 000 Mark in Anspruch genommen. Auch für dieses Jahr sind große Aufgaben in wohnungspolitischer Hinsicht zu erledigen. Das Programm sieht die Erstellung von 90 Neubauwohnungen vor. Die Zinsenlast beträgt für den Kreis 33 512 Mark.

Jugend von heute.

* **Köln**, 2. April. Am Ostersonntag hat sich in Rodenkirchen ein trauriger Vorfall ereignet. Zwei Söhne eines Schriftsetzers aus Köln-Linden, 17 und 11 Jahre alt, kamen gegen 4 Uhr nachmittags nach Rodenkirchen, um, wie der Jüngere später angab, Hasen zu schießen. Sie waren im Besitz eines Revolvers und eines Flobert (9 Millimeter). Sie hatten aber kein Glück und beschlossen darauthin in eine außerhalb Rodenkirchens gelegene Hühnerfarm, wo sie etwa 30 Eier stahlen. Dem Besitzer der Farm, der sie beim Diebstahl überraschte, gelang es, sie in einer Sandgrube zu stellen. Hierbei erhielt er von dem 17jährigen Jungen einen Beckenschuß, der glücklicherweise nicht gefährlich war. Bald erschienen auf seinen Alarm ein Rodenkirchener Polizeibeamte, die zur Festnahme schritten. Plötzlich zog der ältere der beiden Diebe einen Revolver und schoß sich so schnell eine Kugel in den Kopf, daß es nicht mehr verhindert werden konnte. Der Tod trat sofort ein.

✣ **Horrem** (Bezirk Köln), 2. April. Der 18jährige Sohn des Bauunternehmers Friedrichs warf sich in der Nacht zum Ostersonntag aus Furcht vor Strafe wegen seines schlechten Schulzeugnisses im Walde bei Großkönigsdorf vor einen Eisenbahnzug. Am Ostermorgen fand man die verstümmelte Leiche auf den Schienen.

Falschmünzerhöhle bei Mechernich.

* **Aachen**, 2. April. Ueber die Aushebung einer vollständig eingerichteten Falschmünzerwerkstätte in einer Höhle in der Nähe von Mechernich teilt die Aachener Kriminalpolizei, die zusammen mit dem Landjägerbeamten in Kall die Angelegenheit aufgeklärt hat, mit, daß ihr das Bestehen der Falschmünzerwerkstätte schon längere Zeit bekannt war. Durch weitere Beobachtungen sollte festgestellt werden, welche Personen beteiligt waren. Die Täter sind über die Vorbereitungen nicht hinausgekommen. Es steht noch nicht einwandfrei fest, ob diese Werkstatt nicht vorgetäuscht worden ist, um einen andern Herstellungsort zu verdecken. Bei dem Personenkreis, der vorläufig festgestellt worden ist, handelt es sich um schon schwer bestrafte Leute. Es ist auch festgestellt worden, daß einige sogenannte Geldgeber von den Tätern schwer hereingelegt worden sind. Die in Frage kommende Höhle befindet sich tief unter der Erde in einem seit langem verlassenen und teilweise eingestürzten Bergwerksstollen. Die Werkstatt war wiederholt von den Beamten der Aachener Kriminalpolizei aufgesucht worden, die sich mit Lebensgefahr an mehreren tiefen Schächten vorbei zu dem betreffenden Stollen vorarbeiten mußten. Vor dem Raum war sogar eine Art Schutzmauer errichtet. Von den festgenommenen Personen deuteten auch Spuren nach Köln hin, worauf auch dort auf Ersuchen der Aachener Kriminalpolizei Verhaftungen vorgenommen wurden. Der ganze Fall ist noch nicht aufgeklärt, sondern bedarf noch weiterer Erforschung.

Mord und Selbstmord.

✣ **Bernkastel**, 2. April. Im benachbarten Lindel erschoß am ersten Osterfeiertag abends ein 19jähriger Schlosser ein 22jähriges Mädchen, das seine Werbung ablehnte, vor dem Hause seiner Eltern. Hierauf jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er starb nach einigen Stunden im Krankenhaus.

Der Dank des Reichsverkehrsministers.

* **Koblenz**, 2. April. Nachdem der Oberpräsident der Rheinprovinz dem zuständigen Minister am 18. März den Abtrieb der letzten Eisverletzung auf dem Main, die zu Bedenken Anlaß geben konnte, hatte melden können hat der Reichsverkehrsminister an die preußischen, hessischen, bayerischen, württembergischen und badischen Reichswasserstraßenbehörden im Einzugsgebiete des Rheinstromes folgenden Erlaß gerichtet:

„Nach Ueberwindung der Eisgefahren im Rheingebiete ist es mir ein Bedürfnis, allen im Bereiche der Reichswasserstraßenverwaltung an der Bekämpfung der drohenden Eis- und Hochwassergefahren beteiligt gewesenen Beamten, Angestellten und Arbeitern sowie den freiwilligen Helfern für ihre aufopferungsvolle und angestrengte Tätigkeit meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die günstige Entwicklung der Wetterlage in den letzten Wochen einen ungefährlich verlaufenden Eisaufbruch und Eisgang sehr begünstigt hat. Zweifellos haben aber die vorbeugenden Maßnahmen der Wasserbehörden, die sachgemäß und verantwortungsbewußt vorgegangen sind, und keine Anstrengung gescheut haben, um den zu befürchtenden Schäden nach Möglichkeit zu begegnen, wesentlich dazu beigetragen, daß die eingetretenen Schäden sich in verhältnismäßig engen Grenzen halten."

Feuergefechte mit Einbrechern.

* **Wissen** a. d. Sieg, 2. April. Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatte die nach hier zusammengezogene Polizei im Verlaufe der Verfolgung mit Höhlenbewohnern zu bestehen. Als ein Mitglied der Bande am Bahnwärterhaus in der Brückhöfe gesehen worden war, wurde sofort die Verfolgung im Walde aufgenommen, verlief aber ergebnislos. Gegen Abend stellten Forstbeamte zwei mit schweren Koffern beladene verdächtige Gestalten und forderten sie auf, sich zu ergeben. Sie stellten die Koffer nieder, als die Beamten mit Schießen zögerten, entsprangen die Burschen unter Zurücklassung der Koffer und eröffneten das Feuer auf die Beamten. Die Förster erwiderten ihrerseits, und die Verbrecher mußten fliehen. Ein anderes Mitglied der Bande kam am gleichen Abend in ein Kaffee in der Kaiserallee. Dort entfiel ihm eine Browningpistole. Das bedienende Mädchen machte Alarm, und der Verbrecher ergriff die Flucht. Als er sich von Polizei und Straßenpassanten verfolgt sah, drehte er sich um und schoß blindlings in die Menge. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl. In der Nähe des alten Friedhofes verlor man seine Spur. Inzwischen waren drei weitere Banditen in der Nähe des Turmelhauses gesichtet worden, wo sie nach Zerstörung der Lichtleitung alles in Dunkelheit verleat hatten. Nach heftigem Gewehrkampf konnten auch diese entkommen. In der Nacht wurde große Verstärkung der Polizei auf Lastwagen herbeigefahren und der Wald abgeriegelt. Am frühen Morgen erschien kurz vor der Abfahrt des Frühzuges eine verdächtige Gestalt auf dem Bahnhof Niederhövels und eilte durch die Sperre. Dort richteten sich die Gewehrläufe der Beamten auf ihn. Man fand zwei Browningpistolen geladen mit 8 Schuß bei ihm. Er wurde gefesselt auf das Amt gebracht, wo er sich als ein Italiener entpuppte. Gegen Abend, als die Polizei ins Gefängnis kam, hatte der Gefangene sich bereits der Fesseln entledigt und Steine aus der Mauer gebrochen. Ein Ausbruch konnte verhindert werden. Am späten Abend entwickelte sich wieder ein Feuergefecht im Walde; es konnte aber keiner der Banditen gefaßt werden.

Schweres Autounglück.

ch **Saarbrücken**, 2. April. Auf der Straße Friedrichsthal—Altenwald fuhr am Samstagabend beim Ueberholen ein mit fünf Personen besetztes Personenauto mit solcher Wucht in das Fuhrwerk eines Händlers aus Spiesen, daß dieser mit seinem 15 Jahre alten Sohne in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Während die Autofahrer mit dem Schrecken davonkamen, erlitt der Junge eine schwere Gehirnerschütterung und verstarb am Sonntagmorgen im Krankenhaus; sein Vater liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder. Der Autoführer wurde verhaftet.

Gerichtliches.

Das Urteil im Rota-Prozeß.

⚔ **Berlin**, 2. April. (Telegr.) In dem Rota-Prozeß, der vor der großen Strafkammer des Landgerichtes I seit zehn Wochen verhandelt wird, fällte das Gericht heute abend folgendes Urteil: Der technische Direktor März wird unter Freisprechung von den übrigen Anklagepunkten wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Eisenbahningenieur Kaun und Oberkalkulator Kaiser werden wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Obermeister Kukuk wird freigesprochen. Dem Angeklagten Kaiser wird eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Bei der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende die scharfen Angriffe der Verteidigung gegen die Reichsbahn zurück. Im übrigen hätte sich das Gericht keines Zeugnisses irgendeines angezweifelten Zeugen oder Sachverständigen bedient. Dem Urteil läge der Tatbestand zugrunde, an dem nach den eigenen Angaben der Angeklagten nicht zu rütteln wäre.

18 Grad unter Null.

Die üblichen Aprilscherze.

Es schneit wieder.

⚔ **Zürich**, 2. April. (Telegr.) In den Berglagen der Schweiz hat der Winter wieder Einzug gehalten. Die Neuschneedecke beträgt bis zu 800 Meter hinunter 20 Zentimeter. Das St.-Gotthard-Gebiet verzeichnete schwere Stürme, das Thermometer sank bis auf minus 18 Grad.

⚔ **München**, 2. April. (Telegr.) Während der Osterfeiertage tobte hier ein ziemlich heftiger Sturm, der Regen, untermischt mit Schnee, brachte. Die Temperatur sank bis auf den Nullpunkt. Bei schwerem Nordweststurm ging über Kempten in der vergangenen Nacht ein Wintergewitter nieder, und heute früh setzte Schneefall ein, der mehrere Stunden anhielt. Bei zwei Grad Kälte ist sein Zentimeter Neuschnee gefallen. In den Bergen des Allgäu ist bereits in der Nacht zum Ostermontag bis auf 1500 Meter Höhe herab Neuschnee gefallen.

⚔ **Freiburg i. Br.**, 2. April. (Telegr.) Ein empfindlicher Temperatursturz ist in der Ostermontagnacht eingetreten. In allen Höhenlagen des Schwarzwaldes ist Neuschnee gefallen. Auf dem Feldberg, auf dem das Thermometer gestern abend noch etwa 0 Grad anzeigte, sank das Quecksilber über Nacht bis auf 6,9 Grad unter Null. Auch in der Ebene stieg die Temperatur nur wenig über den Nullpunkt, und der Neuschnee liegt bis in die Täler hinab.

⚔ **Görlitz**, 2. April. (Telegr.) In den frühen Morgenstunden hat sich der niedergehende Regen bei etwa 0 Grad in Schnee verwandelt, so daß die Landschaft wieder ein winterliches Gepräge zeigt. Die Schneedecke beträgt etwa 6—8 Zentimeter.

⚔ **Breslau**, 2. April. (Telegr.) Gegen 8 Uhr früh setzte hier heftiger Schneefall ein. Auch aus Beuthen wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht Schneefall einsetzte, der in den Vormittagsstunden andauerte. Auf dem Riesengebirgskamm, auf dem 4 Grad Kälte herrschen, beträgt die Neuschneedecke 20—25 Zentimeter, in Hirschberg sind bei 0 Grad etwa 5—6 Zentimeter Schnee gefallen.

⚔ **Wien**, 2. April. (Telegr.) Heute nachmittag ging über Wien ein von Schneefällen begleitetes Gewitter nieder, das etwa 10 Minuten dauerte.

Stürme in den Vereinigten Staaten

✣ **Neuyork**, 2. April. (Telegr.) Mehrere Staaten des mittleren Westens sind von tornadoartigen Stürmen heimgesucht worden, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Betroffen sind namentlich das nördliche Wisconsin, Minnesota, Jowa und Norddakota, wo ein schwerer Schneesturm tobte. Milwaukee war nahezu einen ganzen Tag von der Umwelt abgeschnitten, ebenso St. Louis und andere Städte Missouris. Die Stürme haben nach den bisher vorliegenden Meldungen

elf Todesopfer

gefordert, während der Sachschaden mehrere Millionen betragen dürfte. Auch der westliche Teil der Staaten Neuyork, Pennsylvanien und verschiedene Südstaaten haben beträchtlich unter dem Sturmwetter gelitten.

Zahlreiche Verkehrsunglücke in Frankreich.

⚔ **Paris**, 2. April. (Telegr.) Nach dem „Journal" haben die Autounfälle während des zweiten Osterfeiertages 15 Tote und 59 Verletzte gefordert, was zusammen mit den am ersten Osterfeiertag gemeldeten

9 Toten und 29 Verletzten

eine Gesamtziffer von 24 Toten und 70 Verletzten ergibt.

Wie „Matin" aus Santander meldet, ist ein Autobus bei Bucaramanga ins Gleiten gekommen und in einen Abgrund gestürzt.

Acht der Insassen wurden getötet und zwölf schwer verletzt.

Fitzmaurice geht nach Long Island

✣ **Neuyork**, 2. April. (Telegr.) Oberst Fitzmaurice, der frühere Befehlshaber der Luftstreitkräfte des irischen Freistaates, ist hier eingetroffen. Er wird künftig technischer Berater des neuen Flugplatzes Long Island sein und sich der Zivilluftfahrt widmen.

Die „Europa" war erst 4 Wochen in England versichert.

ch **London**, 2. April. (Telegr.) Der Dampfer „Europa" war bei englischen Versicherungsgesellschaften gegen Brandschaden rückversichert worden, durch die nunmehr der Brandschaden von 30 Millionen Mark gedeckt werden müßte. Infolge der mehrfach aufgetauchten Nachrichten über einen Sabotageakt, suchen die Versicherungsgesellschaften zur Zeit die genauen Ursachen der Katastrophe festzustellen, zumal die Versicherung erst vor etwa vier Wochen abgeschlossen worden war.

Mit Pferd und Wagen ins Wasser.

⚔ **Amsterdam**, 2. April. (Telegr.) Auf dem Haarlemer Weg bei Leyden rasten gestern die scheuenden Pferde eines Bauernwagens in den neben der Straße herlaufenden Kanal. Die Frau des Bauern, die elfjährige Tochter und der siebenjährige Sohn ertranken, während der Vater und drei Männer, die ihn begleiteten, sich noch rechtzeitig durch Abspringen hatten retten können.

Fortsetzung des Südamerika-Fluges.

⚔ **Rio de Janairo**, 2. April. (Telegr.) Das spanische Flugzeug „Jesus del Gran Poder" ist heute früh nach Montevideo gestartet.

Der Grandseigneur.

Eine Erinnerung von Dr. Adam Wiedenhaus.

Man mußte schon zu dem fremden Wort „Grandseigneur" greifen, um das Wesen Mathias Murmelgraß' zu kennzeichnen. Aus der unbewußt schäferlichen Schau eines Quartanerhirns war der Spitzname „Grandseigneur" entsprungen. Mathias Murmelgraß verlor diesen Namen niemals wieder; er freute sich auch darüber, wenn andererseits er uns Buben vergeblich klarzumachen versuchte, daß auch in dem Namen „Murmelgraß" phonetischer Wohlklang und gemessener Rhythmus heimlich eingebettet sei.

Mathias Murmelgraß war, wie man in unseren seligunseligen Quartanertagen noch schlicht zu sagen pflegte, „Kandidat des höheren Lehramts". Wenn er hoch und schlank, hellen Blickes und wie von innen durchleuchtet von seiner Liebe zu Kunst und Wissenschaft vor der Klasse stand, dann wehte ein selt'samer Hauch von Weite des Geistes und Größe der Gesinnung um ihn, daß unsere Bubenherzen begeistert höher schlugen. So etwa dachten wir uns die ritterlichen Gestalten an sagenhaften Königshöfen, so die großen Kavaliere prunkoller Zeiten.

Wir fanden es unerhört nobel, wenn etwa bei der Klassenarbeit der „Grandseigneur" die kleinen quartanermäßigen Versuche, vom Nebenmann zu profitieren, nicht mit der zermalmenden Formulierung „grober Betrug" belegte, verruchtes Verbrechen genug, um nur durch Vermerk im Klassenbuch geahndet zu werden, sondern wenn er etwa durch die halb warnende, halb überlegen spöttische Frage an den kleinen Uebeltäter: „Na, Freund Sowieso, bist du nun im Bilde?" seine Ueberlegenheit zeigte und den Sünder blutüberlaufen und schamgewürgt hinter dem Rücken des Vordermannes untertauchen ließ.

Als dann eines Tages der Ruf der Schulbehörde Mathias Murmelgraß von uns fortrief, da waren wir ehrlich betrübt. Ein Hauch seines Geistes aber blieb uns: die Erinnerung an den idealen Führer, an seinen hellen Blick, von dem man glaubte, er dringe bis ins tiefste Herz. Der feste Rhythmus seines freien und stolzen Schreitens schwang noch lange in den düsteren Gängen und hinter den meterdicken Mauern unseres alten Gymnasiums. Wenn später das Wort „Grandseigneur" fiel, erstand sofort und zwangsläufig das Bild Mathias Murmelgraß', des Grandseigneurs.

Nach kaum zehn Jahren begegneten wir uns wieder, irgendwo auf den Blutfeldern vor Verdun.

Wir kamen als junger Ersatz aus der Heimat. Trommelfeuer raste über uns hin, hatte unsere Gräben zugewalzt und die Deckungen zerschlagen.

Endlich . . . endlich war die Feuerwalze vorüber. Aus unseren Löchern krochen wir hervor, noch halb von Sinnen ob der ungeheuren Nervenanspannung des fürchterlichen Erlebnisses. Stumpf taumelten wir an die Trümmer der Brustwehren. Wir als junger Ersatz an unserm ersten Großkampftag verstört und erschüttert.

Da richtete sich im fahlen Licht des grauenden Morgens Mathias Murmelgraß empor, der Grandseigneur! Hoch und frei, schlank und hell.

Ich mußte unwillkürlich an unsere Quarta denken.

Ruhig und sicher stand er; Grandseigneur! Und seine klare Stimme klang fest und sicher: „Ruhe, Kinder, nur Ruhe!"

Da ging ein heißer Aufschwung durch unsere Glieder. Die suggestive Wirkung der Führerpersönlichkeit riß uns mit. Das Geheimnis seines Seins offenbarte sich hier noch einmal in blutigstem Ernst. Wir hingen mit trunkenen Blicken an unserem Leutnant. Dann hallte Mathias Murmelgraß' Stimme: „Vorwärts, sie kommen! In Gottesnamen!" Er hob sich in elastischem Schwung über die Brustwehr. Wir hinter ihm her, fortgerissen von dem freien Rhythmus des Führers.

*

Wir schwankten unter der nicht allzugroßen Last, als ob es uns zu Boden reißen wollte, als wir Mathias Murmelgraß nach der Absetzung mit zurücknahmen.

Noch auf notdürftig hergerichteter Tragbahre lag er, hell und licht, wie der gefällte Siegfried. Sein im Tode bleiches Antlitz war von Ruhe und Hoheit übergossen.

Es war wie der Zug eines großen Herrn, als wir stumm und in tiefer Trauer Mathias Murmelgraß zurücktrugen.

Und wir mußten, wir würden ihm ein Ehrenmal bereiten, und wir würden ihn nicht vergessen, den Grandseigneur, den letzten.

Handel • Gewerbe • Industrie

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Anfangs freundlich, später stark abflauend.

h **Berlin**, 2. April. (Telegr.) Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Vom Ausland lagen Kaufaufträge für Spezialwerte vor, die sich um 1 bis 3 Prozent verbessern konnten. Bevorzugt wurden Kali- und Kunstseidenwerte. Nach den ersten Kursen kam es zu weiteren kleinen Kurserhöhungen. Im Verlauf kam es zu Abgaben, besonders in den zu Beginn gesuchten Kali- und Kunstseidenwerte, so daß sich die Kurse wieder um bis zu 5 Prozent senkten. Bis zum Schluß trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein. Im Nachbörsenverkehr war die Haltung weiter schwach.

Deutsche Anleihen lagen ruhig, von Ausländern Mexikaner schwächer. Devisen lagen still. Am Geldmarkt war Tagesgeld gesucht mit 7⅛ bis 9⅛ Prozent, für Monatsgeld hörte man 7½ bis 8⅝ Prozent. Der Diskont für Warenwechsel blieb ohne Umsatz. Der Privatdiskont erfuhr keine Veränderung und stellt sich auf 6⅛ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kurenbörse.

h **Düsseldorf**, 2. April. Die Börse verkehrte in sehr ruhiger Haltung. Von Kohlenkuxen gewannen Deutsch bei mehrfachen Umsätzen 230 Mark. Von Kohlenaktien stellten sich Lothringen etwas höher. Dahlbusch wurden besser bezahlt. Am Braunkohlenmarkt lagen Bruckdorf-Nielleben unverändert. Sehr ruhig war das Geschäft am Kalimarkt. Von Kaliaktien waren Hallesche 1 Prozent besser gefragt, hatten jedoch kein Geschäft. — Der Terminmarkt eröffnete in fester Haltung, namentlich für Montanwerte. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Kali-Industrie, die 1 Prozent höher eröffneten, im Verlauf ein weiteres Prozent anzogen, ihn gegen Schluß jedoch wieder abgaben. Im allgemeinen war die Tendenz gegen Schluß eher schwächer.

*

Allgemeine Nachrichten.

h **Die Zahl der Konkurse im ersten Vierteljahr 1929.** Nach der Zeitschrift „Die Bank" betrug die Zahl der Konkurse im ersten Vierteljahr 1929 2637 gegen 2335 im ersten Vierteljahr 1928 und 2051 im vierten Vierteljahr 1928. Die Zahl der eingeleiteten Vergleichsverfahren stellte sich auf 1012 gegen 743 im ersten Vierteljahr 1928.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenmarkt.

h **Berlin**, 2. April. (Telegr.) Das Geschäft an der Börse hielt heute sich in engen Grenzen. Die Stimmung war leicht abgeschwächt. Am Lieferungsmarkt lagen Weizen und Roggen um bis zu 0,75 Mark billiger. Auch Mehl hatte bei kleinem Geschäft Einbußen. Hafer lag stetig, Gerste still. Es wurden notiert: Weizen, märk. 222—225, Roggen, märk. 206—208, Futtergerste 192 bis 202, Hafer, märk. 199—205, Weizenmehl 25—29,50, Roggenmehl 26,75—29,00, Weizenkleie 15,25—15,60, Roggenkleie 14,60—14,85, Viktoriaerbsen 43—49, kleine Erbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25,50 bis 26,75, Ackerbohnen 23—24, Wicken 29—31, blaue Lupinen 16,50—17,50, gelbe Lupinen 23,00—23,50, Seradella neue 18—34, Rapskuchen 20,40—20,60, Leinkuchen 21,30 bis 24,80, Trockenschnitzel 14,40—14,70, Sojaschrot 21,20 bis 21,60, Kartoffelflocken 21,50—22,50 Mark, Getreide 1000 Kilo, Mehl und Futtermittel 100 Kilo.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 2. April. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen Braukaffeesorten im Preise unverändert, teilweise bis um 6 d höher. Von Neuyork wurden festere Preise gemeldet. Dementsprechend konnten sich auch die Preise am hiesigen Terminmarkt leicht erhöhen. Im Plan- und Inlandsgeschäft war die Haltung ruhig. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz stetig. Das Geschäft hielt sich in ruhigen Bahnen, wobei man leichte Preise nannte. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Wesentliche Preisänderungen waren nicht festzustellen. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz für Pfeffer, Piment und Nelken fest, sonst stetig. Es wurden notiert: Schwarzer Lampong-Pfeffer 139, Telli-Cherry-Pfeffer 154, weißer Muntok-Pfeffer 246, Piment 128, Sansibarnelken 174, Madagaskarnelken 165, Macisnüsse 125, Japan-Ingwer 61, Kaneel 220—305, Kardamon 415 bis 485 Pf., Pf., Kümmel 24 fl. die 50 Kilogramm lagertransito. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29,75 Dollar, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31,25—31,75 Dollar (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilo 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelstonnen, Marke Kreuz, 35 Dollar die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt war die Tendenz ruhig. Leinsaat notierte 18,40—18,50 fl. — Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per Mai 186,25 Käufer, per Juli 195,00 Käufer, per September 199,00 Verkäufer. Roggen per Mai 179,00 Verkäufer, per Juli 185,75 Käufer, per September 184,00 Verkäufer. Gerste per Mai 170,50 Verkäufer, per Juli 171,50 bz., per September 184,00 Verkäufer. Tendenz: ruhig. Mais per Mai 173,00 Käufer, per Juli 170,75 bz., per September 173,00 Verkäufer. Tendenz: ruhig.

*

Viehmärkte.

Essener Viehmarkt.

h **Essen**, 2. April. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 284 Stück Großvieh (davon 13 Ochsen, 63 Bullen, 172 Kühe, 28 Farsen, 8 Fresser), 420 Kälber, 4 Schafe und 2482 Schweine. Seit dem letzten Markttag wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 33 Stück Großvieh (davon 2 Bullen und 31 Kühe), 60 Kälber, 3 Schafe und 601 Schweine. Der Handel war in Großvieh langsam, in Kälbern und Schweinen ziemlich lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht Ochsen: —, Bullen: a) 52—56, b) 48—50, c) 44—47, Kühe: a) 50—55, b) 44—48, c) 37—42, d) 24—32, Farsen: a) 56 bis 58, b) 50—54, Fresser —, Kälber: a) 90—110, b) 75—85, c) 62—72, d) 48—60, Schafe — Schweine: a) 78—80, b) 82—83, c) 81—82, d) 78—80, e) 76—78, f) —, g) 70—76 RM. Es wurden verkauft an Schweinen: 7 Stück zu 54 RM. (je 50 Kilo), 10 zu 55, 1 zu 66, 4 zu 67, 3 zu 68, 2 zu 69, 6 zu 70, 10 zu 71, 7 zu 72, 14 zu 73, 15 zu 74, 32 zu 75, 30 zu 76, 74 zu 77, 149 zu 78, 193 zu 79, 719 zu 80, 351 zu 81, 465 zu 82, 335 zu 83, 36 zu 84 RM., zusammen 2465 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsgebühren. Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Statt Karten.

Walter Drücke
Erna Drücke
geb. Voorgang

Vermählte

Herne, 3. April 1929
Bahnhofstraße 30.

437c

Statt Karten.

Walther Sellenscheidt
Trudis Sellenscheidt
geb. Tombrinck

Vermählte

Herne-Holthausen den 3. April 1929
Mont-Cenisstraße 308.

883b

Danksagung.

Für alle Beweise warmer Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Toten danken herzlichst

Frau Maria Knepper
geb. Lipperheide
Familie Willi Knepper
Familie Heinr. Lipperheide.

Herne-Börnig, Holthausen, Castrop-Rauxel, den 3. April 1929. 993b

---

Elektr. Staubsauger

von **75.—** bis **165.—**M. Bei Ratenzahlungen geringer Aufschlag. Vorführungen kostenlos durch

Julius Berke, Herne
Spezialhaus für Elektrotechnik
Bahnhofstr. 53 3173a Fernruf 51305

Glückwunsch-Karten

zur ersten heiligen Kommunion

in eleganter Ausführung und sehr großer Auswahl vorrätig bei

Koethers & Röttsches, Herne,
neben dem Postamt.

Privat-Kindergarten

nach Froebel
Herne, Bahnhofstr. 2b

Unser Kindergarten beginnt wieder am **Donnerstag,** dem **4 April.** Anmeldungen geschehen am besten vormittags

H. u. J. Heinrich
998b



Festangestellter, kath. Staatsbeamter aus einer Nachbarstadt, 31 Jahre alt, mit einem Anfangsgehalt, von 350 M und späterer Pension sucht die Bekanntschaft einer katholischen, hauswirtschaftlich tüchtigen Dame zwecks

HEIRAT

Etwas Vermögen zur Einrichtung des Haushaltes Bedingung, wenn nicht Einheirat geboten werden kann. Vertrauensvolle, auch anonyme Zuschriften evtl. von Eltern und Verwandten erbeten unter **D. R. 13 postlag. Wanne.**

Zeitungen, Bücher

und sonstiges

Altpapier

kauft **Jos. Marienfeld,** Damastr. 4 Lager. Postkarte erbeten

---

M.G.V. „Sangeslust" Herne gegr. 1868

Mitglied des Deutschen Sängerbundes / Staatliche Anerkennung.
Chormeister: Organist Adolf Prümers, staatlicher Gesanglehrer

Donnerstag, den 4. April 1929, abends 8 Uhr, im Strickmann'schen Saale, Shamrockstraße 44:

Konzert

unter Mitwirkung des Westfälischen Harfen-Trios.
(Harfe: K. Märstaller, Violine: W. Röcker, Cello: F. Meyer, städt. Kammermusiker in Münster.)
Männerchöre von Kaun, Prümers, Buck, Kehldorfer usw.

Eintrittspreis 0.75 Mk. einschl. Steuer. Anfang pünktl. 8 Uhr abends. Schülerkarten zu ermäßigtem Preis von 50 Pfg.

Reinigen
Umändern
Umfüllen
von Betten
täglich
nach vorheriger Anmeldung

Bettenhaus Köster
Herne,
Steinweg 9

Café Industrie Herne

Heute Mittwoch und Sonnabend

Konzert mit Tanz

Treibriemen

neu und gebraucht, billig. 618b

Bochumer Str. 69
Tel. 50974.

Kaufmännischer Lehrling

mit Obersecunda-Reife zum sofortigen Eintritt gesucht. 995b

Kohlenhandlung Wilh. Heiermann

Suche sofort ein älteres

Mädchen

(18—19 Jahre). Selbiges muß auch kinderliebend sein. **Frau Schumer, Herne-Börn g,** Freiheitstr. 35.

Fabrikgrundstück i. Wanne-Eickel

frachtgünstig zur Eisenbahn gelegen, moderner Shedbau mit 350 qm Arbeitsfläche günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Gießereieinrichtung und Garagen vorhanden. Angebote unter **D N 191** an den Herner **Anzeiger.**

---

130 Eigenheime

in Recklinghausen-Süd für 70 — Mk. monatlich. Näheres schriftlich unter **G. Bau** an den Herner **Anzeiger.**

Großes

Ladenlokal

für sauberes Spezialgeschäft in nur bester Lage der Bahnhofstraße von kapitalkräftiger Firma per bald oder später (Ende 1930) zu mieten gesucht. Bestehendes Geschäft wird evtl. übernommen od. abgefunden. Offerten unter G. R. 194 an die Geschäftsst. des Herner **Anzeigers**

Hypotheken-Kapitalien

für Geschäfts- und Wohnhäuser, Siedlungen etc. vermittelt nachweislich schnell und unter günstigen Bedingungen. Zusage in 4—5 Tagen.

Ludwig Gorgels, Bankvertreter, **Herne, Bahnhofstraße 125,** Telefon 504 18. 1341a

---

Wir können von unserem Lager alle Sorten (runde, halbrunde und kantige)

Einfriedigungshölzer

liefern. 1378a

Hermann Schäfer G. m. b. H.
Recklinghausen S 2
Bochumer Straße 1.

Wir zeigen

die letzten Neuheiten in

Kleiderstoffen
Seiden
Besätzen
Modewaren
Gardinen

ohne Kaufverpflichtung

Kaufhaus Wehling Herne

9966

Mütterverein Pfarrei St. Josef.

Die Mitglieder werden zur Beerdigung der verstorbenen Ehef au

Luise Wybranetz

am Donnerstag nachmittag 3,45 Uhr von der Apotheke aus zur Teilnahme herzl. eingeladen.

Die Verstorbene war Mitglied der Sterbekasse.

Der Vorstand.

Fast neuer (438c

Kinderwagen

billig zu verkaufen, **Eckstraße 15,** Parterre, links.

Zum sofortigen Eintritt ehrliches

Mädchen

nicht unt. 16 Jahren für Wäschereibetrieb gesucht.

Herner Dampfwaschanstalt Ehlenbrock
Steinwegstraße 1

Sauberes (9915

Mädchen

im Alter von 16 b. 18 Jahren für ½ Tage gesucht.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Sauberes, ehrlich.

Tagesmädchen

nicht unt. 16 Jahr. für sofort gesucht. Vorzustellen ab 9 Uhr vormittags **Herne-Sodingen,** Mt.-Cenis-Str. 233 1. Etage. (439c

---

Für sofort wird ein ordentl. kath.

Mädchen

nicht unt. 18 Jahr. mit guten Zeugnissen gesucht. (9906

Es muß kinderlieb sein und zu Hause schlafen können.

Frau Kaufhold, Bahnhofstr. 44

Kräftiges (9906

Lehrmädchen

für Lebensmittelbranche per sofort gesucht.

H. Freese, Herne, Bahnhofstr. 78.

Ehrliches, fleißig.

Mädchen

von 16 b. 18 Jahren für halbe Tage sofort gesucht.

Drogerie Lütz, Bahnhofstr. 113. (992b)

---

2 kräftige ehrliche

Lehrmädchen

für Lebensmittel sofort gesucht.

Offerten unter J. L. 196 an den Herner **Anzeiger.**

---

3 Zimmer

an ruhige Leute zum 15. ds. Mts. zu vermieten.

Grüne Karte erforderlich.) (442c

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Gut (433c

möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. **Lönsstr. 28 II.**

Freundlich möbl.

Wohn-Schlafzimmer

preiswert zu vermieten **Bahnhofstr. 76 I.**

---

2 möbl. Zimmer

mit 1 und 2 Betten sof. zu vermieten. **Schulstr. 13 I**

Ein gut möbl.

Schlafzimmer

an 2 anständige Herren zu verm. **Hub. Scheele,** Bochumer Straße 101/III 424c

---

Schwachen Verd.-Magen

saures Aufstoßen, schlechte Verdauung, Uebelkeit vom Magen her, Brechreiz, Magendrücken beseitigt sofort DR. WILLY-HANNA PFEIFFERWEIN. Flasche Mk. 2.— u. Mk. 3.50. Bestimmt zu haben in Herne: Glückauf-Drogerie W. Jansen Bahnhofstr. 8, Drogerie E. Husemann, Drogerie zum Kreuz (F. Klische), Bahnhofstr. 56, Gerthe: Löwen-Drogerie Artur Marquard, Castroperstr. 13.

Autoruf 51873

Spör & Co.

Herne, Bahnhofstraße 119.

Kohlen Koks Briketts

fahren- und zentnerweise, werden ins Haus gebracht.

Hubert Hagemann
Herne-Sodingen. Telefon 507 19.

Möbl. Zimmer
für Herrn oder Dame frei. 434c
Bahnhofstr. 129,
1. Etage, rechts.

Einfach (436c

möbl. Zimmer
mit Mittagstisch zu vermieten.
Grenzweg 37.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Nähe Bahnhof.
Schulstr. 71 II.
(440c)

Möbl. Zimmer
Frontspitze ca. 4x7 m groß, an junge Eheleute zu verm.
Fo.ell"r 16 part.

Schlafstelle
mit oder ohne Kost zu vermieten, 441c
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Ein kleines

Kolonialwaren-Geschäft

an eine alleinsteh. Dame krankheitshalber zu verkauf. Offerten unter H. K. 195 an den Herner **Anzeiger.**

Ein

Sportwagen

mit Verdeck, neu, für 20 Mark,
1 Mädchenfahrrad neu, für 65 Mark,
1 Bettstelle mit Matratze für 45 M. zu verkaufen.
Wischerstr. 149.

Gebrauchtes

Schlafzimmer

zu kaufen gesucht. Angebote: **Ruf 50 966.** (9845)



Für die Kommunion

finden Sie bei uns

alles sehr preiswert

Engelkränzchen in weiß, rose u. hellblau . . 95 ₰ **75 ₰**

Kommunionkränze mit schönen Mull- u. Seidenrosen 3.50, 2.40, 1.85, **1.00**

Kommunionsträußchen . . . . . 60, 40, **35 ₰**

Seidenband weiß verschiedene Breiten, prima Qualität . . . . . Mtr. 90, **68 ₰**

Schillerkragen aus weißem Ripse . . . . . **58 ₰**

Kommunion-Taschentücher in großer Auswahl 70, 48, 38, **18 ₰**

Kinderstrümpfe weiß feinste Mako-Qualität Gr. 6. Paar **1.16** jede weitere Größe 8 ₰ mehr

Kinderstrümpfe weiß 4fache Seidenflor-Qualität . . Größe 6, Paar **1.85** jede weitere Größe 15 ₰ mehr

Kinderstrümpfe schwarz reine Wolle, feinste Strickart Gr. 6, Paar **3.30** jede weitere Größe 30 ₰ mehr

Knaben-Handschuhe Ia Nappaleder alle Größen Paar **3.90**

Mädchen-Hemden mit Hohlsaum, Languette und schönem Feston, in allen Größen vorrätig. Gr. 60: **1.08** Jede weitere Größe 12 ₰ mehr

Mädchen-Beinkleider mit Feston-Volant, alle Größen vorrät g. Gr. 30 **1.15** Jede weitere Größe 15 ₰ mehr

Mädchen-Röckchen mit feinem Feston oder Valenc.-Spitze 2.85, **2.30**

Gebrüder
KAUFMANN A G
HERNE

Wir können von unserem Lager alle Sorten (runde, halbrunde und kantige)

Einfriedigungshölzer

liefern. 1378a

Hermann Schäfer G. m. b. H.
Recklinghausen S 2
Bochumer Straße 1.



Fußquäler*

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Verlangen Sie aber ausdrücklich das neue Kukirol mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann

bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

1 Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet **75 Pf.**

* Wir bezeichnen die durch Druck entstehenden Hornhautstellen jetzt nicht mehr als Hühneraugen, sondern als das, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich „Fußquäler".

Herne:
Kukirol-Verkaufsstelle:
Drogerie Kottsieper, Bahnhofstraße 82a.

Aus dem Jahresbericht des Gymnasiums mit Realgymnasium i. E.

Das verflossene Schuljahr des Gymnasiums war insofern von besonderer Bedeutung, als zum ersten Mal eine Teilung der Untertertia in einen gymnasialen und einen realgymnasialen Zweig eintrat. Der erste umfaßte 20, der zweite 19 Schüler. Die Teilung wird in diesem Jahre fortgesetzt, so daß jeder Zweig im Jahre 1929 bereits zwei Klassen umfaßt. Aus der Zahl und Art der Anmeldungen für die Sexta, so sagt der vorliegende Schulbericht, ist zu erkennen, daß die Errichtung einer solchen Anstalt einem Bedürfnis der hiesigen Bevölkerung entspricht.

Die Zahl der Schüler

betrug insgesamt zu Beginn des Schuljahres 351 (Ober-Realschule 559). Davon waren 104 evangelisch und 238 katholisch (bei der Oberrealschule 344 und 197), außerdem waren 3 Dissid. und 6 jüdisch, aus dem Schulort waren 273, von außerhalb 78. (Bei der Oberrealschule von außerhalb 51.) Ohne das Reifezeugnis verließen 30 (71) Schüler die Anstalt, 16 gingen in einen praktischen Beruf, 7 auf eine andere Schule. Von den 34 Schülern der U II früher „Einjähriges" verließen nur 4 die Anstalt, (bei der Oberrealschule von 63 10). Nicht versetzt wurden zu Ostern 1929 47 Schüler, das macht je Klasse durchschnittlich 3,3 (Oberrealschule 4,8).

Der Reifeprüfung

unterzogen sich im Herbst 3, zu Ostern 35 Oberprimaner. 34 bestanden. 9 von ihnen ergreifen einen praktischen Beruf, (1 wird z. B. Finanzbeamter, 1 Landwirt, 1 Elektrotechniker), von den anderen studieren 8 Medizin, 5 Rechtswissenschaft, 3 Technik, 3 Philologie, 1 Mathematik, 1 wird Marksche der, 1 schlägt das Forstfach ein, 1 wird Volksschullehrer. Diese Aufstellung zeigt deutlich, wie unsicher die Berufsaussichten unserer Abiturienten sind. Die noch immer anhaltende Vorliebe für Medizin und Rechtswissenschaft ist auffallend.

Auch beim Gymnasium prägt sich in den

Themen der deutschen Aufsätze

das Geschehen des vergangenen Jahres aus. Davon zeugen u. a. folgende Aufsätze: „Im Herner Sommerbad" (U III g), „Der Giesenberg," „Ach, wer das könnte, ein einziges Mal (z. B. als blinder Passagier im Zeppelin)", „Das neue Herner Freibad" (U III rg), „Werberede für den V.D.A.", „Rede bei der Bootstaufe", „Graf Zeppelin", (U II), „Der Bannerwettkampf in Herne (Beobachtungen und Erlebnisse)" (O II), „Wie können wir in der Heimat dazu beitragen, das Deutschtum im Auslande zu halten und zu kräftigen?" (U I). Wie modern die Themenstellung war, wie sie besonders soziale, sportliche, praktische und ästhetische Fragen berücksichtigte, davon geben noch folgende Aufsätze Kunde: „Bei einem Handwerker" (U III g), „Herner Straßenbilder", „Knüppelmusik", „Vom Auto", „Wie ich mir mein Spielzeug selbst anfertigte", „Bergmannsleben", „Ein Wettspiel", „Fastnacht" (U III rg), „Warum muß der Städter Sport treiben, und welchen Sport soll er treiben?", „Welche Erfindungen müßten noch gemacht werden?", „Vom Bergbau", „Die Zeitung", „Volkslied und Gassenhauer", „Wenn ich mir mein Zimmer selbst ausstatten dürfte" (U II), „Bietet auch unsere Industriestadt Schönes?", „Die Vorzüge des Schlagballspiels", „Segen und Fluch der Maschine", „Gibt es Helden nur im Kriege?" (O II), „Die Bedeutung der Kohle für das tägliche Leben" (O II b), „Der Rundfunk, das Für und Wider", „Vom Wert und Unwert der Zeitung", „Kann der Deutsche auch jetzt noch auf sein Vaterland stolz sein?", „Freuden und Bildungswert des Wanderns", „Welche ästhetischen Empfindungen erweckt das Getriebe der Industrie in mir?", „Gedanken über das Buch, das mir am meisten gesagt hat", „Wenn ich, wie Goethe, aus meiner Kindheit erzählen wollte", „Meine Theaterbesuche, Erwartungen und Erfüllungen" (U I), die O I a hat fast nur Zitate behandelt, auch die O I b blieb im wesentlichen im Gebiet der Literatur und Lebensphilosophie.

Eine fortschrittliche Abwendung vom bloßen Lehrbetrieb waren die

Arbeitsgemeinschaften,

deren 7 bestanden, 1 in Philosophie, 1 in Deutsch, 1 in Latein, 1 in Griechisch, 1 in Mathematik-Physik, 1 in Erdkunde und 1 in Werkunterricht. Außerdem gab es freiwillige Kurse in Kurzschrift, Englisch und Hebräisch.

An der philosophischen Arbeitsgemeinschaft beteiligten sich im Sommer-Halbjahr 15, im Winter-Halbjahr 14 Primaner. Behandelt wurden die psychologischen Grundfragen über die Natur des Geistes, den Ursprung der Erkenntnis, die Freiheit des Willens und die Unsterblichkeit. Die Lektüre von ausgewählten Abschnitten aus neueren philosophischen Werken bot Gelegenheit, das Verständnis für die Methode experimenteller Seelenforschung zu vermitteln.

An der Arbeitsgemeinschaft in Mathematik=Physik nahmen 10 Schüler teil. Im Sommer-Halbjahr wurden von den Teilnehmern Versuche über die mechanischen und thermischen Eigenschaften fester Körper ausgeführt. Im Winter-Halbjahr wurde die Lehre von den elektrischen Schwingungen zusammenhängend behandelt.

Die Stunden in der erdkundlichen Arbeitsgemeinschaft sind gewissermaßen ein Ersatz für eine zweite Erdkundestunde. Im vergangenen Jahr nahmen an der erdkundlichen Arbeitsgemeinschaft teil 8 Schüler der O I, 14 der U I und 8 der O II, im ganzen 30 Schüler. Es wurde in erster Linie Kartenkunde behandelt. Unterstützt wurde diese durch öftere Uebungen im Gelände zum Vergleich des erarbeiteten Kartenbildes mit der Natur. Hierbei wurde auch Gelegenheit genommen, andere Zweige der Erdkunde, wie Geologie und Siedlungskunde, zu berühren.

Der Zeichen-, Kunst-, Werkunterricht

wurde möglichst den Forderungen des modernen Unterrichts angepaßt. Unzureichende Platzverhältnisse und großer Raummangel ließen jedoch eine stärkere Betätigung in der Malerei und in der Graphik nicht zu. Kunstbetrachtungen wurden mit dem Zeichenunterricht verbunden; die Werkarbeit fand in einer Nachmittagsdoppelstunde statt.

In der Unterstufe wurde möglichst nach der Vorstellung gestaltet. Phantasiezeichnungen und Gedächtnisübungen nach vorhergegangener Naturbeobachtung mit stärkerer Betonung der Farbe geübt. Druckübungen, Pinsel- und Stempeldruck, dekorative Arbeiten sowie das Gestalten ganz einfacher Graphik in Schrift und bildhafter Darstellung, werktätige Arbeiten; das Ausschneiden und Kleben mit Farbpapieren ergänzten die Lehraufgabe dieser Stufe. In Quarta kam noch als vorbereitende Uebung im Linearzeichnen der Gebrauch der gebundenen Zeichenmittel hinzu; einfache Aufgaben, Teilungen, Flächenmuster, Konstruktionen von Vielecken wurden geübt.

Gedächtniszeichnen an der Wandtafel, scharfe Beobachtung und Wiedergabe von Gegenständen in der Natur, ihre Verwertung in dekorativ schmückendem Sinne, Zeichnen und Malen einfacher und schwieriger Motive in der lebenden Natur, die freie Perspektive, dargestellt an Gegenständen, Innenräumen und Landschaft, und Kunstbetrachtungen, Gebrauchsgraphik, dekorative Schrift, Linolschnitt- und -druck waren die Aufgaben der Mittel- und Oberstufe im freien Zeichnen. Im konstruktiven Zeichnen wurden Körperprojektionen, Schnitte, Schattenkonstruktionen, Perspektiven und Spiegelungen durchgenommen.

In der Werkstatt hatten die Schüler Gelegenheit werktätig zu sein, sie konnten dort ihre Bücher neu heften und einbinden, aus Pappe, Holz und Metall Zier- und Gebrauchsgegenstände anfertigen. Als neue werktätige Beschäftigung kommt im nächsten Schuljahr Metallbearbeitung und Holzdrehen hinzu. Dem Werkschüler ist dann schon die Gelegenheit gegeben, sich mit mehreren Werkstoffen vertraut zu machen und mit Hilfe von Maschinen sich einen großen Teil von Gebrauchs- und Ziergegenständen selbst anzufertigen.

Leibesübungen.

Das Leistungsturnen fand in elf, das Spielturnen in acht Abteilungen statt. Die größte umfaßte 64, die kleinste 24 Schüler. Das Turnen in Turnzeug mit Schulwappen wurde zur Pflicht gemacht.

In Anbetracht des Umstandes, daß die Anstalt immer noch keine eigene Turnhalle hat, konnte der Turnunterricht nur nach eigens vom Turnlehrer aufgestellten Klassenzielen erteilt werden. Nur für 14 Stunden in der Woche steht die Oberrealschulturnhalle zur Verfügung. Die Klassen VI a und b, V a und b haben keine Turnstunde in der Halle. Die übrigen Klassen bis O II verlieren durch den An- und Abmarsch von der Schule bis zur Turnhalle soviel Zeit, daß höchstens 15—20 Minuten zum Ueben übrig bleiben. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen können natürlich die Lehrziele des Geräteturnens nicht erreicht werden. Von den Abiturienten wurden die vorgeschriebenen Leistungen für Turnen und Sport verlangt. Die im Schuljahr 27/28 neu eingeführten Scherz-, Mut- und Bodenübungen wurden ergänzt. Allen ungünstigen Verhältnissen zum Trotz war es doch möglich, eine sehenswerte Schülerriege zu bilden, die beim Elternabend ihr Können am Barren zeigte.

Beim Spielturnen wechselten Laufschule und Körpergymnastik mit verschiedenen volkstümlichen Uebungen wie Kugelstoßen, Speerwurf, Hoch- und Weitsprung. Fußball, Handball und Schlagball wurden eifrig geübt. Als Wettspiel kam neben Handball und Schlagball auch das Fußballspiel zu seinem Recht. Eine aus den mittleren Klassen gebildete Fußballmannschaft kämpfte eifrig gegen andere Schulmannschaften und gegen Vereine. — In den Preußenspielen errang das Gymnasium die Bezirksmeisterschaft. — Für die Bannerwettkämpfe, die in diesem Schuljahr in Herne stattfanden, stellte die Schule 8 Schüler heraus. Mit dem Ergebnis kann die Anstalt recht zufrieden sein. Steht sie doch in der Wertungsliste genau in der Mitte der beteiligten Mannschaften.

Eine Bannerwettkampfmannschaft muß von unten heraus allmählich ausgebildet werden; sie kann nicht in wenigen Monaten zu Höchstleistungen gebracht werden.

Die Reichsjugendwettkämpfe fanden am 30. Juli statt. Teilnehmer waren alle Schüler, soweit sie nicht durch Krankheit oder andere Umstände vom Turnen befreit waren. Die für den Sieg erforderliche Punktzahl erreichten im Sechskampf (Jahrgang 1910/11) 9, 6-Kampf (Jahrgang 1912/13) 19, 3-Kampf (Jahrgang 1914/15) 44, 2-Kampf (Jahrgang 1916/18) 53 Schüler. 13 Schüler davon erhielten die Hindenburg-Urkunde, 8 Schüler das Reichsjugendabzeichen, 1 Schüler das deutsche Sportabzeichen in Bronce.

Schülerruderverein.

Einen ausgebildeten Trainer hatte der S. R. V. nicht. Dieses schwierige Amt versah der Ruderwart J. Jäger mit sehr großem Eifer. Auf der Regatta auf der Ruhr bei Werden am 8. Juli konnte der S. R. V. wegen der kurzen Trainingszeit noch keinen Preis erringen. Am 15. Juli konnte der S. R. V. zwei neue Boote taufen. Eins davon, den „Weddigen", hatte er sich aus eigenen Mitteln beschafft; das andere, „von Richthofen", wurde von der Kanalbaugesellschaft in Wanne gestiftet. Mit diesen beiden Booten erschien dann der S. R. V. auf der Regatta in Duisburg-Ruhrort auf der Ruhr. Hier konnte er sich dank der unermüdlichen Arbeit des Ruderwarts drei erste Preise holen. Auch auf der internen Regatta mit dem Herner Wassersportverein hat der S. R. V. sein Können erfolgreich unter Beweis gestellt. Zu erwähnen ist noch die große fünftägige Wanderfahrt, die Ende Juni mit einem Boot unter Führung des Herrn Dürwald durch den Dortmund-Ems-Kanal zur Ems hin unternommen wurde. Im Jahre 1928 hatte der S. R. V. 35 aktive und 82 fördernde Mitglieder und geordnete Kassenverhältnisse bei zwei neuen Booten. Diese glänzenden Erfolge verdankt er vor allem dem eifrigen und geschäftstüchtigen Schriftführer Kaufmann, wie der sehr rührige Vorstand überhaupt Anerkennung für seine Tätigkeit verdient. Der im Oktober gewählte neue Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Amtenbrink (U I), dem Schriftführer Täger (U I), dem Kassierer Ernst (O II) und dem Boots- und Ruderwart R. Jäger (U II).

Schwimmen.

Der obligatorische Schwimmunterricht konnte leider nicht eingeführt werden, da die große Stadt Herne kein Hallenbad hat. Während der kurzen Sommermonate konnten die Schüler nur selten ins neu eingerichtete Sommerbad gehen, da das Baden mit der Klasse zur Zeit des Familienbades mit Recht verboten war. Im Winterhalbjahr wurde ein über den andern Freitag eine Fahrt zum Gelsenkirchener Schwimmbad gemacht. Die Teilnahme war sehr rege. Eine Abteilung für Nichtschwimmer wurde gebildet, die nach der neuesten Methode zu Schwimmern ausgebildet werden soll. 8 Schüler erwarben den Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Orchester.

Das Orchester ist gebildet aus Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule. Das Jahr 1928 war das Schubertjahr. Orchester und Chor brachten deshalb in der Hauptsache Orchesterwerke und Lieder von Schubert zu Gehör. Anläßlich des 100. Todestages Schuberts veranstalteten Orchester und Chor eine Schubert-Gedenkfeier, bei der das Programm nur Werke dieses Meisters zeigte. Das Programm der Schulfeier wurde als öffentliches Konzert wiederholt. Neben Werken von Schubert wurden vom Orchester auch Werke anderer Meister einstudiert, so die Ouvertüre zu Carmen, sämtliche 6 Sonaten von Corelli, die 2. Symphonie von Haydn und andere. Der Chor übte in seinen regelmäßigen Stunden Lieder mehrerer Komponisten ein. Besondere Pflege wandte er dem Einüben von Volksliedern zu.

Musikgeschichte.

Der Musikunterricht der Mittelstufe hat vor allen Dingen die Aufgabe, die Schüler zum Musikverstehen zu führen. Da hierfür das Volkslied die beste Grundlage ist, wurden die Schüler mit alten deutschen Gesängen und Volksliedern vertraut gemacht. In reichem Maße wurde die Selbsttätigkeit der Schüler berücksichtigt dadurch, daß sie Berichte gaben über Vertreter der altklassischen, klassischen und romantischen Zeit. Ebenso wurde ihnen häufig Gelegenheit gebeten, Instrumentalkompositionen vorzutragen. In Anbetracht des 100jährigen Todestages Franz Schuberts wurde in allen Klassen die Zeit des klassischen Gesanges behandelt und des großen Liederfürsten als Schöpfer des deutschen Liedes gedacht.

In der Oberstufe wurden zu Anfang des Jahres lebensnahe Themata berücksichtigt wie: Das Wesen der Musik; Volkslied und Gegenwart und Musik und Maschine. Das Volkslied wurde vom literarischen und musikalischen Standpunkt aus betrachtet. Im Anschluß daran wurden die Schüler mit Kunstliedern der klassischen und romantischen Zeit bekannt gemacht. Außerdem erfolgte die Behandlung folgender musikgeschichtlicher Ausschnitte: Die Musik der Griechen; die Entwicklung des profanen und kirchlichen Gesanges. In der Prima wurde der Entwicklung der italienischen Oper (Florentiner, venezianischer und neapolitanischer Stil) und der deutschen Oper bis zur Zeit der Romantik besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Einfluß der Renaissanceoper auf die deutsche und französische Oper wurde dabei erwähnt. Als Beispiel der romantischen Oper gelangte Webers „Freischütz" in der O I zur Behandlung.

Das Trommlerkorps.

Das Trommlerkorps hatte im vergangenen Jahre häufig Gelegenheit, Zeugnis von seinem Können abzulegen. Es wirkte bei verschiedenen Schulausflügen

... deshalb Kathreiner* auf jeden Kaffeetisch!

* Mehr als 8000 deutsche Ärzte empfehlen ihn in schriftlichen Gutachten.

Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuhen.

(14. Fortsetzung.)

Vier Wochen waren verstrichen, vier Wochen, in denen der arme Arnold große Schmerzen leiden mußte; dann aber fing es an, besser mit ihm zu werden, und die gute Großmutter gab sich alle Mühe, um ihn zu unterhalten, damit ihm die Zeit nicht lange würde. Als er wieder aufstehn durfte, geleitete sein Großmütterlein ihn durch die Zimmer, damit er das Gehen wieder lerne, und war stolz darauf, daß sie ihn so schön führen konnte.

Als er wieder aufstehen durfte, kam ein Brief von dem Vater, mit der Frage, ob er wieder in die Hauptstadt zur Schule möchte. Der Professor, der jetzt wieder zurückgekehrt sei und keine Ahnung von Arnolds Aufenthalt habe, hätte an ihn geschrieben und angefragt, wann er diesen wieder erwarten dürfe.

„Um keinen Preis!" rief Arnold, der seiner Großmutter den Brief vorgelesen hatte. „Ich will die Menschen dort gar nicht mehr sehen!"

„Ja, aber was haben sie dir denn getan, mein Herzblatt," fragte die Alte, „daß du so gar nichts mehr mit ihnen zu tun haben willst? Dein Vater sagte doch immer, wie gut du dort aufgehoben seiest!"

„Sie verachten mich, weil ich der Sohn eines Kunstreiters bin!" stieß Arnold hervor.

„Das ist nicht möglich! Das kann nicht sein! Die dich verachten — ein Kind aus solchem Hause! "

„Nun, ein sehr angesehenes Haus ist das eines Kunstreiters eben nicht!" meinte Arnold lächelnd.

„Ja, aber dein Vater war das ja gar nicht immer!" fuhr es der Alten heraus. „Erst durch die Verhältnisse ist es so gekommen!"

„Wie ist denn das, Großmütterchen? Das mußt du mir erzählen!"

„Ach, ich weiß es ja selbst nicht so recht, soll auch nichts darüber reden. Aber das weiß ich, daß er Offizier gewesen ist und aus vornehmer Familie stammt. Aber er hat sein Geld verloren und hat nicht viel anderes gelernt gehabt und wie er dann meine Tochter kennen gelernt hat —"

„Meine verstorbene Mutter, nicht wahr?" unterbrach Arnold sie.

„Aber, ja doch," nickte die Alte, „nun, da hat mein Mann, der alsdann dein Großvater gewesen wäre wenn du damals schon geboren warst, ihn sein Metier gelehrt: Akrobat und Feuerfresser und Taschenspielkünstler — und dafür hat er großes Talent gezeigt, und dann — nun, er hat eben dein Mutterl furchtbar lieb gehabt und sie sehr glücklich gemacht, wenngleich sie hat so früh sterben müssen."

Und bei diesen Worten brach die Alte plötzlich in Tränen aus und weinte herzbrechend, daß Arnold sie in die Arme nahm und sie zu trösten suchte.

„Jetzt hab ich dich wieder auf das Thema gebracht, bei dem du immer weinen mußt!" klagte Arnold sich selber an. „Verzeihe mir das, mein gutes, liebes Großmütterlein; es soll nicht wieder geschehen!"

„Ach, ich bin ein dummes, altes Kind," versetzte die Alte und wischte sich und auch dem nun ebenfalls weinenden Arnold die Tränen hinweg. Wenn das der Vater wüßte, er würde mich schelten. Aber schreiben mußt du ihm, was du gern möchtest; du weißt ja, er tut's, wenn er irgend kann. Mir wär's lieb, wenn du mit mir in unsere Heimat zurück könntest. Es ist doch gar zu schön in unserm Ungarland!"

An dem nämlichen Tage noch schrieb Arnold an seinen Vater:

„Lieber Vater!

Da ich wählen soll, wohin ich möchte, so will ich es Dir sagen: Auf das Gymnasium hier möchte ich nicht mehr: ich kann das ja auch an einem andern Orte vollends durchmachen. Der Herr Professor wird Dir auf Deinen Wunsch meine Zeugnisse zukommen lassen. Auch möchte ich ihn jetzt nicht besuchen, sondern in aller Stille mit Großmutter von hier abreisen, um mit Dir irgendwo zusammenzutreffen und Deine Bestimmungen entgegenzunehmen. Ich möchte gern recht viel lernen, um einmal etwas Rechtes zu werden und Dir Freude zu machen. Großmutter grüßt Dich wie auch

Dein gehorsamer Sohn Arnold."

So geschah es auf Arnolds Wunsch, daß sie in aller Stille abreisten und den Direktor Symonski in Bern trafen, von wo aus er alles zu Arnolds Zufriedenheit regelte. Professor Weißpflog bedauerte sehr, so rasch seinen bestbegabten und bestzahlenden Schüler verlieren zu müssen. Er glaubte denselben längst abgerissen und sandte ihm mit seinen vorzüglichen Zeugnissen die besten Wünsche auf seinem ferneren Lebensweg; er fügte auch noch die Worte bei, daß Kommerzienrat Benin es tief bedauert habe, ihm nicht mehr persönlich habe danken zu können, und daß er und seine Frau sich immer in seiner Schuld fühlen würden, bis der glückliche Zufall es ihnen vielleicht einmal gestattet, ihm ihre Schuld abzuzahlen.

8. Kapitel.

Jahre sind dahingegangen, seit der junge Symonski mit seiner Großmutter Süddeutschland verlassen hatte, — Jahre, die gar manches geändert, geebnet, gemildert haben durch die heilende Trösterin, die Zeit.

Wir sind in Ouchy, am wundervollen, blauen gesegneten Genfersee. Dort ganz in der Nähe der Landungsbrücke der Dampfschiffe befand sich die Pension der Damen Grandidier, deren Garten, dicht mit Zier- und Obstbäumen bewachsen, sich fast bis zu den Ufern des Sees erstreckte. Unter einer Ulme, die ihren Schatten über ein ganzes, von Bänken besetztes Rondell ausbreitete, saßen zwei junge Mädchen, dicht aneinander geschmiegt und anscheinend in einen Brief vertieft, welchen das eine der Mädchen eine zarte, graziöse Blondine, in der Hand hielt. Ihre Köpfe waren sich so nahe gekommen, daß die blonden Locken der einen und das krause blauschwarze Haar der andern sich zu mischen schienen.

„So gib den Brief doch mal her, Helene!" Dein Bruder schreibt eine gar zu unleserliche Hand, das soll wohl eine echte Gelehrtenhandschrift werden!"

„Allerdings, besonders deutlich schreibt er nicht, aber da ich seine Handschrift eher gewöhnt bin, so kann ich dir das, was dich interessieren dürfte, daraus vorlesen."

„Ja, tue das, Kindchen! Aber lies nur gleich den ganzen Brief; mich interessiert einfach alles. Vielleicht schreibt er auch etwas von zu Hause!"

„Nicht viel, er ist ja seit Weihnachten nicht mehr dort gewesen. Aber wie du wünschest! So höre:"

Zürich, im heißen Augustmond, dem herrlichen Monat der Ferien 191—

Geliebtes Schwesterlein!

Bist Du nicht überrascht, von mir einen Brief und zwar vielleicht einen langen, aus Zürich zu erhalten? Aber die Studien sind für längere Zeit unterbrochen; ich mache mich reisefertig zu einer Tour in die Alpen und finde plötzlich Zeit für Dich."

„In die Alpen? Am Ende versteigt er sich bis zu uns!"

Helene lächelte und las weiter:

„Vater hat sich wirklich einmal großmütig benommen. Weißt du wohl, warum? Er ist Minister des Innern geworden und Exzellenz! Vornehme Leute, die Niederdörfers, was?"

„Gratulier, gratuliere untertänigst!" wurde Helene von neuem von Lucie unterbrochen, die aufsprang und einen tiefen Knicks machte. „Und solche vornehme Leute verkehren noch mit so gewöhnlichen Leuten wie Kommerzienrats?"

„Geheime, geheime!" unterbrach Helene hier die Freundin. „Ist auch nicht ohne!"

„Ja, und wenn wir die „Kommerzien" weglassen, dann sind wir, „Geheime Rats," das gefällt Mama ganz ausnehmend und ist auch für einen Minister kein unebenbürtiger Umgang!"

O, du loses Mäulchen, das du nie bezähmen kannst! Soll ich nun weiter lesen oder nicht?"

„Weiter, weiter! Ich schweige und setz mich an deine blaue Seite!"

Und mit einer raschen Bewegung, welche die Bank und die Freundin zittern ließ, sank sie auf ihren früheren Sitz zurück.

Und Helene hob abermals zu lesen an:

„Deshalb ist mir auch meine Bitte, mit meinem besten Freunde, dem jungen v. Freienwalde, ehe ich nach Hause zurückkehre, eine Fußtour in die Alpen machen zu dürfen, gewährt worden. Freienwalde und ich haben uns nämlich in den drei Semestern, in denen ich hier studiere, sehr innig aneinander angeschlossen. Man muß den Mann näher kennen lernen, um seine guten Eigenschaften zu schätzen. Eigentlich kenne ich ihn schon von früher, vom Gymnasium her, aber das war mehr oberflächlich. Er kam schon in Untertertia fort.

„Ich glaube, du mußt ihn seinerzeit auch gesehen haben, droben im Klostergut, da war er noch in den Ferien beim Professor Weißpflog, während ihr auch dort in der Sommerfrische waret. Später traf ich ihn wieder in Bonn und wir wurden da wegen eines Vorfalls, der dich nicht weiter interessieren kann, schon recht gute Kameraden. Als er nun die Züricher Universität bezogen hatte — er studierte Medizin — und mir so begeisterte Briefe über das schöne Zürich und das dortige Leben auf der Universität schrieb, da überkam mich die Lust, auch dorthin zu ziehen, und Du weißt ja, daß auf der gütigen Mutter Fürbitte der gestrenge Herr Vater mir diesen Wunsch gewährte."

(Fortsetzung folgt.)

und bei dem Bannerwettkampf der höheren Schulen Westfalens mit. Die Ausbildung der Schüler erfolgt durch einen Fachmann. Die Uebungsstunden finden in getrennten Abteilungen wöchentlich einmal statt.

Stenographie.

Gelehrt wurde die Deutsche Einheitskurzschrift. Am Anfängerkursus haben 26 Schüler teilgenommen, die bis auf einzelne den Kursus mit Erfolg beendet haben.

Außerdem wurde der Fortbildungskursus weitergeführt. Die Schüler beteiligten sich an zwei Wettschreiben und errangen insgesamt 9 Preise und 1 Ehrenpreis in den Abteilungen 80, 100, 300 und 320 Silben in der Minute. Ganz besonders hervorzuheben ist die fehlerlose Arbeit des Obersekundaners Arnold in 320 Silben, die als Höchstleistung von sämtlichen höheren Schulen Deutschlands gilt. Unterrichtsleiter war, wie im Vorjahr, Stenographielehrer H. Brennholt, Mitglied der Prüfungskommission bei der Handelskammer in Bochum.

Bericht über die Lehrer.

Ostern 1928 schied Herr Studienrat Nölle aus, weil er in gleicher Eigenschaft an die Oberrealschule in Kassel gewählt worden war. An seine Stelle trat Herr Studienrat Dr. Asholt, der von der Rektoratschule in Sodingen übernommen wurde. Leider geht auch dieser zu Ostern an das Reform-Gymnasium in Köln. Herr Dr. Asholt hat es in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit verstanden, sich die Herzen der Schüler und die Sympathie des Lehrkörpers zu erwerben, so daß man ihn nur ungern scheiden sieht. Ferner trat Ostern neu ins Lehrerkollegium ein Herr Studienassessor Dr. Heimann von der hiesigen Oberrealschule, der eine neu geschaffene Studienratsstelle verwaltet; eine weitere Stelle mußte unbesetzt bleiben, weil keine Anwärter sich meldeten! Dafür traten aushilfsweise die Schulamtsbewerber Schnetker und Burkat in den Lehrkörper ein. Wegen des Ausbaues der Anstalt und für den scheidenden Herrn Dr. Asholt treten Ostern neu ein die Herren Studienräte Dinkloh und Trösken von der hiesigen Oberrealschule. Letzterer soll insbesondere den gesamten Unterricht in der evangelischen Religion übernehmen. Außerdem kehrt Herr Diplom-Turn- und Sportlehrer Kamjunke wieder zur Anstalt zurück, nachdem er durch das Preußische Turnlehrerexamen in Berlin nunmehr sich die Berechtigung zur definitiven Anstellung an preußischen höheren Schulen erworben hat. Die Herren Studienräte Dr. Dißmann und Dr. Hoischen schieden im Herbst aus dem Schulausschuß aus, während Herr Dr. Stapenhorst als Vertreter des Kollegiums hineingewählt wurde. Letzterer ist auch der Vertrauensmann. Ein Lehrerausschuß besteht nicht an der Anstalt. Ebenso fehlen eine Oberstudienratsstelle und eine pädagogische Vorbereitungsanstalt. Mehrfach nahmen Lehrer der Anstalt an Fortbildungskursen teil, insbesondere beteiligten sich alle Herren an den Veranstaltungen des Hochschulinstituts zu Dortmund.

Die Schülerselbstverwaltung

ist in der Weise an der Anstalt geregelt, daß die Schüler sich ihren Vertrauensmann und zwei weitere Verwalter in geheimer Wahl bestimmen. Schüler der Oberstufe beteiligen sich auch an der Verwaltung der Sammlungen. Eine Schulgemeinde ist von den Schülern abgelehnt. Führernaturen wurden an Wandertagen, beim Spielturnen und anderen Gelegenheiten mit der Leitung der Klassenkameraden betraut oder als Schiedsrichter mit herangezogen.

Schülervereine.

Außer dem Schülerruderverein und dem Trommlerkorps bestehen an der Anstalt Ortsgruppen von Neudeutschland, Quickborn, Bibelkränzchen, sowie Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland unter Leitung des Herrn Studienrats Baumeister, sowie des Deutschen Jugendrotkreuzes und des Bundes kolonialer Jugendgruppen; die letzteren werden von Herrn Oberschullehrer Weinrich betreut.

Die Jugendrotkreuzgruppe wurde am 1. Oktober 1927 gegründet. Sie zählt augenblicklich 60 Mitglieder auf den Klassen VI—UII. Ziele des Vereins sind: Pflege der Hygiene, Erziehung zu kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft (insbesondere bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen), Einleben in die karitativen Aufgaben des Roten Kreuzes überhaupt. Alljährlich findet vor Weihnachten eine Feier statt, bei der bedürftige Volksschüler beschert werden. Die Mitglieder der Ortsgruppe stehen in Austauschverkehr mit dem Jugendrotkreuz der Stadt Nawada (in Iowa, U. S. A.). Die von diesen Schülern mit Eifer angefertigten Austauschmappen, die ein getreues Bild unserer westfälischen Landschaft, des Bergbaues und der heimischen Industrie boten, wurden auf Wunsch der Berliner Zentrale auf dem internationalen Jugend-Rotkreuz-Kongreß in Paris ausgestellt, ehe sie an ihren Bestimmungsort abgingen.

Trotz der Schwierigkeiten infolge der ungünstigen Lage Hernes wurde

der Wandertag

jeden Monat durchgeführt; allerdings lassen sich Unkosten nur in den seltensten Fällen vermeiden. Am 28. Juni fanden die allgemeinen Schulausflüge statt; die unteren und mittleren Klassen blieben in der Nachbarschaft; nur die Oberstufe blieb mehrere Tage unterwegs, und zwar die OII 2 Tage im Sauerland, die UII 5 Tage auf einer geologischen Exkursion in der Eifel; die OIa besuchte 5 Tage lang die Hansestädte mit ihren Kunstschätzen und Baudenkmälern, während die OIb 4 Tage lang in Trier und Köln Altertumskunde betrieb. Ueber die gleichzeitige Ruderfahrt des S. V. R. ist schon an anderer Stelle berichtet. Durch das V. S. K. wurden der Anstalt 100,— RM. für eine Wanderfahrt mit Schülern ins besetzte Gebiet zur Verfügung gestellt. Herr Studienrat Schnepper führte diese Fahrt mit 12 Obersekundanern durch, nachdem ihm seitens des Jugendamtes der Stadt Herne noch 75 RM. zur Verfügung gestellt worden waren. Der harte Winter brachte den Wintersport infolge des zugefrorenen Kanals zu einer kurzen Blüte. Zweimal konnte der Wandertag zu einer größeren Eiswanderung über den zugefrorenen Kanal ausgenutzt werden, während die kleineren Schüler sich im Giesenberger Wald mit Rodeln vergnügten.

22 Schüler waren im Genuß einer Begabtenfreistelle, die zu Ostern 1928 acht Schülern wegen schlechter Leistungen entzogen worden war. Außerdem hatten 5 Schüler ¼, 2 Schüler ½, 2 Schüler ¾ und 2 Schüler eine ganze Freistelle.

Schenkungen.

Zu Beginn des Schuljahres erhielten die einzelnen Klassen Wimpel, die in ihrer geschmackvollen Ausführung allgemeinen Beifall fanden; sie sind nach den Entwürfen des Herrn Zeichenlehrers Imhof von Schülerinnen des Oberlyzeums unter tatkräftiger Mitwirkung der Oberschullehrerinnen Frl. Engelking und Kammann kunstvoll gestickt. Herr Direktor Grauenhorst von den Klöckner-Werken in Castrop-Rauxel übermittelte der Anstalt einen Kasten mit allen Mineralien, die auf der Grube „Pfannenberger Einigkeit" vorkommen, ferner mehrere Karten über Kohle und Kohlenbergbau; Herr Direktor Kette stiftete für die naturwissenschaftliche Sammlung den seltenen Gartenschläfer, Herr Facharzt Dr. Causin für die Lehrerbibliothek eine größere Abhandlung „Kommune und Wirtschaft". Für die städtischen Konzerte wurden je sieben Freikarten für musikalisch interessierte bedürftige Schüler zur Verfügung gestellt. Die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne gab die Mittel zur Beschaffung eines schönen Vierers für den Schülerruderverein, während eine noch nicht abgeschlossene Sammlung unter den Eltern ihm den dringend nötigen Zweier ergeben soll.

Chronik der Schule.

Am 3. Dezember starb unerwartet der Oberprimaner Overesch, ein fleißiger und braver Schüler, dessen Hinscheiden von Lehrern und Mitschülern schmerzlich empfunden wurde. Die Anstalt gab ihm das letzte Geleit; der Schülerchor sang am Grabe. Bei der Trauerfeier in der Aula der Oberrealschule hielt der Ordinarius, Herr Dr. Siebert, die Gedächtnisrede. Am 6. Oktober besuchten die Oberprimaner die Presseausstellung in Köln, am 15. November die Primaner eine Aufführung der „Vögel" im Schillergymnasium in Münster. Am 22. Januar hielt der Afrikaforscher, Herr Hauptmann a. D. Steinhardt einen interessanten Vortrag über Land, Leute und Tierwelt in Südwestafrika für alle Schüler der Anstalt, während am 22. März der rheinische Schriftsteller Dr. Ludwig Mathar aus eigenen Werken vorlas.

Die „Monatlichen Mitteilungen" sollen, sobald eine größere Unterstützung es ermöglicht, wieder regelmäßig erscheinen.

*

Der Jahresbericht des Gymnasiums mit Realgymnasium zeigt ein Bild überaus erfreulichen Schaffens im Dienste einer Heranbildung selbständiger, dem modernen Gegenwartsleben mit offenem Blick und praktischem Verständnis gegenüberstehender Persönlichkeiten. Wir haben die Seiten besonders herausgegriffen, die die meisten aus der Vorkriegsgeneration mehr oder weniger in ihrer Schulzeit vermißt haben. Um so größer ist die Freude über den regsamen und fortschrittlichen Geist, der auch diese Anstalt in Leitung, Lehrerschaft und Schülerschaft beherrscht.

Wie die Privatwirtschaft die öffentliche Hand korrigiert.

Anläßlich der Haushaltsberatungen in den städtischen Parlamenten mehren sich die Klagen, besonders der mittelständischen Wirtschaft, aber auch der großen wirtschaftlichen Körperschaften, über die Höhe der Ausgaben seitens der Kommunen. Empfindlich bemerkbar machen sich infolge dieser Ausgabenwirtschaft die hohen Steuern und sonstigen Abgaben, die auf Handel und Gewerbe lasten. Man spricht von der äußersten Sparsamkeit, die sich die Kommunen auferlegen müßten und auch von anderen wirtschaftlichen Dingen, die die Ausgaben der Kommunen noch immer mehr steigern müßten und somit auch die kommunale Schuldenlast anwachsen lassen.

In vielen mittelständischen Versammlungen, die in den letzten Wochen in einer großen Reihe von Städten des Ruhrgebietes stattgefunden haben, beschäftigte man sich mit diesen wirtschaftspolitischen Dingen. Es ist mehr als einmal auch von höheren kommunalen Leitern betont worden, daß

ohne einen gesunden Mittelstand,

besonders unsere großen Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, nicht leben und existieren können. Unter der absteigenden Konjunktur hat auch das mittelständische Gewerbe schwer zu leiden. Hinzu kommt noch, daß die

öffentliche Hand

in mancherlei Richtung den mittelständischen Interessen geradezu entgegenarbeitet und nicht darauf Bedacht ist und bleibt, die gesunde Steuerkraft von Handel und Gewerbe und überhaupt der gesamten mittelständischen Wirtschaft zu erhalten. Beachtet werden muß, daß die Steueransprüche bis über die Höchstgrenze der Steigerungsunfähigkeit hinaus in der Hochkonjunktur gesteigert worden sind, so daß bei der absinkenden Konjunktur der Rückgang des Steueraufkommens und

steuerliche Unfähigkeit vieler Betriebe

die natürliche Folge sein dürften. Bei vielen Kommunen rechnet man sogar heute noch mit Steuereinnahmen aus den vergangenen Jahren, wobei aber zweifelhaft erscheinen muß, ob die Steuereingänge noch zu erwarten sein dürften. Angesichts dieser und noch vieler anderer Dinge darf doch wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Kommunen um die Erhaltung der mittelständischen Existenz bemüht sein müßten und die Wirtschaftlichkeit der mittelständischen Betriebe steigern sollten. Es ist schon des öfteren erwiesen, daß die Privatwirtschaft und auch in erster Linie das mittelständische Gewerbe weitaus billiger arbeitet als die öffentliche Hand. Wenn auch die Zahl der kommunalen Betriebe in der Nachkriegszeit erheblich abgenommen hat und dem mittelständischen Handel und Gewerbe der größte Teil der Arbeiten übertragen wird, so machen sich andererseits Anzeichen dafür bemerkbar, die Inanspruchnahme der mittelständischen Wirtschaft in dieser oder jener Hinsicht zu hintertreiben.

Ein ganz

markanter Fall

ist, wie uns mitgeteilt wird, in einer größeren Stadt des Ruhrgebietes zu verzeichnen, wo für den Bau einer Großmarkthalle seitens der Kommune eine Summe angefordert worden war, die von den in Frage kommenden Handelskreisen nicht verantwortet werden konnte, da diese sowohl für die Verzinsung als auch Amortisation des nötigen Kapitals Sorge tragen mußten. Der Vorschlag der Kommune fand einstimmige Ablehnung und man begnügte sich mit einer großen leer stehenden Werkstätte, die nach erfolgter baulicher Umänderung vollkommen den Zweck als Großmarkthalle erfüllte. Die hierfür aufgewendete Pachtsumme erschien den Handelskreisen tragbar, so daß ein Großmarktneubau nicht mehr so dringlich erscheinen dürfte. In diesem Falle übersteigt das Anlagekapital für den Großmarktbau den jährlichen Pachtzins für die jetzige Großmarkthalle ums Dreißigfache, während für die jährliche Verzinsung, Amortisation usw. des Großmarktneubaues mindestens das Dreifache des Pachtzinses in Frage kommen dürfte.

Mit Recht wurde seitens der Handelskreise darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur auf den Großmarktneubau verzichtet werden könnte, sondern auch durch die augenblicklich benutzte Großmarkthalle, die vollkommen den Anforderungen genüge, jährlich 100 000 RM. gespart würden. Man sieht also, daß auch die kommunale Ausgabenwirtschaft eingedämmt werden kann, wenn nur der gute Wille vorhanden ist.

Das Volkslied soll wieder unter das Volk ...

Der Deutsche Sängerbund plant einen jährlichen „Deutschen Liedertag".

Immer weitere Kreise erkennen, daß die Konzerttätigkeit unserer Gesangvereine nur einen Teil der Kulturarbeit darstellt, die das Lied in unserer Volksgemeinschaft zu leisten hat. Gewiß soll der Chorgesang die Meisterwerke der deutschen Musikliteratur, seien es Oratorien, Kantaten oder A capella-Lieder, pflegen und der musikbegeisterten Gemeinde ihrer Zuhörer Stunden der Weihe und Erhebung vermitteln. Darüber aber darf nicht die große Aufgabe vergessen werden, dem ganzen Volke, also auch denen, die der Musik und dem Liede insbesondere fernstehen, die Schätze unserer alten Volkslieder wieder in Erinnerung zurückzurufen.

Das Volkslied, jene unerschöpfliche Fundgrube deutschen Gemütes, in der sich die Eigenart unseres Wesens widerspiegelt, kämpft heute einen scharfen

Kampf gegen die Ueberfremdung des Volksgesangs,

gegen die Auswüchse des Schlagers und seichten Liedgutes. Schlager hat es immer gegeben, Schlager wird es immer geben, aber noch in keiner Epoche hat der Gassenhauer so verderblich auf das Musikempfinden eingewirkt wie heute. Grammophon und leider auch Radio sind die mächtigen Helfer des Schlagers. Sie drohen, dem Volkslied, soweit die wenigen Proben vergangener Zeiten noch lebendig sind, das Lebenslicht ganz auszublasen.

Da ist es Aufgabe des Deutschen Sängerbundes, der großen Vereinigung der Männergesangvereine (über 15000 Vereine zählen zu seinen Mitgliedern), alles zu tun, was geeignet ist, den weiteren Rückgang des Volksliedes aufzuhalten. Konzertmäßige Aufführungen bringen uns dem Ziele nicht näher. Die Vereine müssen ihr Tätigkeitsfeld erweitern, sie müssen hinausziehen auf die Plätze der Städte und dort, ohne durch den Konzertsaal gehemmt zu sein, ihr Lied anstimmen.

„Freikonzerte im Freien",

so lautet die Parole zu einer neuen Form der Liedpflege, die der Deutsche Sängerbund plant.

Ansätze hierzu gehen schon viele Jahre zurück. Einzelne Bünde veranstalten schon seit langem regelmäßig „Platzsingen" mit bestem Erfolge, doch hat sich bisher die Spitzenorganisation noch nicht grundsätzlich mit dieser Einrichtung befaßt. Das große Wiener Sängerbundesfest im Juli 1928 brachte neben den Hauptaufführungen große Kundgebungen im Freien (so vom Hessischen Sängerbund). Der Erfolg war ein außerordentlicher, Tausende jubelten den Darbietungen begeistert zu, hingerissen von der unmittelbaren Wirkung des Chorgesangs unter freiem Himmel. Auch die in diesem Jahre stattfindenden Feste der großen Bünde werden von der Idee großer Kundgebungen im Freien getragen sein.

Das große neue Projekt des D. S. B. geht zwar von der Massenkundgebung aus, jedoch sollen die Vereine einer Stadt sich keineswegs zu einem gemeinsamen Singen vereinen, sondern an möglichst vielen Plätzen im Freien Volkslieder zu Gehör bringen. Für diesen Gedanken trat schon vor mehreren Jahren der Hildesheimer Domorganist Th. Gronen ein. Seitdem sind der Leitung des D. S. B. noch weitere Vorschläge unterbreitet worden, doch ist der Hauptausschuß des D. S. B. schließlich dem Plan Gronens nähergetreten und wird der nächsten Gesamtausschußsitzung, die im Mai in Heidelberg stattfindet, eine Ausarbeitung zur Genehmigung vorlegen. Gronens Vorschlag lautet in der Hauptsache: **„An einem vom D. S. B. zu bestimmenden Sonntag, am besten im Juni, finden in allen Städten und Dörfern im ganzen Reiche von sämtlichen dem D. S. B. angeschlossenen Vereinen Konzerte im Freien, und zwar mittags 12 Uhr, statt, jedoch nicht so, daß dort, wo mehrere Vereine bestehen, diese an einem Platze gemeinsam singen, sondern so viele Vereine bestehen, so viele Konzerte sollen stattfinden."**

Die ganze Stadt soll widerhallen vom deutschen Lied. Es ist nicht überflüssig, zu sagen, daß für Aufführungen im Freien nur Volkslieder in Frage kommen, um derentwillen ja die ganze Veranstaltung aufgezogen wird. Welche Volkslieder zu Gehör gelangen, wird der D. S. B. bestimmen. In erster Linie werden die Liederbücher des Deutschen Sängerbundes, die fast jeder Verein besitzt, in Betracht zu ziehen sein. Neben diesen „Pflichtchören" werden natürlich die Vereine selbst noch weiteres wertvolles Liedgut nach eigenem Ermessen auswählen.

Der „Deutsche Liedertag" kann nicht ohne Eindruck bleiben auf das deutsche Volk, auf alle, die noch Sinn für das Volkslied und Gefühl für Gemütswerte haben. In der heutigen, auf krassesten Materialismus aufgebauten Zeit ist es nötiger denn je, sich der Werte zu erinnern, die uns kein Krieg und keine Inflation hat rauben können, jener Werte, die im Wesen des Volkes begründet sind. Der Volksliedgedanke soll nicht etwa auf Reichsdeutschland beschränkt werden.

Auch unsere Vereine im Ausland,

die in der Ferne den Gedanken an die Heimat hochhalten, werden an dem „Liedertag" teilnehmen. Deutsche Volkslieder erklingen dann in Amerika und Afrika, in Asien und Australien, wo immer deutsche Vereine sind. So schlingt sich an diesem einen Tage das Band fester, das die Auslandsdeutschen mit der Heimat verbindet. Das Radio wird hoffentlich dieser ideellen Idee seine hilfreiche Hand nicht verweigern, und so wird das Lied erklingen in Nord und Süd, in West und Ost, ein Zeichen der Liebe zu Heimat und Vaterland.

Der „Deutsche Liedertag" wird

voraussichtlich erstmalig im Jahre 1930

stattfinden. Von dem Erfolg des ersten Versuches hängt es ab, wie sich die Fortführung der Idee gestalten wird. Nach der Begeisterung der Vereine für das Volkslied, von der noch Wien ein glänzendes Zeugnis ablegte, besteht kein Zweifel, daß der Vorschlag Gronens überall nicht nur Anklang, sondern begeisterte Zustimmung finden wird.

Dr. Ewens.

Der Wohnungsbau in den Städten 1928.

Abnahme der Kleinhäuser.

Die steigende Wohnungsnot und die geringen dem Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel erzwingen allmählich in zunehmendem Maße den Bau von verhältnismäßig billigen größeren Wohnhäusern mit zahlreichen Wohnungen. So hat der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der errichteten Wohngebäude in den letzten Jahren ständig abgenommen und betrug im Jahre 1928 nur noch 52,4 Proz. gegen 59,4 Proz. im Jahre 1927. Im Gesamtdurchschnitt enthielten die 1928 fertiggestellten Wohnhäuser in den Großstädten 4 Wohnungen gegen 3,8 im Vorjahr, in den Mittelstädten 3,4 gegen 3,3 Wohnungen.

Nach der neuesten soeben veröffentlichten Aufstellung des Statistischen Reichsamts betrug im Jahre 1928 in 49 Großstädten der Reinzugang an Wohngebäuden 25 388 und an Wohnungen 105 047, in 46 Mittelstädten war der Reinzugang an Wohngebäuden 5075 und an Wohnungen 17 966. Zusammen entstanden in 89 Groß- und Mittelstädten im letzten Jahre 29 421 Wohngebäude und 118 996 Wohnungen.

Wie in den Vorjahren wurden vor allem Wohnungen mit 4 Wohnräumen, also Küche und 3 Zimmer oder Küche, 2 Zimmer und Kammer, errichtet. An zweiter Stelle standen die Wohnungen mit 3 Wohnräumen, auf die in den Großstädten 26,8 Proz. in den Mittelstädten 32 Proz. des gesamten Reinzugangs entfielen.

Von den 1928 fertiggestellten Wohnungen sind 86,7 Proz. mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet worden. Von gemeinnützigen Baugesellschaften wurden 47,8 Proz. gegen 48,4 Proz. erbaut. Der Anteil der privaten Bauherren betrug 42,8 Proz. gegen 41 Proz. im Jahre 1927, er hat also abgenommen. Im Durchschnitt errichteten die gemeinnützigen Baugesellschaften die größeren Wohnhäuser mit 4,2 Wohnungen je Wohnhaus, die privaten Bauherren die kleineren mit 3,6 je Wohnhaus.

In den einzelnen Städten war die Wohnungsbautätigkeit verschieden. 17 Großstädte, darunter Berlin, hatten einen Rückgang gegen 1927 zu verzeichnen, andere Großstädte wie Düsseldorf, Mainz Königsberg und vor allem Hannover, Hagen und Hamborn wiesen eine beträchtliche Zunahme auf. Dagegen war die Wohnungsbautätigkeit in Plauen, Kiel, Chemnitz, Wiesbaden und Aachen im Jahre 1928 mit noch nicht 4 Wohnungen je 1000 Einwohner besonders klein.

Wann hat man die Polizeistunde übertreten?

Eine oft falsch verstandene Bestimmung.

Das Kammergericht hat als höchste Instanz einen Wirt freigesprochen, der von den Vorinstanzen wegen Uebertretung der Polizeistunde in Strafe genommen worden war. In der Begründung des freisprechenden Urteils hat das Kammergericht an die Spitze gestellt, daß die Feststellung, daß nach Eintritt der Polizeistunde Getränke oder Speisen verabfolgt worden sind, wesentliche Voraussetzung für eine Bestrafung ist. Eine unzulässige Fortsetzung des Schankbetriebes über die Polizeistunde hinaus und damit ein Verstoß gegen die Bestimmung des Notgesetzes ist nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts nur dann anzunehmen, wenn eine Ausübung des Schankgewerbes über die Polizeistunde noch stattgefunden hat. Eine derartige Ausübung des Schankgewerbes liegt grundsätzlich aber nur dann vor, wenn und solange Speisen, Getränke oder sonstige Genußmittel gewerbsmäßig gegen Entgelt zum Verzehren auf der Stelle an Personen verabfolgt werden, die sich zu diesem Zwecke in den betreffenden Räumen aufhalten. Werden, so sagt das Kammergericht, Getränke und Speisen nach Eintritt der Polizeistunde nicht mehr verabfolgt, so sind auch die in den Gasträumen sich noch dieser Zeit noch aufhaltenden Personen nicht mehr Gäste im Sinne der Polizeistundenbestimmungen. In der Duldung ihres Verweilens in den Wirtschaftsräumen wird regelmäßig ein Verstoß des Gastwirts gegen diese Bestimmungen nicht zu erblicken sein. Schließlich nimmt das Kammergericht noch Veranlassung, sich zum § 7 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 20. Februar 1925 zu äußern. Dieser Paragraph schreibt vor: „Das Verweilen der Gäste in den Wirtschaftsräumen über die Polizeistunde hinaus ist verboten und strafbar, ohne daß es einer besonderen Aufforderung zum Verlassen der Schankräume bedarf." Das Wort „Gäste" ist dem Kammergericht zufolge in dem angedeuteten einschränkenden Sinne zu verstehen. Das Verweilen von Personen über die Polizeistunde schlechtweg, also ohne Rücksicht auf die Verabfolgung von Getränken oder Speisen nach diesem Zeitpunkte, zu verbieten und unter Strafe zu stellen, wäre der Oberpräsident nicht befugt gewesen. Eine Strafbestimmung dieses Inhaltes würde insoweit eine Rechtswirkung nicht haben. — Es dürften auch andere Oberpräsidenten gleich rechtsunwirksame Bestimmungen erlassen haben, weshalb eine Nachprüfung am Platze erscheint.



Freude an der Wäsche!

Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifenpulver einweichen und mit Ozonil kochen

OZONIL

Man treibt Sport?

Unter all den vielen Grundsätzen der erneuerten Zeit ist wohl keiner, den man so herzlich begrüßen kann, als der, daß Sport Pflicht jedes gesunden Menschen sein sollte! Man braucht heute kaum mehr für diesen Begriff Begründungen zu suchen — aber man soll immer wieder darauf hinweisen, weil sachgemäßer, überlegter und überwachter Sportbetrieb der Jungbrunnen für jedes Volk ist. Allerdings: es wird bisweilen des Guten wirklich zuviel getan! Nach und nach entwickelt sich aus dem lobenswerten Streben nach sportlich guten Leistungen ein Hetzen nach Rekorden, das bedenklich scheint und sicher nicht dazu angetan ist, das Ideal des sportlichen Trainings zu erreichen, das nicht eine besonders hervorragende Leistung auf einem Einzelgebiet, sondern harmonische Durchbildung des Körpers und gleichzeitig Festigung des Willens darstellt. Nur nebenbei sei daran gedacht, daß solcher, in falsche Bahnen gelenkter Ehrgeiz gerade bei der Frau zu ernstlichen Gesundheitsschäden führen kann.

Der Sportfreude unserer Zeit soll damit kein Essig in den Wein der Begeisterung gegossen werden. Für einen kräftigen Spaziergang, für eine planvoll durchdachte Wochenendwanderung ist zu jeder Jahreszeit eine Möglichkeit gegeben. Allerdings nur dann, wenn man sich danach anzieht. Solange jetzt die Sonne scheint, kann man es sogar schon riskieren, einen kürzeren Spaziergang im Wollkleidchen zu machen; wir haben ja in diesem Jahre eine solche Fülle von wärmenden Wollstoffen, daß die Gefahr eines heimbringenden Schnupfens beschworen sein dürfte. Und es ist doch zu verlockend gerade jetzt, wo die Mode uns für den Nachmittag mit reich garnierten Kleidern beschenkt, im lieben, bewährten Jumperkleidchen sportlichen Stils herumstreifen zu können. Es ist nicht unmodern — und wird es wohl nie werden! —, weil es noch immer die schlichte, schmucklose Zweckmäßigkeitsform zeigt; es ist sogar reizvoll, weil geschickte Stoffwahl Gelegenheit gibt, das gestreifte Kashamaterial originell im Muster zu verarbeiten. Wenn aber die junge Garde auf diesem Spaziergang die Mama begleiten darf, dann ist's für sie doch besser, das Mäntelchen anzuziehen, für das man neuerdings recht gern Kamelhaar oder ähnliche langhaarige Wollstoffe verwendet. Auch bei diesen Mäntelchen merkt man die Liebe zum Sport: sachliche Formen mit praktischen aufgesetzten Taschen, flotte Raglanformen mit Schulterpassen, immer aber ein Gürtelchen, das für Zusammenhalt der weitgeschnittenen Formen sorgt.

Das Kostüm, der ideale Anzug für Reise und Sport, tritt in seine Rechte! Noppen- und englisch gemusterte Stoffe, für die das Braun und Grau der modischen Farbenkarte in Verbindung mit ruhiger, aber ausdrucksvoller Musterung tonangebend ist, stehen in reichster Abwechslung zur Verfügung, um daraus jene leichtblusenden Gürteljacken mit praktischen und sportlich schicken Taschen zu formen, die man zum Rock aus gleichartigem Material trägt. Flotter und jugendlicher noch wirkt die Zusammenstellung einer zweireihigen „englischen" (also glatten) Jacke zum buntkarierten Rock, wobei man dann für die Jacke ruhig auch eine etwas lebendigere Farbe nehmen kann, wenn dieser Ton im Rockmuster irgendwie wiederkehrt. Beim Mantel ist starker, wetterfester Stoff wichtiger als modischer Aufputz; ein bißchen Stepperei an den Nähten, sachlich wirkende Taschen genügen; vor allem aber muß jeder Mantel für Sport, Wanderung und Reise so gearbeitet sein, daß er notfalls fest am Halse geschlossen werden kann.



Figur 1 Figur 2 Figur 3 Figur 4 Figur 5 Figur 6 Figur 7 Figur 8

*

Die abgebildeten Modelle.

1. Mäntelchen für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Der Schulterpasse sind die Aermel angeschnitten.
2. Mantel aus wetterfestem Stoff mit gegenseitiger Falte in der hinteren Mitte. Die Falte kann bis zum Gürtel festgeknöpft werden. Aufgesetzte Taschen, zweireihiger Verschluß.
3. Jumperkleid aus gemustertem Kalbastoff. Der Rock zeigt vorne Falten, hinten ist er glatt.
4. Sportlicher Mantel mit Gürtel aus kariertem Stoff.
5. Jacke aus doppelseitigem Stoff mit gerader Passe und eingesetzten Aermeln. Der Rock ist zweibahnig.
6. Feines Sportkostüm aus meliertem Stoff. Der Rock statten in der vorderen Mitte zwei Quetschfalten aus. Die Jacke hat schräg eingeschlitzte Taschen und Herrenrevers.
7. Der Faltenrock ist aus quergestreiftem Stoff; die gerade Jacke ist einfarbig.
8. Mäntelchen mit Raglanärmel für 2 bis 4 Jahre.



Stets das Neueste
stets die billigsten Preise

Landhaus-Gardinen mit Volant, sehr billig . . . . . Meter **0.25**
Landhaus-Gardinen mit Volant, engl. Tüll, moderne Muster Meter 0.95, 0.78 **0.48**
Landhaus-Gardinen mit Volant, groß. Posten, in farbigem Mull **0.95**
Spannstoff 125 cm breit, ungeheuer billig . . . . . Meter 0.95 **0.68**
Spannstoff 130—150 cm breit, Filetmuster und viele Neuheiten . . . . . Meter 1.75 **1.48**
Gardinen-Mull in weiß und farbig, viele Neuheiten, ca. 125 cm breit . Meter 1.95 1.25 **0.95**
Gitterfüll 140 cm breit, die sehr starke Ware, die große Mode . . . . . Meter 2.70. 1.95 **1.15**

Billige Stores und Dekorationsstoffe.

Stores Etamine und Tüll, vollgroß . . 2.75, 1.95, 0.95 **0.68**
Engl. Tüll-Stores aparte Neuheiten 6.90, 4.75 **2.90**
Filet-Stores Handstopfung und Hohlsaum 7.75, 5.50 **4.75**
Fertige Stores für 3 bis 4teilige Fenster, in Tüll, Etamine 10.75, 7.75 **3.75**
Madras hellgrund., für Schlaf- u. Kinderzimmer, mit farbigen Motiven . . . . Meter 3.75, 2.75 **1.85**
Kunstseide die große Mode! 125 cm breit, moderne Muster . . . . . Meter 2.75 **1.95**
Rips-Flammé die große Mode, 130 cm br., in vielen Farben, echtfarbig . Meter 6.90, 4.75 **2.95**
Madras-Portieren Stellig, vollgroß, sehr billig 2.75 **1.95**
Madras-Portieren vollbreit und lang, Stellig in vielen Mustern 9.50, 5.90 **4.90**
Divan-Decken gewebt, hochaparte Neuheit . . . 17.00, 12.75 **9.75**

Betten-Weinberg
Herne
Anerkannt leistungsfähiges Haus für Gardinen und Bettlieferungen.

Bin als staatlicher
Lotterieeinnehmer der Preuß.-Südd. Klassenlotterie
in Herne zugelassen. Losbestellungen nehme ich schon jetzt entgegen. 989b
Geschäftslokal: **Herne - Sodingen** Mont-Cenisstrasse 247 am Denkmal.
Leo Dickhoff Lönsstrasse 29a Telefon 51931.

Tanzkursus

für die kath. Vereine im kath. Gesellenhaus.
Beginn: Donnerstag, den 11. April 8 Uhr
B. Günter.

Freren i. Hannover.
Kath. private **Höhere Schule mit Internat.**
Nach den Lehrplänen der staatl. Höheren Lehranstalten. VI—UII einschl. Im Internat gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung. Prospekte und Jahresberichte kostenlos.

Versäumen Sie nicht
beim Kauf eines
Photo-Apparates
die **Photo-Drogerie A. Hegeler,**
HERNE, Bebelstraße 12 (neben der Post) zu besuchen. Bei mir finden Sie die neuesten Modelle in Rollfilm- und Platten-Kameras, nur Fabrikate erster Firmen. — **Lager** in Platten, Rollfilmen, Papieren und Utensilien. — Entwickeln von Platten u. Filmen sowie Kopieren werden in meiner neuzeitlich eingerichteten Dunkelkammer schnellstens erledigt.

Schwelkoks, Briketts, Kohlen Koks
empfiehlt
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Herne, Grabenstraße

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Winckestraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung.



ALTHOFF
Recklinghausen
Beachten Sie unsere Fenster im Cosmann-Hause.



Im Skraußpfuhl
müssen Sie Ihre Betten nachsehen, die Matratzen erneuern lassen u. Bettfedern ergänzen. **Bei mir werden Sie vorteilhaft bedient!**
Bettenreinigung täglich:
ich hole morgens ab u. stelle abends gereinigt wieder zu.

Bettenhaus Köster
a. d. evgl. Kirche **Herne** Steinweg 9—11
Telefon: 50787

Wir führen in sehr großer Auswahl:

Feines Briefpapier
in eleganten Kassetten

Schreibpapier in Blocks
liniiert, karriert oder rautiert

Kombinierte Kassetten
(Bogen und Karten zusammen)

Briefmäppchen
mit Bogen oder Karten

Eindruck des Namens schnellstens!

Zum feinen Briefpapier das gute Schreibmaterial!

Wir empfehlen ferner unsere reiche Auswahl in:

Füllfederhaltern, Federhaltern, Schreibfedern, Tinte Bleistiften, Tintenstiften, Füllbleistiften, Schreibzeugen, Schüleretuis, Radiergummi usw.

Alles nur bewährte Erzeugnisse erster Spezialfirmen!

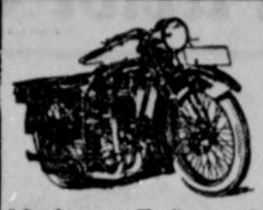
Koethers & Röttsches / Herne
Papier- und Schreibwaren
neben dem Postamt

---

2 Klaviere
gut erhalten, volle Garantie f. M. 650 u. M. 780, auch in 9mb Raten zu verk.
Hohrath-Pianohaus
Dortmund, Burgwall 21.

Gelegenheit!
Elegantes erstkl. 9mb
Damenrad
wenig gebraucht, ferner ein
Herrenrad
gebr., billig abzugeben
Opelhaus
Dengel
Herne
Neustraße 1a

HAIN PIANO
Verkaufsstelle
Dortmund
Westenhellweg 61
Tel. 17[illegible]
WIR SELBST
P. anos von M 750 an
Voll-Garantie
Raten von 30 Mk. an monatlich
Lieferung überall hin frei
verl. Sie Offerten



Motor- u. Fahrrad-Reparaturen
werden prompt und sachgemäß ausgeführt bei
Rob. Neumann/Herne
v. d. Heydtstraße 1, Tel. 522 28
Ersatz- und Zubehörteile in größter Auswahl.

Wer nicht inseriert gerät in Vergessenheit!

Ziehung 10. bis 16. April
Staatliche
Volkswohl-Lotterie
48 096 Gewinne u. 3 Prämien zus. M
Höchstgewinn auf ein Doppellos 430 000
Höchstgewinn auf ein Einzellos M 150 000
Hauptgewinne 75 000
50 000
25 000
20 000
10 000
Lose zu 1 M., Doppellose zu 2 M.
Glücksbriefe mit 3 Losen sort. 5 M.
Glücksbriefe mit 3 Doppellosen sort. 10 M.
Porto und Gewinnliste 35 Pf. empfiehlt und versendet
Gust. Piordie
Essen, Rühr, Limbecker Straße 70
Postscheck-Konto Essen 7884
Lose auch zu haben in all durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar

Daran liegt's:



Genau so ist's beim Waschen!
Nutzen Sie das Waschmittel voll aus! Machen Sie das Wasser weich! Einige Handvoll Henko-Bleichsoda vor der Bereitung der Persillauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel getan, und Sie haben das schönste weiche Wasser, eine gut schäumende, waschkräftige Lauge! Daran liegt's!

Henko
Henkel's altbewährte Wasch- u. Bleichsoda
Seit 50 Jahren im Dienste der Hausfrau!

B. Wienert, Dinslaken
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6¼—8 Uhr, jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
Herne, Mont-Cenisstraße 2



Hilfe bei Rückgrat-Verkrümmung, auch wenn bisher erfolglos! Kostenfrei niedriger Preis. Interess. Broschüre und Auskunft erteilt kostenlos
H. Ernst, Düsseldorf
Charlottenstr. 37/34

Schütz
vernickelt alles
Dammstr. 4

Gründliche
Reparaturen
unt. Garant. sämtl. Nähmaschinen aller Systeme. Komme jede Woche nach Herne. Bestellungen erbitte per Karte
H. Buthe, Spez. für Nähmaschinen **Herten,** Ewaldstr. 135. 8786

Maschinenschriftliche
Arbeiten und Vervielfältigungen
Bochumer Str. 69, Part. r. (6075

Polstermöbel
Alles aus eigener Polsterei
Stahldrahtmatratzen von M. 10.- bis 15.-
Tuil. Auflegematratzen mit Keil, in prima Apeneras von M. 20.- bis 42.-
in bester Wollqual. von M. 30.- bis 52.-
Prima Kunstleder-Sofas a. Verarb., 32 Fed. von M. 50.- bis 75.-
Prima Wollplüsch-Sofas la Verarb., 32 Fed. von M. 65.- bis 115.-
Ständ. groß. Lager Zwangl. Besichtig. Teilzahl. gestatte. Liet. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto überallhin. 1153a
Herner Matratzenfabrik
Gust. Publmann
Nur Grabenstr. 27 29
Kein Laden! Telefon 52128.

Registrierkassen
vernickelt, (Spezialität) (7126a
Schütz
Dammstraße 4. D

Elektr. Anlagen Radio Anlagen
nach den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker führt aus
Curt Lindner, Ingenieur
Bahnhofstraße 116 / Ruf 52067
Lager in modernen Beleuchtungskörpern sowie in sämtlichen Fachartikeln

---

Ueppigen Haarwuchs
erzielt in kurzer Zeit, beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen sehr schnell
Haarkur-Institut
Herne, Vinckestr. 17
Sprechstunden 11—12½, 5—7, Sonntags 9—11 1294b

Auto-Transporte jeder Art
spz MÖBELTRANSPORTE
führt prompt und billig aus
R. Salk, Scharnhorststrasse Nr 41 Ruf 52313

---

12 Monat Ziel. **Radio** kompl. Lautsprecher
ohne besondere Anzahlung an Beamte, Angestellte und Arbeiter. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Offerten unter R S. 177 an den Herner **Anzeiger.**

Komplette
Küchen
sowie
Möbel aller Art
liefert
ohne Anzahlung
Zuschriften werden erbeten unter **L. T. 6** an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Schauburg

Nur noch heute und morgen:

Der erste tönende Film!



Wings

Nicht nur als technisches Wunder eine der größten Sensationen von heute, auch als Film

etwas ganz Unerhörtes!

Die Wirkung auf die Zuschauer ist unbeschreiblich — die Spannung wächst ins Riesenhafte!
Alle Besucher verlassen tief ergriffen das Theater.

2.

Im zweiten Großfilm

Bebe Daniels
die Unerreichte, in

Die Tochter des Scheichs

Bebe Daniels — die Frau, welche kühn wie Douglas Fairbanks — schön wie Valentino — amüsant wie Charlie Chaplin ist.

3.

Das fabelhafte Beiprogramm

Alhambra
Theater Herne - Sodingen

Ab heute, Dienstag
das Programm der
Sensationen!
Abenteuer, Tempo, Spannung.

◆

Die große Sensation:
Dolores Costello
in
Sensation im Zirkus!
8 Akte voll Sensation und Spannung. Zirkus! Eine buntschillernde Welt voll Heiterkeit und Wagemut, voll drohender Gefahren.
Der Sprung von der Zirkuskuppel

Als zweite Sensation:
Eine Schreckensnacht im wilden Westen
Ein Wildwest-Film in 7 Akten.
Uebertall, Verfolgung Knallerei.

3.

Die Juwelenmarder
Ein Film von Hoteldieben u. Kriminalpolizei in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Hans Brausewetter, Maria Mindszenty.

Capitol

Wir verlängern unsern mit größter Begeisterung aufgenommenen
Oster-Fest-Spielplan
bis einschl. Donnerstag.

Dieser Kopf sagt mehr wie 1000 Worte!



Harry Piel
in
Die Mitternachtstaxe

12 Akte voll Tempo und Humor.
Schärfste schneidende Spannung hat dieser Piel-Film!
Ein eleganter Kriminal-Großfilm, wie nur Harry Piel ihn bringen kann.

Bravourös und imponierend ist unser zweiter **deutscher Großfilm:**

Der Kampf ums Matterhorn
Ein Hochgebirgsdrama in 12 Akten nach einer wahren Begebenheit.
Ein Kampf menschlichen Ehrgeizes gegen die Majestät der Natur.
In den Hauptrollen: Luis Trenker, Marcella Albani, Paul Graetz, Peter Voss, Hannes Schneider.

3. **Blondy lernt Boxen.** Eine amüsante Groteske in 2 Akten.
4 **Die Opel-Wochenschau** zeigt unter anderm: „Der Brand des Riesendampfers Europa".

In der Wochenschau: Der Brand der Europa.

Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Rundfunk Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Mittwoch, 3. April. 10.15: Aus Dortmund: Vertreter-Versammlung des Preuß. Lehrervereins. Ansprache Minister Dr. Becker: Die neue Lehrerbildung in Preußen. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16: Ab. Uzarski: Humor der Weltliteratur. ● 16.25: Frauenkunde. Zwiegespräch: Regina Ruth und Wilh. Solzbacher: Unser Elternhaus und wir. ● 16.50: Leselstunde. Heitere Geschichten von Fritz Müller-Partenkirchen. ● 17.15: Dr. Rodenbach: Junge österreichische Lyrik. ● 17.45: Schallplatten. ● 18.30: Dr. Ing. Blumberg: Aus der Entwicklungsgeschichte der Elektrotechnik. ● 19.15: Inlendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.40: Prof. Dr. Ruske: Gestaltung und Tendenzen der landwirtschaftlichen Produktion. ● 20: Abendmusik. Kl. Funkorch. Busson: Duo, „Antigone" — Lumbye: Krolls Ballklänge, Walzer. — Hahn: Melodien aus „Die Jüdin". — Wallenet: Bilder aus dem Elsaß. — Leoncavallo: Prolog zu „Bajazzo". ● 21: Selten gehört: Schätze der Musik. Funkorchester. Handn: Sinfonie „La chasse" (Die Jagd). — Mozart: Linzer-Sinfonie. — Beethoven: Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Farkas Miska.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Mittwoch, 3. April. 13.45: Bildfunk. ● 14.45: Kindertheater: Das tapfere Schneiderlein ● 15.40: Dr. E. Riemer: Hausfrau u. soziale Gesetzgebung ● 16: Elly Heuß-Knapp: Wo Güteraustausch mit anderen Völkern ● 16.30: Th. Demetriescu: Die Entwicklung der Variationsform ● 17: Hamburg: Konzert Scarpa-Orch. ● 18 Prof. Dr. Brühl: Die fischverarbeitende Industrie. ● 18.30: Spanisch für Anfänger ● 18.55: Ing. Bornemann: Werkmeisterlehrgang: Elektrotechnik ● 19.20: R. Weltzhal: Die Kunst, Musik zu hören ● 20: Wenn man spricht ● 20.30: Sonderveranstaltung. Sendespiel: „Die Lore" Von D. E. Hartleben. Peti: Die Lore der Vetter, der Kleine, Fred ● 21.10: Sonate h-moll von Fr. Chopin. Nagel von Rosenstil (Flügel). ● Anschl.: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Géczy ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Tanzschule Diel

Anfängerkursus beginnt Montag, den 8. April 1929, abends 8 Uhr, in unseren Räumen, Alter Markt, Rosenstraße 10. — Gymnastik jeden Dienstag; Kinder von 5—7, Erwachsene von 8—10 Uhr.

1437a Anmeldung und Ruf 511 16 nachmittags von 5—8 Uhr.

Jetzt alles für die Hälfte!

Der Total-Ausverkauf bei Schüren dauert nur noch einige Tage. Alle Waren für den halben Preis.

Widerspruchsvolle Abänderungsanträge zum Etat.

Die Rechte gegen die Linke.

Zum Etat, dessen Weiterberatung heute nachmittag fortgesetzt werden soll und dessen Annahme noch sehr in Zweifel steht, sind rund 70 Abänderungsanträge gestellt worden. Die Sparvorschläge stammen vorwiegend von der Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft, während die K. P. D. sich nicht genug tun kann in Mehrforderungen denen unmögliche Streichungsforderungen gegenüberstehen. Das Zentrum hat seine praktisch möglichen (!) Sparvorschläge bereits bei der Etatsvorberatung gemacht und z. T. durchgesetzt.

Zum Kapitel

Gehälter

beantragt die K.P.D., die Gehälter der Magistratsmitglieder um 25 Prozent, der Gruppe 2 b und 3 a um 15 Prozent und der Gruppe 3 b um 10 Prozent abzubauen. (Gesamtersparnis 49 000 Mark.) S.P.D. und B.A. wollen 10 000 Mark bei den Gehältern streichen. Nach einem Antrag der B.A. soll die

Vergütung an die Gemeindevertreter

um 13 000 Mark gekürzt werden. Es soll den Stadtverordneten, welche im Arbeitsverhältnis stehen, lediglich der nachgewiesene Verdienstausfall vergütet werden. (= 4000 Mark.) Die im vorigen Jahre für zwei

Rechtsauskunftstellen

bewilligte Beihilfe will die B.A. wieder gestrichen haben (= 3000 Mark) ebenso die Zuschüsse für Volkschor (1200 Mark) und Männerchor (400 Mark), während die SPD. für ihre Rechtsauskunftsstelle 1500 Mark mehr haben will.

Bei der

Polizeiverwaltung

will die K.P.D. 192 000 Mark staatl. Polizeikosten streichen, die S.P.D. will 1375 Mark mehr aufwenden für die Unterbringung der Gefangenen. Bei der Bauverwaltung will die S.P.D. 5000 Mark mehr für die

Aschenbürgersteige

bewilligen, während die B.A. noch 5000 Mark für Aschenbürgersteige und 2200 Mark für Schmuckplätze streichen will.

Bei der Betriebsverwaltung will die B. A. streichen: 2800 Mark für Rücklagen (neue Fahrzeuge), 1000 Mark für Höhenaufnahmen, 1000 Mark für Auswechseln von Schachtabdeckungen, 2750 Mark für Bäume und Blumen, 2500 Mark für Friedhöfe, während die K.P.D. die Einnahmen aus Krankentransporten um 8 000 Mark verringern will.

Bei der

Volksbildung

wollen K.P.D. und S.P.D. 8000 Mark mehr für Lehr- und Lernmittel, 2000 Mark für Arbeitsunterricht aufwenden, während die BA. noch 1000 Mark für Arbeitsunterricht streichen will. Die S.P.D. will außerdem 1000 Mark aufwenden für Schwimmunterricht der Volksschulkinder,

15 000 Mark für Einrichtung der gehobenen Klassen

und 3000 Mark für ihr Westfälisches Landestheater (!), das sie in Herne spielen lassen wollen. Die K. P. D. will 11 760 Mark mehr aufwenden für Unterhaltung der Dienstgebäude und 5000 Mark für Lehr- und Lernmittel an der

Berufsschule,

während die BL. dort 3000 Mark noch streichen will. Außerdem will sie 3936,48 Mark an Besoldung bei der Berufsschule streichen.

Ein interessantes Bild über die Stellung der Parteien zum

Wohlfahrtsetat

gibt folgende Aufstellung: Die K. P. D. will 150000 Mark weniger Einnahmen angesetzt wissen für Erstattungen, aber 55 300 Mark mehr für Barunterstützungen, während die B.A 100 000 Mark für Barunterstützungen sparen will. Die K.P.D. will weiter 70 000 Mark mehr für Barunterstützungen der Sozialrentner, 3500 Mark für Landaufenthalt, 600 Mark für die Diffid.-Fürsorge, 5000 Mark an Pflegegeld für uneheliche Kinder, 2500 Mark für Entsendung mittelloser Kranker und 5000 M. für Krüppelfürsorge mehr aufwenden. Die SPD. wünscht dagegen nur 5000 Mark mehr bei der Heilbehandlung von Kriegerhinterbliebenen. Die B.A. hat im Gegensatz hierzu folgende Sparanträge gestellt: 11 105,50 Mark für das Personal im

Versorgungshaus

(Herabsetzung des Dienstmädchenlohnes von 85,65 Mark auf 50 Mark, Einsparung von 3 Dienstmädchen, da 4 bei 60 Mann Belegung ausreichen, Einsparung einer Pflegerin und eines Heizers), 6000 Mark für Unterhaltung des Versorgungshauses, 300 Mark für Ausbau der Jugendbücherei, 500 Mark für Geräte für Hullern, 30 000 Mark für Stapelage

Das Kinderheim in Stapelage soll aufgehoben und baldigst verkauft werden.

Beim

Sommerbad

will die B. A. streichen: 1650 M. für 1 Schwimmeister (7 Monate Winter), 2962,40 M. für Garderobefrauen für 7 Wintermonate genügen 4 Personen), 1050 M. für 1 Wächter (für 7 Wintermonate).

Bei der Finanzverwaltung will die KPD. die Erhöhung der Mieten in städtischen Gebäuden um 23 000 M. streichen, während die B. A. sie noch um 27 000 M. steigern will. Ein Antrag Plumpe u. Gen. verlangt

Streichung von 120 000 M. für Biersteuer.

Bemerkenswert ist noch ein Antrag der KPD, das Schulgeld der höheren Schüler, wo das elterliche Einkommen 600 M. monatlich und mehr beträgt, so zu erhöhen, daß der kommunale Zuschuß fortfällt.

Schließlich hat die B. A. noch folgende Sparanträge gestellt:

1. Mit Rücksicht auf die traurige Finanzlage der Stadt Herne sind rückwirkend an alle in der allgemeinen Fürsorge befindlichen Unterstützungsempfänger — auch soweit sie bisher die Sätze der gehobenen Fürsorge bezogen haben — entsprechend den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924

nur noch die Sätze der allgemeinen Fürsorge

zu zahlen, wie sie vom RWJ. festgelegt sind. Die gehobene Fürsorge ist lediglich an die Sozial- und Kleinrentner sowie an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zu zahlen.

2. Angesichts der katastrophalen Finanzlage der Stadt Herne ist sämtlichen Abteilungen der Stadtverwaltung

die äußerste Sparsamkeit

zur Pflicht zu machen. Es muß das ernste Bestreben jeder Abteilung sein, auch bei den jetzt zur Verfügung gestellten Etatsposten Einsparungen zu machen. Insbesondere muß auch die Abt. Wohlfahrtspflege mit den ihr zur Verfügung gestellten Mitteln unbedingt auskommen. Den Wohlfahrtspflegern ist durch den Dezernenten des Wohlfahrtsamtes größte Sparsamkeit zur Pflicht zu machen.

3 Eine Gesundung der Finanzen der Stadt Herne ist nur dadurch herbeizuführen, daß die außerordentlich hohe Schuldenlast von Jahr zu Jahr herabgemindert und getilgt wird. Es wird daher

ein Tilgungsfonds gegründet

und folgender Beschluß gefaßt:

a) Sämtliche Einkünfte aus Grundstücksverkäufen und zwar für das Jahr 1929, soweit sie 100 000 M. übersteigen, und für die späteren Jahre sämtliche Erlöse aus Grundstücksverkäufen ohne Ausnahme werden dem Schuldentilgungsfonds zugeführt.

b) Ferner werden dem Schuldentilgungsfonds zugeführt alle Ueberschüsse aus dem Gas- und Elektrizitätswerk der Stadt Herne, soweit sie nicht mit 50 000 M. für den Wohnungsbau bereits bestimmt oder zur Fortführung der Betriebe notwendig sind.

Aus und für Herne

Erläuterung der Wertzuwachssteuer.

Einzelne Stadt- und Landkreise, die eine der Vorschrift des § 17 der Mustersteuerordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer entsprechende Bestimmung in ihren Steuerordnungen führen, haben auf Grund dieser Vorschrift Stundung und Ermäßigung der Wertzuwachssteuer nur dann gewährt, wenn Wohnhäuser ohne jegliche gewerblichen Räume errichtet wurden, und sie selbst in den Fällen gänzlich abgelehnt, wo in Neubauten nur kleine Ladenräume eingerichtet wurden, die zur Versorgung der Bewohner dringend erforderlich waren.

Wie der Preußische Minister des Innern und der Finanzminister, dem Amtl. Preußischen Pressedienst zufolge, in einem gemeinsamen Runderlaß ausführen, entspricht eine derartige Auslegung der genannten Vorschrift nicht dem mit ihr erstrebten Ziele der steuerlichen Begünstigung von Neubauten. Es wird daher dem § 17 der Mustersteuerordnung folgender Absatz 3 angefügt: Werden im Falle der Bebauung mit Wohnhäusern in diese gewerbliche Räume eingebaut, so tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer ein, der dem Wertverhältnis entspricht, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen; dabei ist insbesondere auf die aus den einzelnen Teilen erzielbare Jahresrohmiete abzustellen.

Die Minister ersuchen, bei der Verlängerung demnächst ablaufender Zulassungen von Wertzuwachssteuerordnungen sowie bei allen künftig neu auszusprechenden Zulassungen die Aufnahme dieser Vorschrift gegebenenfalls durch Anordnung einer entsprechenden Maßgabe sicherzustellen. Für die Zwischenzeit wird empfohlen, auf Grund des § 24 der Mustersteuerordnung (Härteparagraph) entsprechend zu verfahren.

* * *

Fund eines uralten Menschenknochens an der Herner Grenze.

Bei der Anlage eines Entwässerungskanals fand sich in einer Tiefe von 2,50 Mtr an der Emscher der Oberarm eines Menschen, der, nach der Lagerung zu urteilen, mindestens aus der Jungsteinzeit stammt (6000 bis 2000 Jahre vor Christi). Der Knochen wurde in der Gesellschaft einer Anzahl gleichaltriger Tierknochen gefunden. Bei der Fundschicht handelt es sich um Zusammenschwemmungen der Emscher. Auf Grund der Lagerung ist dem Knochen hohe Bedeutung beizumessen. Diese ersieht man allein aus der Tatsache, daß der alte Lauf der Emscher mindestens 200 Meter weiter südlich von der Fundstelle gewesen ist. So gewaltig hat sich also das Flußbett der Emscher seit der Ablagerung des Knochens verlegt. Der Knochen ist völlig versteinert und durch und durch dunkelbraun.

* * *

Christliches Gewerkschaftskartell Herne.

Dem in der letzten Kartellsitzung geäußerten Wunsche, nach Ostern noch einige Schulungsabende abzuhalten, soll entsprochen werden. Geplant sind 6 Vortragsabende, die von einem Juristen gehalten werden. Der erste Vortrag findet statt am Samstag, dem 6. April, abends 7 Uhr, im Lokale Stemberg. Thema: „Der Arbeiter im alten und neuen Staat".

Wer sich unterrichten will über die Stellung des Lohnarbeiters unter der alten und der neuen Reichsverfassung, komme hervor hinter dem Ofen. Nicht nur für Delegierte, für alle Mitglieder, besonders die Jugendgruppen, ist der Besuch dieser Schulungsabende zu empfehlen. Sie sollen Kenntnisse vermitteln, damit diese nutzbringend im Emanzipationskampfe der Arbeiterschaft verwertet werden können. Möge das Ziel erreicht werden!

* * *

Wohnungsfürsorge für Reichsbeamte.

Nach § 4 des Reichsmietengesetzes und Ziff. X, 1 der Preuß. Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923 rechnen zu den Betriebskosten die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern. Zu diesen Steuern gehören auch die von den Gemeinden festgesetzten Zuschläge zur staatlich veranlagten Grundvermögensteuer

Insoweit es sich bei den über den derzeitigen allgemeinen Satz von 120 v. H. der Friedensmiete hinausgehenden Hundertsätzen für die ortsübliche Miete um Zuschläge obiger Art handelt, gilt, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, der höhere Satz als die ortsübliche gesetzliche Miete, die bei der Bemessung der neuen auf Grund der Mieten gleichwertige Altwohnungen und bei der Bemessung der Zinsnachlässe für die Reichsbaudarlehen sowie die Zinszuschüsse aus Reichsmitteln zugrunde zu legen ist.

Wenn also zu der staatlich veranlagten Grundvermögensteuer gemeindliche Zuschläge erhoben werden, die als Zuschläge zur Friedensmiete bis zu 12 v. H. der Friedensmiete auf die Mieter umgelegt werden, gilt der Satz von 132 v. H. der Friedensmiete hierfür als maßgebend. Richtig wird also verfahren, wenn in einem solchen Falle ein Zinszuschuß von höchstens 150 weniger 132 gleich 18 v. H. der Friedensmiete gewährt wird.

* * *

* **Weitere Stundung der Hauszinssteuer.**

Es ist damit zu rechnen, daß nach Verlängerung der Hauszinssteuerverordnung um ein Jahr bis zum 31. März 1929 die Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziele auf Niederschlagung für Minderbemittelte auch weiterhin beibehalten werden. Da die bisherigen Stundungsanträge und die Bescheinigungen der Hilfsbedürftigkeit mit dem 31. März 1929 abgelaufen sind, ist es erforderlich, für das neue Jahr neue Stundungsanträge einzureichen. In Verbindung damit müssen auch neue Bescheinigungen der Hilfsbedürftigkeit ausgestellt werden. Um eine glatte Abwicklung der Stundungsanträge zu gewährleisten, empfiehlt es sich, daß die Wohlfahrtsämter usw. die Stundungsanträge für die von der Wohlfahrtspflege betreuten Personen schon jetzt ausstellen und sie ihnen aushändigen.

* **Kollekte.**

In dieser Woche ist die genehmigte Kollekte für den Kirchenbau in Westig bei Iserlohn.

* **Die Milch um 2 Pfennig billiger.**

Laut Beschluß des rheinisch-westfälischen Milchpreisausschusses wird der Milchpreis vom 2. April ab um 2 Pfennig ermäßigt.

* **Volkstümliche Gesellschaftsreisen.**

Vom Verkehrsamt der Stadt Recklinghausen werden in diesem Jahre 6 Volkstümliche Gesellschaftsreisen veranstaltet, von denen die erste vom 17. bis 20. Mai nach Hamburg und Helgoland, die zweite vom 28. bis 30. Juni an den Rhein und die Nahe, die dritte vom 12. bis 17. August an die Weser, die vierte vom 1. bis 8. September an die Mosel, die fünfte am 5. und 6. Oktober im Auto an Rhein, Mosel und Ahr und die sechste vom 8. bis 12. November nach Berlin und Potsdam führt. Die Reisen gehen sämtlich unter sehr günstigen Bedingungen und gelangen nur bei einer Teilnahme von mindestens 20 Personen zur Ausführung. Die erste Reise ist als Pfingstfahrt nach Hamburg u. Helgoland gedacht. Die vier Tage dauernde Reise sieht für den ersten Tag eine „Fahrt an die Wasserkante", für den zweiten Tag einen Aufenthalt „in der größten Hafenstadt Deutschlands", für den dritten Tag eine Fahrt nach Helgoland und für den 4. Tag eine „Fahrt nach Stellingen zur Besichtigung des Hagenbeckschen Tierparkes" vor. Der Gesamtpreis der Reise beträgt 78,— RM. Der Preis schließt die Fahrtkosten Recklinghausen—Recklinghausen, Eisenbahn und Schiffskarten über die im Programm vorgesehenen Strecken, Beförderung in Wagen, Autos usw. bei Ausflügen und Besichtigungen, Unterbringung in guten Häusern, volle Verpflegung, bestehend aus Frühstück und zwei Hauptmahlzeiten, Eintrittsgelder für die im Programm vorgesehenen Besichtigungen sowie die Führungen durch den Reiseleiter oder Lokalführer. Der Anmeldeschluß für die erste Reise ist am 4. Mai. Das Verkehrsamt hat für die Reisen einen schönen Führer herausgebracht, aus dem alles Nähere ersichtlich ist.

* **Noch gut abgelaufen.**

Gestern berichteten wir über den ungewollten Ausgang eines Spieles von Kindern in der Markgrafenstraße. Wie wir inzwischen erfahren, besteht glücklicherweise für das betroffene Kind keine Gefahr. Das Augenlicht wird überhaupt nicht gefährdet.

Unser Wetterbericht

Ein Teiltief hat sich seit vorgestern über der Nordsee entwickelt und ist südostwärts nach Schlesien fortgeschritten, auf dessen Rückseite nordwestlich von Großbritannien ein Hochdruckgebiet vordringt. In Deutschland war es gestern früh ziemlich trübe, vielfach mit Regen- oder Schneefällen. Der Nordosten hatte 2 Gr Frost. Sonst lagen die Morgentemperaturen zwischen 0 bis plus 4 Grad

Wetteraussichten bis Donnerstag Wolkig, mit noch vereinzelten Niederschlägen in Schauern und kalt.

* **Gründungsversammlung der Ortsgruppe Herne des V. r. K. D.**

Vor einigen Monaten fand im Hotel Schlenkhoff bekanntlich eine Sitzung der Ortsgruppe Bochum des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, der bisher die hiesigen Mitglieder angeschlossen waren, statt, die den Zweck hatte, die Gründung einer Ortsgruppe in Herne einzuleiten. Die Verhandlungen mit dem Hauptverband in Leipzig sind nun soweit gediehen, daß am Sonnabend, dem 6. April, abends 8.15 Uhr, die Ortsgruppe Herne aus der Taufe gehoben werden soll. Dies soll geschehen in Anwesenheit des Gauvorsitzenden, Herrn Stadtrats Paffrath, Elberfeld, und des Herrn Generalsekretärs Dorphäuser, Düsseldorf, welcher in der ersten Sitzung in so prachtvollen Worten über den Verband und seine Ziele gesprochen hat. Pate dieser neuen Ortsgruppe, der die Gruppen von Recklinghausen und Herten angeschlossen werden, ist die große Ortsgruppe Bochum. Zu dieser feierlichen Gründung werden alle reisenden und selbständigen Kaufleute von Herne und Umgegend, die bisher der großen Sache noch fern stehen, hiermit herzlichst eingeladen. Keiner darf im Interesse der Standesehre bei dieser hochwichtigen Sitzung, die im Verbandslokal Hotel Schlenkhoff stattfindet, fehlen.

* **Das Einkaufsgeld gestohlen.**

Samstagabend schickte eine Frau auf der Neustraße ihr etwa 8jähriges Kind mit einem Dreimarkstück fort, einige Kolonialwaren einzuholen. Das lange Fernbleiben beunruhigte die Mutter sehr, sie erfuhr aber in dem Geschäft, daß ihr Kind überhaupt nicht bei dem betr. Kaufmann gewesen war. Einige Bekannte brachten die Kleine später weinend nach Hause zurück. Das Kind war von einem fremden jungen Manne mit dem Bemerken, der Laden sei voll, sie solle ihm den Warenzettel und das Geld nur geben, er käme schneller an die Reihe, sie solle nur solange einen Kasten festhalten. Doch die Kleine wartete vergebens. Das Geld und der freundliche Einkäufer war auf und davon.

* **Verhaftung auf dem Wochenmarkt.**

Gestern vormittag wurde ein Metzger Herder auf dem hiesigen Wochenmarkt von seinem Stande fort verhaftet. Es handelt sich um den flüchtig gewesenen Liebhaber der Frau H. aus der Affäre Kurfürstenstraße. Die Verhaftung erfolgte unter Sicherung von vier Beamten. Dem Verhafteten wird Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Pfandhinterziehung und Verschleppung zur Last gelegt. Er wurde dem Gericht zugeführt.

* **Autozusammenstoß mit einer Straßenbahn.**

Gestern in den Mittagsstunden kam es an der Unglücksecke Schulstraße — Wilhelmstraße zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto aus Mengede und einem Straßenbahnwagen der Linie 8a. Der Führer des betr. Lieferwagens hatte einen Viehtransport nach hier gehabt, er wollte gerade die Kreuzung nehmen, als eine Straßenbahn das Auto erfaßte und es zur Seite warf. Der Aufbau wurde zertrümmert, ebenso wurden der Kühler und die beiden Vorderräder zerstört. Durch die Splitter der Schutzscheiben wurde sein Mitfahrer leicht verletzt, dagegen konnte sich der Führer durch Abspringen retten. Das Auto wurde in den späten Nachmittagsstunden abgeschleppt.

* **Wer kennt diese Bandalen?**

In der Nacht zum 27. 3. 1929 wurde auf dem Platz des Herner Turnklubs neben der städtischen Badeanstalt an der Altenhöfener Straße etwa 20 Meter Brüstung gewaltsam abgerissen und zerschlagen. Desgleichen wurde ein Stück Umzäunung beschädigt und das auf dem Platz befindliche Kassenhäuschen auf einen anderen Platz gerückt. Durch diese mutwillige Demolierung ist dem Herner Turnklub ein Schaden von etwa 50 RM. entstanden. Wer kann hinsichtlich der Täter nähere Angaben machen?

* **Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht zum ersten Ostertag erbrachen unbekannte Täter den Stall des Bergmanns S. in der Leibnizstraße und stahlen drei schwarze und drei rebhuhnfarbige Hühner. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Herne, Mont-Cenis-Str. 10.

Stadt Wanne-Eickel.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Ostermontag zertrümmerten unbekannte Täter das Schaufenster des Schuhwarengeschäfts L. in der Bielefelder Straße und stahlen aus der Fensterauslage 3 Paar braune Herren-Halbschuhe. Sachdienliche Angaben erbittet das Kriminalkommissariat 12, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 27.

Vereinskalender.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Herne. Die nächste Monatsversammlung findet im Lokale Köhlhoff, Wilhelmstraße 53, am 3. April, abends 7 Uhr, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. (997b) Der Vorstand.

Sauerl. Gebirgsverein Herne. Donnerstag, den 4. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim. 981b

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „..... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Ueberzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind. ... Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht. ..." H., Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg. Große Tube 1 Mk Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Kindergeschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinderzahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Gauturnratssitzung des Emscher-Ruhrgaues.

Die ersten Besprechungen über das diesjährige Gauturnfest.

Der Gauturnrat des Emscher-Ruhrgaues hielt in Bochum eine Sitzung ab, die hauptsächlich der Vorbereitung des am 6. und 7. Juli in Baukau stattfindenden Gauturnfestes galt. Im Beisein einiger Vertreter des festgebenden Vereins wurde zunächst der Festbeitrag festgesetzt. Dieser beträgt für alle Erwachsenen, Festteilnehmer wie Turner, 1,50 Reichsmark und für Turnerinnen und Jugendliche 75 Pfennig. Halbtagskarten kosten 50 Pfg. Als Wettkämpfe wurden bestimmt für Turner: ein Zwölfkampf (Ober- und Unterstufe), ein Neunkampf und ein volkstümlicher Fünfkampf; für Aeltere: ein Siebenkampf; für Jugendturner Jahrgang 1911-12: ein Zehnkampf; für Jugendturner Jahrg. 1913-14 und jünger: ein Siebenkampf; für Turnerinnen: ein Siebenkampf (Kreis- und Gauklasse), abgestuft nach Jahrgängen, und ein volkstümlicher Vierkampf. Außerdem sind noch Staffel-Wettbewerbe für die verschiedenen Klassen vorgesehen. Das Gauturnfest soll als Volksfest aufgezogen werden. U. a. soll ein großes Festzelt zur Aufnahme der Festbesucher neben dem Turnplatz aufgestellt werden, worin bei schlechtem Wetter auch geturnt wird. — Der Meldetermin für das Jugendbannerturnen des Emscher-Ruhrgaues wurde bis zum 7. April verlängert. Am 21. April soll das Ausscheidungsturnen in den Bezirken stattfinden, und zwar für den 1. Bezirk in Hattingen und für den 2. Bezirk in Hordel. — Das Gauschwimmfest wurde dem Tv. Einigkeit-Dahlhausen übertragen, der dieses am 28. Juli zur Durchführung bringt.

*

Fußball in Westdeutschland

Rhein-Bezirk.

Alemannia Aachen — Wacker München 6:1
SpVg. Köln-Sülz 07 — 1. FC. Nürnberg 0:1
SC. M.-Gladbach — Ilford FC. London 2:3
Eintracht M.-Gladbach — Lürip (Sa) 1:0
SC. Düren 03 — Ilford FC. London 4:4

Süddeutscher Fußball

Runde der Meister.

Boruffia Neunkirchen — Bayern München 0:2 (0:0)

Trostrunde.

FSV. Mainz 05 — VfL. Neu-Isenburg 4:2 (2:0)
Union Niederad — VfR. Mannheim 1:3 (1:1)
Phönix Ludwigshafen — Alemannia Worms 2:0
Eintracht Frankfurt — Preußen Essen 3:0
Kickers Offenbach — Germania Bieber 2:1
VfL. Neckarau — Schwaben Augsburg 2:3
Bayern Hof — Cricketer Wien 0:3
Eintracht Frankfurt — Schwaben Augsburg 0:2
SV. Wiesbaden — Kölner BC. 0:2
Hassia Bingen — Preußen Essen 2:4
Germania Bieber — VV. Wald 3:2

Turnier in München.

DSV. München — HASK Agram 3:1
München 1860 — Viktoria Berlin 8:0
DSV. München — Viktoria Berlin 0:1
München 1860 — HASK Agram 1:0

Norddeutscher Fußball

Hamburger SV. — Boldkluben 03 Kopenhagen 2:1
Alemannia Hamburg — Lübecker Sportverein 1:0
Teutonia Hamburg — Wilhelmsburg 09 3:8
VfV. Komet Bremen — Tschechsloven Prag 1:6
VfR. Oldenburg — Ottensen Hamburg 2:5
Bremer Sportverein — Duisburg SV. 1:5
Wilhelmshavener SV. — Ottensen Hamburg 3:4
SVg. 97 Hannover — Gelsenkirchen 07 0:4
Lehrter Svg. — Eintracht Bremen 2:2
Arminia Hannover — AFK. Tschechsloven Prag 4:4
Svg. Hildesheim — Gelsenkirchen 07 3:6
LVV. Phönix Lübeck — Norden-Nordwest Berlin 1:2
Güstrover FC. — St. Pauli Hamburg (FC.) 3:0
Schwerin 03 — Blankenese 2:3
Holstein-Kiel — Duisburger Sportverein 1:1
Holstein-Kiel — Boldkluben 03 Kopenhagen 2:0

Mitteldeutscher Fußball

Olympia Germania — London (Amateure) 2:1
Eintracht Leipzig — VfL. Halle 7:2
VfV. Leipzig — Vienna Wien (Amateure) 1:2
Guts-Muts Dresden — Blue Stars Zürich 4:0
Guts-Muts Dresden — Berliner SV. 92 3:0
Brandenburg Dresden — VfL. Halle 4:4
Chemnitzer BC. — SpVg. Weiden (Sa) 3:1
SC. Harthau — Dresden 06 2:4
Chemnitzer BC. MTK. Budapest (Amateure) 4:1
SpVg. Falkenstein — 1. FC. Bayreuth 2:3
SuDC. Plauen — AFA. London (Amateure) 1:3

Deutsche Fußballer im Ausland.

Eine ganze Reihe von deutschen Fußballmannschaften weilte an den Feiertagen im Auslande. Der VfB. Stuttgart weilte in der Schweiz und siegte im ersten Spiel gegen Etoile-Carouge mit 2:1. Das zweite Spiel gegen Sport-Lausanne wurde ebenfalls mit 2:0 gewonnen. Der Freiburger FC. konnte in der Schweiz gegen den FC. Grenchen nur 2:2 spielen und auch gegen den FC. Biele wurde nur ein 3:3 erzielt. Saar 05 Saarbrücken unterlag dem FC. Biel 4:3, schlug aber dafür den FC. Solothurn 5:0. Der VfR. Fürth konnte das erste Gastspiel in Paris zu einem 0:0 gestalten. Der FSV. Frankfurt gestaltete sein Gastspiel gegen Zdenice-Brünn zu einem 5:2 Siege und die Stuttgarter Kickers holten in Lugano ein 1:1 heraus.

Der Karlsruher FV. siegt im Luxemburger Fußballturnier!

Der CA. Spora Luxemburg veranstaltete an den beiden Feiertage in Luxemburg ein Fußballtournier an dem die Mannschaft des Gastgebers, der Karlsruher FV., Jeunesse Esch und der FC. St. Gallen teilnehmen. Am Sonntag spielte der FC. St. Gallen gegen Jeunesse Esch und gewann 2:0 (1:0) Der Karlsruher FV. schlug Spora Luxemburg mit 4:1 (2:1). Die Entscheidung fand am Montag statt. Im Trostspiel trafen Spora Luxemburg und Jeneffe Esch aufeinander. Spora gewann nach guten Leistungen in der ersten Halbzeit mit 3:1 (3:0). Der Karlsruher FV. fertigte auch die Schweizer glatt ab. Im Endspiel wurde St. Gallen mit 4:2 (2:1) geschlagen. Die Karlsruher gewannen damit das Turnier. Der Prinzgemahl Felix von Luxemburg wohnte dem Entscheidungsspiel bei.

Fußball-Turnier in Paris.

Rot-Weiß Frankfurt spielt unentschieden.

Rot-Weiß Frankfurt nahm an dem Fußball-Turnier in Paris auch teil und konnte das erste Spiel gegen A. S. Straßburg unentschieden gestalten. Im übrigen brachten die Spiele folgende Ergebnisse: Viktoria Ziskow schlug Mülhausen 2:0, Paris Corinthians — C. A. Paris 2:1, A. S. Straßburg — Rot-Weiß Frankfurt 2:2, C. A Metz — Hanau 3:2

*

Leichtathletik

Neuer Weltrekord über 100 Yards?

Bracey läuft 9,4 Sekunden!

Unser Newyorker Korrespondent drahtete uns: In Amerika kursiert in allen Zeitungen die Nachricht, daß der bekannte amerikanische Sprinter Bracey bei einem leichtathletischen Meeting in Texas die 10 Yards in 9,4 Sekunden durchlaufen sei. Diese Zeit käme einem neuen Weltrekord gleich. Den heutigen Rekord hält noch immer Charles Paddock mit 9.6 Sek.

Handball

Polizei Berlin in Westdeutschland.

Der sechsmalige deutsche Handballmeister Polizei Berlin weilte an den Ostertagen in Westdeutschland. Die Berliner konnten in Siegen mit etwas Glück gegen die dortigen Sportfreunde gewinnen. 7:8 hieß hier das Ende. Hagen 05 mußte sich den Reichshauptstädtern allerdings mit 14:4 beugen.

*

Boxen

Schröder Herne besiegt Tomski Recklinghausen-Süd hoch nach Punkten.

Vor einem gut besetzten Hause trafen sich im Saalbau Anlauf am 1. Ostertag im Revanchekampf Recklinghausen-Süd und Herne 22. Von beiden Seiten wurden die Kämpfe erbittert durchgeführt. Die Südleute siegten im Gesamtergebnis, da die Herner ihnen Gewichtsvorteile boten. Das Publikum kam voll und ganz auf seine Kosten. Die Organisation klappte vorzüglich.

Im Fliegengewicht brach der Ringrichter unberechtigt den Kampf zugunsten des Recklinghäuser Steinweg ab.

Bantam: Wiesberg (Herne) als routinierter Kämpfer läßt sich den Kampfstiel seines Gegners aufdrängen und muß dadurch Sieg und Punkte dem Recklinghäuser Binek überlassen.

Federgewicht: Sträter (R.-Süd) ist nicht in der Lage, den Herner Nickel in den ersten zwei Runden zu schlagen. In der dritten Runde muß Nickel infolge Luftmangel aufgeben.

Leichtgewicht: Im Hauptkampf traf Schwarz I auf Neuhoff (Wattenscheid). Beide zeigten einen technisch hochwertigen Kampf und teilten sich die Punkte.

Einlagekampf: Die Kleinsten des Abends, Schwarz II und Wiesberg II, zeigten als Schüler ihre Kunst, es gab dort auch schon kleine „dicke Brocken". Ein langanhaltender Beifall lohnte ihre Leistung.

Weltergewicht: In dieser Gewichtsklasse traf Tomski (R.-Süd) auf Schröder (Herne). Hatte man mit einem k. o.-Sieg des Südlers gerechnet, so sah man sich doch enttäuscht, denn Schröder konnte alle Runden für sich buchen, da er den Gegner auf Distanz halten konnte. Der Herner bekommt anscheinend seine Form wieder.

Mittelgewicht: Wilms (R.-Süd) kann dem Herner Saul Sieg und Punkte entreißen.

Halbschwergewicht: Link (R.-Süd) kann vorerst gegen den technisch guten Brokmeier (Herne) nicht aufkommen und muß schwere Sachen einstecken. 1. und 2. Runde hoch für den Herner. In der 3. Runde erhält der Herner durch Unachtsamkeit einen Magentreffer, der ihn zur Aufgabe zwingt.

Jakob Domgörgen geschlagen.

Locatelli siegt nach Punkten.

Der Kölner Leichtgewichtler Jakob Domgörgen traf in Bologna auf den Italiener Locatelli. Der Italiener bekam am Ende des Kampfes einen Punktsieg zugesprochen. Sehr viele Zuschauer sahen dem harten Kampf zu. Der Sieg Locatellis ist für Italien eine kleine Befriedigung der Revanchegelüste, die seit dem letzten Kampftag in der Rheinlandhalle die italienischen Boxer beherrschen. Näheres über den Kampf ist noch nicht zu erfahren.

Pladner — Genaro machen einen Revanchekampf.

Wie uns unser Korrespondent aus Paris drahtet, haben der Weltmeister im Fliegengewicht, Emile Pladner, und Franc Genaro, der frühere Weltmeister, unter der Direktion von Jeff Dickson den Revanchekampf abgeschlossen. Bekanntlich gelang es Pladner, den Amerikaner schon nach 50 Sekunden im Kampf um die Weltmeisterschaft im Fliegengewicht auf die Erde zu schlagen. Der Kampf wird am 18. April in Paris steigen. Es wird wieder um den Titel gehen.

Bonaglia nimmt Müller an!

Der Europameister im Halbschwergewicht, der Italiener Bonaglia, ist bekanntlich vor einiger Zeit nach Südamerika, und zwar nach Buenos Aires, gefahren, um dort einige Kämpfe zu bestreiten. Bonaglia bereitet sich jetzt schon auf sein Renkontre mit Delfino vor. Wenn er diesen Kampf gewinnt, wird er gegen Firpo, den Pampastier, kämpfen. Bonaglia will dann sofort nach Europa zurückkehren, um mit Hein Müller zu kämpfen, der ihn bekanntlich um den Titel gefordert hat.

*

Radsport.

Buschenhagen-Frankenstein siegen in Nizza.

Das deutsche Radrennfahrerpaar Buschenhagen-Frankenstein konnte einen ganz beachtlichen Sieg auf der Freiluft-Rennbahn in Nizza feiern. Die Deutschen siegten in einem 80 Kilometer Mannschaftsfahren in 2:01,26 vor der französischen Mannschaft Choury in 2:01,26 vor der französischen Mannschaft Choury-Fabre. In einem Matchomium für Mannschaften konnte die große Mannschaft Buschenhagen-Frankenstein — Choury-Fabre die italienische Vier Iradengo-Turnani — Zernaga-Bestetti ebenfalls sicher schlagen.

Briefkasten.

Anfragen an unseren Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die portopflichtige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

A. B. Der Rennfahrer Schorn wurde am 3. 3. 01 in Köln geboren. Er ist von Beruf Schreiner. Mit 19 Jahren begann er als Amateur, ist jetzt Berufsfahrer, hat bis 1925 37 große Rennen mitgemacht und 100 Preise gewonnen. Rudi Meier, Sohn des Rennfahrers Henry Meier, wurde am 27. 7. 04 in Dresden geboren. Er ist von Beruf Lagerist und jetzt Berufsfahrer. Jockisch wurde am 13. 4. 1900 in Dortmund geboren, von Beruf Bauschlosser, seit 1920 Amateur, jetzt Berufsfahrer. Maczynski ist 21 oder 23 Jahre alt. Genaueres konnten wir über ihn nicht in Erfahrung bringen, da sein Name nicht in den Annalen des B. D. R. verzeichnet ist.

Wette. Frankreich hat unter allen Ländern Europas die meisten Ausländer unter seinen Einwohnern. In den letzten zwei Jahren haben sich 5000 italienische Familien in Südfrankreich angesiedelt. Die anderen Ausländer sind in der Hauptsache Polen und Russen.

H. P. 42. Wir nennen Ihnen das Aloysius-Kolleg, kath. höhere Lehranstalt und Internat, neunklassiges Gymnasium, Realschule (in Entwicklung), Godesberg, Augustastraße 8-10. Die Schulbrüder haben ebenfalls in Godesberg ein Haus in der Rheinallee. Sie schreiben am besten dorthin.

Capitol

„Die Mitternachtstaxe" mit Harry Piel und „Der Kampf ums Matterhorn".

Die Direktion schreibt: Der mit besonderer Sorgfalt zusammengestellte und von allen Besuchern gelobte Oster-Festspielplan wird bis einschl. Donnerstag verlängert. Einen besonderen Erfolg errang Harry Piel mit seiner „Mitternachtstaxe". Harry, Rechtsstudent, ist außerdem Nachtchauffeur auf einem vorsintflutlichen, immer bockenden Vehikel, das uns unter dem Spitznamen „Mitternachtstaxe" vorgestellt wird. Dieses Fahrzeug leistet ihm unschätzbare Dienste beim Unschädlichmachen einer Verbrecherbande. Man würde Harry Piel unrecht tun, wollte man den unbedenklich angelegten, aber höchst unterhaltsamen Inhalt erzählen. Er gibt der Hauptfigur eine frische, liebenswürdige, elastische Natürlichkeit. Neben ihm Betty Bird. Sie zeigt eine runde, blanke Leistung als verliebtes Professorentöchterlein. Manning, Zieher, Paulig, Böttcher, Aruth Wartan tragen in guten Chargenrollen zum verdienten Erfolg bei.

Ein Kampf menschlichen Ehrgeizes gegen die Majestät der Natur zeigt der zweite Großfilm des Capitol-Spielplans „Der Kampf ums Matterhorn", ein Hochgebirgsdrama nach einer wahren Begebenheit. Die Hauptrollen werden verkörpert von Marcella Albani, Luis Trenker, Paul Graetz usw. — Die Opel-Wochenschau zeigt neben interessanten Bildern den Brand des Riesendampfers „Europa". Eine Groteske beschließt den wirklich sehenswerten Spielplan.

Westfalias Osterreise nach Norddeutschland.

In früheren Jahren schickte die Leitung des Vereins ihre erste Elf wenigstens einmal im Jahre zu einer Wettspielreise nach auswärts. Diese Gewohnheit war im Laufe der Zeit eingeschlafen. Erst in diesem Jahre nahm man die Gelegenheit wahr, indem man einer Einladung von zwei norddeutschen Vereinen Folge leistete.

Man fuhr am 1. Ostertag frühmorgens von hier, um des mittags in Emden einzutreffen, wo den Westfalen sofort ein herzlicher Empfang durch den Vorstand des Vereins Spiel und Sport Emden zuteil wurde. Nach dem Mittagsmahl verweilte man noch etwas, von den Emdenern vortrefflich unterhalten; schon wurde es Zeit, um im friedlichen Wettstreit mit einem fairen Gegner die Klinge zu kreuzen.

Pünktlich 3.30 Uhr betraten beide Mannschaften, vom Publikum herzlich begrüßt, den Platz. Die Emdener erhielten bei der Wahl den Wind als Bundesgenossen. Hierdurch war es ihnen möglich, in der ersten Hälfte den Westfalen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, was auch in dem Halbzeitresultat 1:0 für Herne richtig zum Ausdruck kam.

Als die Strünkeder in den folgenden 45 Minuten mit dem Wind spielten, war es mit dem Können der Gastgeber so ziemlich vorbei. Wenn in dieser Drangperiode nicht mehr als zwei Tore fielen, so hatte dieses seinen Grund darin, daß die Gäste an Ueberkombination litten. Immerhin konnte sie in jeder Beziehung gefallen, sie fanden einen vornehmen Gegner und 3000 Zuschauer, die ihre Leistungen voll anerkannten. Hammermann als rechter Verteidiger wurde seiner Aufgabe trotz langen Pausens gerecht. Die Emdener hatten ihre besten Kräfte in dem Torwart und der gesamten Hintermannschaft. Bei Herne zeichneten Wahle (1) und Dietermann (2 Tore) verantwortlich für den Sieg.

Am 2. Feiertag wurden die Westfalen vom V. f. R. Germania Leer empfangen. Die Leerer nannten eine vorzügliche Platzanlage ihr eigen, sie hatte viel Aehnlichkeit mit der von der Spielvereinigung Herten. Ihre Spielweise war im Vergleich zu der des Gegners vom Vortage härter, aber trotzdem jederzeit fair. Kurz nach Beginn des Spieles gelang es Wahle, den gegnerischen Hüter zum ersten Male zu überwinden. Die Freude sollte allerdings nicht lange dauern, durch einen Strafstoß, der gut aufs Tor geschossen wurde, gelang es den Gästen, den Ausgleich zu erzielen. Der Herner Torwart stand in diesem Falle verkehrt. Pelowski mußte nach etwa einer ¼ Stunde wegen einer kleinen Zerrung aufgeben. Czaika ging zurück als Verteidiger und an dessen Stelle trat Ruhe. Trotzdem erzielten die Herner durch Dietermann in der anderen Hälfte ein zweites Tor, um sich nach weiteren 20 Minuten den Ausgleich gefallen zu lassen. Doch sollte es hierbei nicht bleiben, denn kurz darauf brachte D. seinen Verein nochmals in Führung. Jetzt half der Vereinsschiedsrichter mit, daß Leer abermals zum Ausgleich kam, ohne ersichtlichen Grund verhängte er einen Elfmeter, der aber von Döveling glänzend gehalten wurde. Auf ebenso unverständliche Art und Weise gab der Schiedsrichter auch für Herne einen Elfmeterball, der aber von Dietermann absichtlich ausgetreten wurde. Erst kurz vor Schluß gelang es dem Leerer Halblinken, den Gleichstandstreffer zu erzielen. Von den Gastgebern konnten der rechte Verteidiger, Mittelläufer und der Halblinke gefallen.

Die Westfalenmannschaft hinterließ in beiden Spielen den besten Eindruck, wir wollen ihre Leistungen als ein günstiges Vorzeichen für die noch ausstehenden restlichen Meisterschaftsspiele betrachten, damit das seit Jahren ersehnte Ziel endlich im Jubiläumsjahre erreicht wird. Die Fahrt selbst dürfte viel zu dem bisher noch mangelnden Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Mannschaft beigetragen haben. Die Mannschaft selbst wurde vom Fußballobmann Ueter, dem Spielausschußmitglied Döveling und sechs Schlachtenbummlern begleitet.

Billige Lebensmittel!

Vollreis	Pfund 0.19	Margarine	Pfund 0.45
Haferflocken	Pfund 0.25	Salatöl	Liter 0.72
Hartgrieß	Pfund 0.25	Kokosfett	Pfund-Tafel 0.54
Auszugmehl	5-Pfund-Beutel 1.00	Schweineschmalz	Pfund 0.78
Puddingpulver	Pfund 0.38	Fetter Speck	Pfund 1.10
Pflaumen	Pfund 0.35	Würstchen	3-Stück-Dose 0.50
Sultaninen	Pfund 0.40	Bierwurst	Pfund 1.50
Mischobst	Pfund 0.50	Kochmettwurst	Pfund 0.80
Makkaroni	Pfund-Paket 0.50	Leberwurst	Pfund 0.60
Schnittnudeln	Pfund 0.25	Edamer	Pfund 0.78
Linsen	Pfund 0.32	Schweizer	Pfund 1.60
Gelbe Erbsen	Pfund 0.22	Emmentaler, o. Rinde	Schachtel 0.95
Grüne Erbsen	Pfund 0.38	Kornkaffee	Pfund 0.25
Geschälte Erbsen	Pfund 0.38	Perlkaffee	Pfund 2.80
Braune Bohnen	Pfund 0.38	Haselnüsse	Pfund 0.48
Kranzfeigen	Pfund 0.35		

Vollmilchschokolade	100-gr.-Tafel 0.25	Gemüseerbsen	2-Pfd.-Dose 0.60
Gem. Bonbons	Pfund 0.50	Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 0.65
Apfel-Erdbeer-Marmel.	2-Pfund-Eimer 1.15	Spinat	2-Pfd.-Dose 0.55
Apfel-Johannisb.-Marm.	2-Pfd.-Eimer 1.10	Sellerie in Scheiben	2-Pfd.-Dose 1.10
Verfruchtmarmelade	5-Pfund-Eimer 1.95	Karotten	2-Pfd.-Dose 0.45
Erdbeer-Konfitüre	2-Pfund-Eimer 1.60	Erbsen mit Karotten	2-Pfd.-Dose 0.85
Aprikosen-Konfitüre	2-Pfund-Eimer 1.45	Gem. Gemüse	2-Pfd.-Dose 0.95
Altholfs Alten	Ltr. o. Fl. 2.55	Apfelmus	2-Pfd.-Dose 0.72
Doppelkorn	Ltr. o. Fl. 2.95	Pflaumen	2-Pfd.-Dose 0.72
Weinbrand-Verschnitt	Ltr. o. Fl. 2.95	Pflaumen- süßsauer	2-Pfd.-Dose 0.95
Johannisbeerwein, vom Faß	Liter 1.10	Birnen	2-Pfund-Dose 1.00
Apfelwein, vom Faß	Liter 0.60	Aprikosen, halbe Frucht	2-Pfd.-Dose 1.20
Muskat, vom Faß	Liter 1.10	Senfgurken	2-Pfd.-Dose 1.20
Samos, vom Faß	Liter 1.30	Apfelgelee	2-Pfund-Eimer 1.10
Kondensierte Milch	Dose 0.50, 0.25	Johannisbeer-Gelee	2-Pfd-Eimer 1.40
		Reiner Bienenhonig	Pfd.-Glas 1.00

Das Althoff-Magazin
durch einen fesselnden Roman
weiter ausgestaltet, erscheint
jetzt alle vierzehn Tage

ALTHOFF
Recklinghausen

Bedienen Sie sich eines
Kaufsparkontos!
Es bietet ihnen die gleichen Vorteile, wie eine 12%ige Verzinsung Ihres Geldes.
Näheres an unserer Sammelkasse

GESCHICHTEN DIE UNS UNTERHALTEN

Die Auflageziffern unserer populärsten Schlager.

Von Gerhard Krause.

Ein Lied, eine Tanzmelodie kann nie und nimmer ein Schlager werden, wenn sich der Erfolg nicht schon gleich bei der sogenannten „Premiere" herausstellt. Entweder schlägt etwas ein, oder er schrumpft wieder in sich zusammen.

Freilich: es gibt kein Gefühl, das einem mit Bestimmtheit sagen kann, ob der betreffende Text oder die Melodie populär werden können. Der Erfolg ist eben Augenblickssache, aus dem Moment heraus geboren. Entscheidend ist, was das Publikum dazu sagt.

In der Geschichte der Kunst (und Kleinkunst) bildet das Geheimnis des Erfolges ja überhaupt eins der interessantesten Kapitel. Ein Takt kann für einen Schlager z. B. wegbereitend sein und ihn auf dem ganzen Erdenrund herumbringen. Schlagerprognose aber gibt es nicht, sie ist noch unsicherer als Wettervorhersage. —

Aus dem Volkslied von vorgestern ist der Schlager die volkstümlichste Musiknummer unserer heutigen Tage geworden. Vor allem kommt es auf die gesungenen und gespielten Schlager an, deren rein wirtschaftliche Bedeutung — von der künstlerischen und moralischen (Text!) einmal ganz zu schweigen — absolut nicht zu unterschätzen ist. Es ist zweifellos interessant, einmal festzustellen, wie hoch sich die Auflagen der Notenhefte der volkstümlichsten Lieder bis zur Stunde belaufen.

Der König der Schlager ist in den letzten Jahren unzweifelhaft das rhythmisch umwälzende „Bananenlied" gewesen, das eine Auflage von mehr als drei Millionen hatte.

Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß sich die Auflageziffern heute lange nicht mehr so hoch belaufen wie früher. Es werden selbst von den Kaffeehäusern die Noten nicht mehr in dem Maße gekauft wie früher. Auch das Publikum reißt sich nicht mehr so wild, wie ehedem, um die neuesten Schlager.

Nach dem „Bananenlied" kam die zweite Sensation „Valencia", auch rhythmisch interessant genug, um aufzufallen. Die Auflage dieses Schlagers geht über die Million. Diesem Stück kann aber das Lied „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" durchaus das Wasser reichen. Es hat die höchste Auflage von allen deutschen Schlagern erreicht: eine Million. Der andere Heidelbergschlager des gleichen Komponisten: „Mein Heidelberg, ich kann dich nicht vergessen", der sich jetzt erst herumzusingen beginnt, hat binnen kurzem auch schon seine 20 000 Exemplare erreicht. Man sieht, auf Heidelberg fallen sie alle herein. Es ist unglaublich, wie viel verlorene Herzen sich in Heidelberg herumtreiben. Heidelberg hat „Wien, Wien, nur du allein" längst überholt.

Eine Million Auflage hat natürlich auch Hugo Hirschs „Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht" geschafft. Auch Jean Gilbert hat diese Auflageziffer oft erlebt, z. B. mit „Liebliche kleine Dingerchen", „In der Nacht, wenn die Liebe", „Ach, wenn das der Petrus wüßte", „Puppchen, du bist mein Augenstern" usw. Walter Kollo hat eine Weltauflage von fast einer Million mit „Das ist der Frühling" gesehen. Seine „roten Rosen" sind bis zu 100 000 Exemplaren verbreitet worden. Lehars „Gern hab ich die Frau geküßt" hat auch eine viertel Million Auflage. Das parallele „Wolgalied" (aus dem Zarewitsch) allerdings konnte sich lange nicht so durchsetzen, wohingegen von seinem Schlager „Hab ein blaues Himmelbett" (aus „Frasquita") über 100 000 Exemplare verkauft wurden.

Nun ist ja eins nicht zu vergessen: daß die Auflageziffer absolut nicht entscheidend oder gar aufschlußreich über den Wert oder die Grazie und Liebenswürdigkeit eines Stückes ist.

Die reizenden Schlager von Eduard Künnecke haben eine nicht so hohe Auflage erreicht und sind uns dennoch sehr willkommen.

Kalman schoß selbstredend mit der „Mariza", jener Operette in der es Schlager regnete den Vogel ab. Sein „Komm mit nach Varasdin" hat eine ¾-Million-Auflage mit Leichtigkeit gewonnen.

Der bekannte amerikanische Song „Heimweh" (von dem Bananenlied-Komponisten) spaziert an erster Stelle der neuen hochbezifferten Schlager-Auflagen. Mit ihm hält Falls „Nischinowgorod" die Wage. Sehr erfolgreiche Schlagertexte hat ja, wie bekannt, der Oesterreicher Rudolf Schanzer verfaßt. Das für Nelson geschriebene „Wenn du meine Tante siehst" wird noch allerorts gesungen und gepfiffen und den Massary-Schlager aus der „Madame Pompadour" von Joseph kennt auch fast jedes Kind, trotzdem die eigentliche Auflage die 100 000 nicht übersteigt.

Oskar Strauß hat in letzter Zeit eigentlich keinen wirklichen Schlager zu verzeichnen gehabt, der bahnbrechend war. Weder mit der „Teresina" noch mit der „Königin". Aber er kann noch ruhig von seinem „Walzertraum" leben . . .

Robert Stolz hat seinerzeit mit dem „Salome"-Schlager ein Bombengeschäft gemacht. Genau wie sein „Halloh, Du süße Klingelfee" erreichte auch die „Salome", das Lieblingslied der Tanzbars, 50 000 Exemplare.

Unerhörte Zugkräftigkeit bewies Rehners „Weine nicht, mein Liebchen, weine nicht" von dem 60 000 Exemplare in alle Windrichtungen gingen. Ueberall sollte das Liebchen nicht weinen.

Willy Rosen erzielte mit „Yokohama" und dem sehr populären „Das kannst Du Deiner Großmama erzählen" beste Wirkungen, und Walter Bromma machte sich mit seinem „Mensch, sei helle, bleib Junggeselle" sehr bekannt.

Aber da nenne ich noch ein paar Wiener, die das große Los zogen; Beda und Richard Fall, „Wo sind Deine Haxe, August, August" und das vielgehörte „O, Katharina", das die Spatzen von den Dächern pfiffen, und zwar tantiemenfrei, nähern sich in ihren Auflagen der dreiviertel Million, woraus zu schließen ist, daß die Verfasser im Augenblick ihres Schaffens recht gut aufgelegt waren.

Der Wiener Dr. Katscher begnügte sich mit der Ziffer 40 000 bei seinen von Apoll gekrönten Schöpfungen: „Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein" und „Es geht die Lu lila, von Kopf bis Schuh lila".

Viktor Holländer kann sich über den Absatz seiner munteren Mufenkinder im kurzen Röckchen auch nicht beklagen, auch das Söhnchen Friedrich versteht das Geschäft schon ganz gut.

Dem Michael Krauß ist in seiner „Frau von Format" das „My baby, my boy" sehr nett gelungen, es wird das „Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären" übertrumpfen. Die Auflageziffer kommt an die 20 000 heran.

Die deutschen Schlagerverleger nehmen — keiner wundert sich mehr darüber — viel von Amerika, das natürlich vor allem Tanzschlager liefert. Aber ebenso gern nehmen die Musikverleger, wie ich weiß, flotte deutsche Schlagerware. Eigentliche Walzer wollen sie nicht, da sie sich augenblicklich nicht viel davon versprechen. Bevorzugt werden aber sehr eingängige Melodien und primitive Texte, die leicht im Gedächtnis bleiben. Die Minuten-Texte werden populär. Das ist schon ein unberechenbares Wesen, solch ein Schlager. Und ein Zeichen unserer Zeit des Großstadtasphalts.

Bach-Anekdoten.

Derselbe Kästner war einst zu einem literarischen Tee eingeladen. Die Frau des Hauses las den Versammelten das Buch eines Dichters vor, das offenbar durch Nüchternheit wirken wollte und sich dabei, natürlich nur Kennern bemerkbar, gewisse Schriftsteller des Altertums stark zum Vorbild genommen hatte.

Kästner wurde sodann gebeten, über das Werk sein Urteil abzugeben. „Es ist mir zu spiritistisch gehalten", sagte er zur allgemeinen Verwunderung. „Ja", fügte er dann hinzu, „jeden Augenblick sind fremde Geister zitiert."

*

Einer seiner Bekannten erhielt Peter Altenburgs Buch „Nachtfechsung" mit einer eigenhändigen, zwei Seiten langen Widmung.

Er war unvorsichtig genug es Roda Roda zu zeigen und dabei seiner Freude über das durch die Widmung selten und doppelt wertvoll gewordene Buch beredten Ausdruck zu geben.

Der kundige Roda Roda gab ihm in sachlicher Rede folgenden Dämpfer: „Ein Altenburg-Buch ist nur dann eine Rarität, wenn Peter keine persönliche Widmung hineingeschrieben hat."

Korsakoff, einer der Günstlinge Katharinas II., ließ sich einen Buchhändler kommen und befahl, ihm eine Bibliothek zu beschaffen.

Der Buchhändler bat, über die Art der Bücher näheres anzugeben.

„Ach, Du Dummkopf!" sagte Korsakoff, „Bücher genau wie bei der Kaiserin natürlich! Kleine oben, große unten!"

*

Zu einem Buchhändler kam eine Dame und verlangte etwas Tragisches.

„Wollen Sie die letzten Tage von Pompeji?"

„Von Pompeji? Von dem habe ich noch nie etwas gehört. Wann starb er?"

„Das weiß ich auch nicht genau. Ich glaube, er ist bei irgend einem Erdbeben umgekommen."

*

Mäxchen Ledermann, das Söhnchen eines Buchhändlers, schrieb über den Elefanten folgenden Satz in sein Aufsatzheft:

„Der Elefant zeichnet sich vor anderen Tieren ganz besonders durch sein unhandliches Format aus."

Die dritte Stufe.

Von Roger Regis.

Frau Rondet war plötzlich erwacht und flüsterte ihrem Gatten ins Ohr:

„Julius, hast du gehört?"

Aufgescheucht aus seinem besten Schlummer, rieb sich Herr Rondet die Augen.

„Was ist denn los?" fragte er in der Stille des dunklen Zimmers.

„Eine Stufe hat soeben geknarrt. Jaques ist nach Hause gekommen. Und jetzt ist es sicher schon Mitternacht, wenn nicht später!"

„Ja, was soll ich denn machen?"

„Was du machen sollst? Geht dich das also gar nichts an? Dein Sohn führt das Leben eines Lumpen und verbummelt sich von Tag zu Tag immer mehr, du aber findest das alles in schönster Ordnung und sagst kein Wort!"

Wäre der Sohn zu beloben gewesen, so hätte Frau Rondet ganz bestimmt „Mein Sohn" gesagt; da sich aber die Gelegenheit ergab, ihn zu tadeln, schob ihre gekränkte Seele die Elternschaft einzig und allein dem Gatten zu.

Herr Rondet, ein Mensch voll Güte und liebevollem Verständnis, ging nachsichtig über diese feine Differenzierung hinweg und brummte nur in seinen Bart:

„Gut, gut. Ich werde schon morgen mit ihm reden."

„Diesmal aber bestimmt. Und ich bitte dich auch, daß du energisch mit ihm bist. Den jungen Leuten gegenüber darf man nie eine Schwäche zeigen, denn ihr ganzes Leben hängt manchmal davon ab, wie wir uns bei derartigen Anlässen stellen. Und in diesem Paris, in diesem schrecklichen Paris gibt es soviel Versuchungen."

„Beruhige dich, meine Liebe, ich werde schon Ordnung schaffen."

In der Absicht, dem unerquicklichen Gespräch ein Ende zu machen, drehte sich Herr Rondet auf die andere Seite und schlief auch bald wieder ein.

Diese zwei Menschen, die beinahe restlos harmonierten, hatten mit Ausnahme solch kleiner Scharmützel, deren Gegenstand ihr Sohn war, keine anderen Meinungsverschiedenheiten. Sie mit ihrem silberglänzenden Scheitel und ihrer köstlichen Reife und er mit dem feinen Künstlergesicht, das ein schöner Vollbart umrahmte, bildeten zusammen ein Paar, wie man sich's idealer nicht vorstellen konnte. Obwohl schon mehr als 20 Jahre verheiratet, liebten sie einander noch immer so tief und innig wie damals in den ersten Zeiten ihrer jungen Ehe. Dieses stille Glück verbarg sich in einem Hause von Montmartre, das ganz von Malern und Bildhauern bewohnt war. Das Atelier Rondets befand sich im obersten Stockwerk. Er hatte es von seinem Vater geerbt, hatte hier seine Kindheit verbracht und auch hier geheiratet. Sein ganzes Leben war von diesen Mauern umschlossen, all seine Hoffnungen und künstlerischen Träume waren in diesen Mauern versponnen.

Das idyllische Leben der beiden war nur in einem Punkt getrübt, und zwar, wie bereits gesagt, was die Aufführung des Sohnes anbelangt. Man hatte ihm oberhalb des Ateliers, in der Mansarde, ein kleines Zimmer eingeräumt, das Herr Rondet schon selber in seiner Jugend bewohnt hatte. Der junge Mann benutzte dieses Kabinett nur zum Schlafen. Er war ein Bursche von zwanzig Jahren, hatte blondes Haar und lebhafte Augen, und das Vergnügen schien ihm viel größere Freude zu bereiten als die Arbeit. Sein Vater brachte nicht die Energie auf, ihm das vorzuhalten; aber die Mutter, die ängstlich war, kam ganz aus dem seelischen Gleichgewicht, wenn sie an die Gefahren dachte, die ihrem Kinde drohten.

„So laß doch", sagte Herr Rondet manchmal. „Das ist die Zeit der Jugendeseleien, und die muß überstanden werden."

Aber Frau Rondet legte sofort dagegen Protest ein.

„Diese Moral ist verwerflich, mein Lieber", sagte sie. „Die Jünglinge haben ebenso wie die Mädchen auf ihre sittliche Reinheit bedacht zu sein. Du selber hast es ja auch so gehalten. Ich erinnere mich gut, daß du mir das ausdrücklich vor der Hochzeit gesagt hast."

Bei derartigen Bemerkungen pflegte Herr Rondet den Kopf zu senken und sich in keine weiteren Diskussionen einzulassen. Diesmal blieb ihm aber wohl nichts übrig, als Jacques ins Gebet zu nehmen, denn er sah, daß die Frau unter den quälenden Gedanken schon zu leiden begann.

Als er sich am nächsten Morgen vor seinem Sohne befand, wurde er wieder unschlüssig. Sie standen einander gegenüber und waren allein. Das Licht, das durch die Scheiben hineinfiel, legte sich zärtlich auf die Haare des Jungen und umgab ihn wie mit einem Glorienschein. Als Herr Rondet den schönen Burschen so dastehen sah, hatte er nichts als nur Liebe für ihn übrig, eine grenzenlose Liebe voll Güte und Schwäche. Nichtsdestoweniger aber raffte er sich zu den Worten auf:

„Ich muß dir schon sagen, daß du ein Lumpenkerl bist! Um wieviel Uhr bist du denn gestern nach Hause gekommen?"

„Um Mitternacht, Papa."

Da fielen Herrn Rondet die Worte seiner Frau ein, die ihn ja gestern erinnert hatte, man müsse mit den jungen Leuten streng sein, denn ihre ganze Zukunft hänge manchmal davon ab. Gleichzeitig dachte er aber auch an seine eigene Jugend zurück, an jene wunderschöne Zeit, da er selber zwanzig gewesen . . .

Auch er hatte es damals nicht besser getan, auch er floh aus dem Zimmer und kam erst zu später Nachtstunde zurück. Es war ja damals, da er die Bekanntschaft mit einem kleinen Modell aus Montmartre hatte, einem reizenden, übermütigem Mädel mit wirrem Haar, schmachtenden Augen und einem süßen, purpurnen Mund. Er aber war vorsichtiger gewesen als Jacques. Um seine Eltern nicht zu wecken, wenn er spät nach Hause kam, übersprang er immer die dritte Stufe, denn die knarrte so laut, daß man es im Schlafzimmer hörte.

„Ja, du bist wirklich ein Lumpenkerl!" nahm Herr Rondet die Strafpredigt wieder auf. „Dein Lebenswandel macht deiner armen Mutter Sorge. Das muß jetzt unbedingt anders werden!"

Jacques widersprach mit keinem Wort. Sein Vater schaute ihn an, aber ganz ohne Zorn, sondern, im Gegenteil, voll Freude, denn er sah sich je selbst in seinem Kind, sich selbst mit seiner sorglosen Jugend, seiner Liebe zur Freiheit und seiner Lust am Vergnügen. Und als ihm das alles durch den Kopf ging, hatte er nicht mehr den Mut, den Sünder weiter zu verdonnern. Er legte ihm nur die Hände auf die Schultern und sagte mit bittender Stimme:

„Schwöre, daß du tun wirst, was ich dir jetzt sage!"

In den Augen Herrn Rondets strahlte bei diesen Worten so viel weiche und zugleich schalkhafte Güte, daß Jacques, ohne zu überlegen, das Versprechen gab.

Da neigte sich der Vater zu seinem Sohn und sagte ihm freundschaftlich wie ein guter Kamerad:

„Wenn du wieder zu spät nach Hause kommst, dann — überspring' die dritte Stufe!"

Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.

Panflavin-Pastillen
Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen

Der Rekord.

Novelle von Eric Demeige.

Es war also zu Ende, unwiderruflich zu Ende . . . Nie würde Monique Lenfroy, die elegante und feine Pariserin, seine Frau werden. Aus dem malvenfarbenen Brief, der in seinen Händen zitterte, erfuhr Henri Marvelin, der Meisterführer der Lambda-Wagen und Gewinner des ersten Preises beim letzten großen Rennen, daß die Hochzeit derjenigen, die ihm doch geschworen hatte, niemand als nur ihm anzugehören, fast unmittelbar bevorstand.

Mit einem traurigen Lächeln um die herabgezogenen Mundwinkel starrte er noch immer das förmliche Schreiben an, dessen Worte nicht von dem leisesten Gefühl diktiert waren:

„Es ist besser, Sie vergessen mich . . . Mein Vater hat mir zu verstehen gegeben. Glauben Sie an meinen aufrichtigen Schmerz . . ."

So ging es fort, die ganze Litanei von Lügen und banalen Phrasen. Wie gut sie mit ihm gespielt hatte, mit ihm, dem einfachen, aufrichtigen und schüchternen Menschen! War es aber auch nötig gewesen, sich von der Koketterie dieser mondänen Gesellschaftsgruppe so maßlos betören zu lassen? Von ihrem Blondhaar, ihren Korallenlippen und dem verführerischen Blick in ihren rätselhaften Augen? Jetzt war es freilich schon zu spät, sie zu hassen, obwohl er genau wußte, daß er nichts als ihr Spielzeug gewesen; er liebte sie ja noch . . . Mit fest zusammengebissenen Zähnen murmelte er:

„Ich will aber auch nicht, daß sie einem andern gehört! Um so schlimmer für sie . . ."

Der Chef betrat soeben das Büro.

„Ach, da sind Sie ja, mein Lieber . . . Wissen Sie schon das Neueste? Der Italiener Carmiani hat Ihren Rekord Paris—Nizza geschlagen."

„So?", sagte Henri gleichgültig.

„Ja, lieber Marvelin, Ihr Rekord ist nun überholt, ich zähle aber auf Sie, daß Sie ihn wieder aufstellen werden. Und recht bald, was?"

Henri erwachte wie aus einem Traum.

„Meinen Rekord Paris—Nizza? Aber sicherlich, Herr Chef; Carmiani wird ihn nicht lange behaupten, Sie können vollkommen davon überzeugt sein."

Sehen Sie, so sind Sie mir lieber. Es schien mir nämlich, als seien Sie traurig seit einiger Zeit. Was bedrückt Sie denn?"

„Ach nichts . . ., gar nichts!"

„Liebeskummer vielleicht?" frage der Chef weiter, ohne zu ahnen, daß er mit seinen Worten das Herz des armen Burschen nahezu zerriß. „Es wird doch nicht die Hochzeit der kleinen Monique Lenfroy sein, was Sie so niedergeschlagen macht, mein Lieber? In diesem Frühjahr haben Sie viel mit ihr geflirtet . . ."

Henri schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Kommen wir aber wieder zu den ernsten Sachen zurück; es bleibt also dabei, nicht wahr? Ich werde Befehl geben, daß man unsern letzten Achtzylinderwagen zu Ihrer Verfügung hält. Gegen den muß sich Carmiani schon verflucht zusammennehmen. Heute ist der Elfte — in einer Woche wird alles in Ordnung sein."

„In einer Woche," rechnete Henri, „ja in einer Woche werde ich bereit sein."

Verborgen in der Menge, die den Haupteingang der Kirche Saint Honore d'Enlau umstand, wohnte Henri der Trauung Monique Lenfroys bei. Elegant, reizvoll und strahlend vor Glück, ging sie am Arm ihres Bräutigams, eines jungen, sehr distinguiert aussehenden Mannes, an ihm vorbei und bemerkte ihn gar nicht.

Henri kalkulierte: Abends, gleich nach dem Lunch, werden sie nach Mentone abreisen, in dem großen Lambda-Wagen, den Monique vor einigen Monaten mit ihm, Marvelin, auf den Straßen der Normandie gelenkt hatte. Und er selbst wird morgen bei Tagesanbruch vom Ausgangspunkte Fontainebleau seine Rekordfahrt Paris—Nizza antreten. Das Schicksal will es also, daß er und Monique auf ganz demselben Wege dahineilen werden — sie ihren Flitterwochen, er seinem Ruhm entgegen. Während er mit dem verzweifelten Rattern seines Motors die Bourgogne durchsausen wird, dürfte das Coupe Moniques auf den roten Straßen der Corniche und des Esterel rollen. Vielleicht wird er früher als sie in Nizza sein . . . Das war ein interessantes Handikap; er rechnete sich die Entfernungen und dann die Geschwindigkeiten aus. „Wenn ich den Rekord schlage, so muß ich an „ihrem" Wagen bei Theoule oder Agay vorbeifahren . . . Wie merkwürdig!"

Die Morgenröte, die aus grauen Dunstschleiern über dem Gelände aufsteigt, sieht Henri Marvelin in seinem großen Rennauto auf der menschenleeren Straße dahinjagen. Beim Passieren der Dörfer, die seine Route kreuzen, verlangsamt er das Tempo nur um ein Geringes und setzt dann sofort wieder mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit ein. Schon ist er an Dijon vorbei, leise und pfeilschnell wie die Möve, die vor dem Sturm über die Wellenkämme gleitet, schießt der gelbe Torpedowagen Henris dahin und durchschneidet mit seiner gepanzerten Brust die Stille des klaren Septembertages. Lyon . . ., das Rhonetal . . . Die Sonne liegt schon keuchend auf der Gegend von Marseille . . . Der Rekord Carmianis ist von Marvelin geschlagen.

Je näher Henri dem Orte kommt, wo er den Wagen Moniques überholen soll, desto mehr pressen sich seine Zähne zusammen . . . Eine wahnsinnige Idee setzt sich in seinem Kopfe fest . . . Den königsblauen Wagen erblicken . . ., mit dem eigenen Achtzylinder auf ihn losfahren und ihn niederrennen . . . und Monique wird niemanden gehört haben . . ., niemanden. Toulon . . . Marvelin setzt den Fuß auf den Beschleuniger und rennt sich in eine höllische Geschwindigkeit. Der holperige Strandweg läßt ihn das Tempo nicht verlangsamen, der Wagen springt mit beängstigender Heftigkeit über den felsigen Boden. Am Fuße des schroffen Hanges liegt Theoule in einem Meer von Rosen und rotem Salbei, der an den abfallenden Wänden wie Purpur und Blut erschimmert . . . Plötzlich verlangsamt Henri seinen tollen Lauf: drüben, auf der andern Seite des Dorfes, hat er den königsblauen „Lambda" den Hang hinauffahren sehen . . .

Ganz Herr seiner selbst, bereitet er die Rache vor. Er kennt den Weg: nach zwei Kilometern ebenen Bodens folgt ein gefährlicher Abstieg mit zahlreichen Kurven — dort wird es zur Katastrophe kommen. Noch einige Minuten, dann ist das Schreckliche geschehen. Alles ist genau überlegt, das Leben ohne Monique ist nicht wert, gelebt zu sein . . . Jetzt der Aufstieg . . . Wie ein Meteor fliegt der gelbe Torpedo wieder dahin . . . Zehn Sekunden — vor ihm der königsblaue Wagen . . . Fünf Sekunden — er sieht ihre blonden Haare . . . Zwei Sekunden — schon ist er knapp hinterher . . . Eine Sekunde — er ein Mörder? Nein! Ganz plötzlich ein Ruck am Volant, er fliegt an dem blauen Wagen vorbei, streift ihn fast. Monique hat ihn erkannt.

„Henri!" schreit sie auf.

Instinktiv wendet er den Kopf, sieht noch einmal ihre blonden Haare, und da eine Kurve gerade vor das rasende Ungestüm kommt, springt das führerlose Gefährt über die granitene Brüstung und zerschellt an den Felsen, zu deren Füßen das Meer seine ewigen Lieder singt . . .

(Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.)

Der Aufbau

Beilage zum Herner Anzeiger

Ostern der Jugend.

Von ***

Vom Niedergang der Jugend wird heute allenthalben geschrieben und gesprochen. Die Vergehen der Jugendlichen häufen sich, die Verwahrlosung unter der Jugend greift um sich, die Schülerselbstmorde erreichen erschreckende Ziffern, der Respekt der Jugend vor dem Alter sinkt immer tiefer. Hohn und Ironie werden aus den Büchern der jüngeren Schriftstellergeneration und der Bühne herab gegen alles, was an Werten als beständig galt, geschleudert. Alle Begriffe und Vorstellungen werden umgestoßen. Ganz allgemein werden diese Ausbrüche einer Entsittlichung der Jugend nach dem Kriege zugeschrieben, und selbst manche, von denen, die heute die Jugendfürsorge und die Jugendpflege zu ihrer beruflichen Aufgabe gemacht haben, sehen dahinter nicht ganz den erbitterten inneren Kampf der Jugend um neue geistige und ethische Werte.

Geistige und sittliche Ideale lassen sich aus körperlicher oder seelischer Not nicht schaffen, sie sind Erfüllungen der Zeit. Ob die Zeit für uns schon erfüllt ist, ist fraglich und stark zu bezweifeln. Die Erschütterungen und Auflösungen, die der Krieg und die Nachkriegszeit, alles Gleichgewicht zerstörend, hervorgebracht haben, sind noch nicht zur Ruhe gekommen. Sie zeigen ihre elementaren Nachwirkungen gerade in den Verwirrungen und Verirrungen der jugendlichen Seele. Der Kampf um die neuen Ideale ist noch lange nicht zu Ende, denn noch sind uns die großen geistigen und sittlichen Begriffe, die wir zu kulturellem Ausdruck erheben wollen, selber noch ziemlich unklar.

Unsere Aufgabe ist es, die Jugend in ihrem guten Kampfe nicht zu hindern, sondern uns mit ihr zu verbinden. Wenn Gesetze, wie das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, zum Schutze der Jugend erlassen werden, wenn neue Verordnungen und Richtlinien für die Reform der Fürsorgeerziehung heute von den amtlichen Stellen ausgehen, so finden wir in ihnen als das Neue und Erfreuliche über der Rücksicht auf die Staatsautorität und das Allgemeinwohl den warmen Ton und den ehrlichen Willen für das Verständnis der Seele der Jugend. Das Polizeiliche ist ihnen genommen und das Menschliche ist ihnen eingefügt. Das Individium wird in ihnen geachtet und das Vertrauen wird in ihnen gewahrt. Die Schuld ist nicht mehr die alleinige Voraussetzung, und dem Erzieher wird die Verantwortung und die größere Aufgabe auferlegt. Die neuzeitliche Pädagogik, die Ausbildung der mit dem Wohle der Jugend betrauten Männer und Frauen, die psychologische Durchbildung der Jugendrichter usw. werden auf den Boden der neuen Grundsätze gestellt.

Höchste Aufgabe der Erziehung und der Jugendfürsorge wird immer sein, die Kräfte des Charakters zur wahren Freiheit der Persönlichkeit in der Selbstverantwortung sich entwickeln zu lassen. Wir sprechen hier nicht so sehr von der straffälligen und der durch innere Schwergewichte gefährdeten Jugend, als vielmehr von der wertvollen Jugend, deren sittliche Kräfte unverletzlich sind und die unsere Hilfe und unseren Schutz braucht, um in ihrem Kampf mit den Wirrnissen der Zeit und damit mit ihren eigenen Wirrnissen nicht zermürbt und auf Irrwege geworfen zu werden. Wenn diese Kämpfe realen Umständen, wie der wirtschaftlichen Not entspringen, so werden wir dieser Jugend noch am leichtesten helfen können. Auch das Fieber der Genußsucht und des sich Auslebenwollens wird sich bei ihr durch die Einwirkung tiefer Weltanschauung abkühlen lassen. Ueberall wird das Vertrauen, das wir ihr abgewinnen, das Eingangstor zu ihr und ihren Nöten sein.

Wie die Natur Selbstauslese treibt, so wird sich bei einer unermüdlichen Pflege ihrer verschütteten Kräfte auch die Selbstauslese unserer Jugend vollziehen. Dies wird das Ostern der Jugend sein.

Das Eigentumsrecht an den Hauszinssteuerhypotheken.

Klärung der verworrenen Rechtslage.

Obwohl die Hauszinssteuer nun schon seit fünf Jahren als Sondersteuer erhoben wird, sind die Eigentumsverhältnisse der Hauszinssteuergelder, die für Wohnungsbauzwecke verwendet worden sind und noch verwendet werden, immer noch ungeklärt. Reich, Länder und Gemeinden streiten sich seit langem darüber, wem das Eigentum an den Hauszinssteuerhypotheken gebührt.

Der Reichstag hat sich auch schon mit dieser sehr bedeutsamen Frage beschäftigt und hat die Reichsregierung in seiner bekannten Entschließung zur Frage des Wohnungsbaues und dessen Finanzierung vom 9. März 1928 ersucht, hinsichtlich der Hauszinssteuer u. a. folgende Grundsätze festzulegen: „Die Hauszinssteuerhypotheken und die zur Fundierung neuer Beleihungen dienenden Hauszinssteuerrückflüsse gehören dem Reiche; die Kontrolle über die richtige Verwendung der Mittel wird reichsgesetzlich gesichert. Die Rückflüsse (Zins- und Amortisationsrate) aus Hauszinssteuerhypotheken und Darlehen sind ausschließlich für den Kleinwohnungsbau, Verzinsung und Tilgung der für diesen Zweck erforderlichen Anleihen zu verwenden; keinesfalls dürfen sie zur Deckung von Verwaltungsausgaben der Länder und Gemeinden benutzt werden; über die Verwendung der Gemeindeentschuldungssteuer für den Finanzbedarf und den Wohnungsbau sowie die Rückflüsse haben die Länder der Reichsregierung Bericht zu erstatten und diese Berichte sind dem Reichstag vorzulegen.

Gegen diesen Beschluß des Reichstages hat der Deutsche Städtetag sich in seiner Eingabe vom 2. März 1928 gewandt, in der es u. a. heißt:

„Zunächst ist festzustellen, daß die Forderung, die Hauszinssteuerhypotheken müßten Eigentum des Reiches werden und diesem müßte die Regelung der Verwendung der Hauszinssteuermittel sowie die Verwendungskontrolle zustehen, mit dem geltenden gesetzlichen Rechtszustande im vollen Widerspruch steht. Die öffentliche Förderung des Wohnungsbaues ist nur in planmäßig dezentralisierter Behandlung durchführbar. Der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe sind nur die Gemeinden auf der Grundlage der örtlichen Selbstverwaltung gewachsen. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache ist durch das Reichsgesetz über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken die Hauszinssteuer den Ländern überlassen, diese haben ihrerseits die Stadt- und Landkreise usw. zu selbständigen Trägern der öffentlichen Wohnungsbaufürsorge gemacht. Die Vergebung der Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau und die Verwaltung der Hauszinssteuerhypotheken erfordern die genaueste Sachkenntnis und sachkundige Beurteilung aller in Betracht kommenden örtlichen Verhältnisse, ein Urteil über die Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit der Antragsteller, über die technische Eignung der Bauprojekte unter Berücksichtigung der regionalen Gewohnheiten, ferner eine sachverständige Beaufsichtigung der Bauausführung und eine Kontrolle über die vorschriftsmäßige Verwendung der Baumittel, die notwendige Einflußnahme auf die Mietpreisgestaltung usw. Aus alledem ergibt sich zwangsläufig, daß die Hauszinssteuermittel nur zur Verfügung der Gemeinden unterliegen können, und daß daher auch den Gemeinden das Eigentum an den Hauszinssteuerhypotheken gebührt."

Diese Stellungnahme des Deutschen Städtebundes ändert nichts an der Tatsache, daß das Eigentumsrecht an den Hauszinssteuerhypotheken noch völlig ungeklärt ist und dringend einer Klärung bedarf.

Die Wirtschaftszeitung „Ruhr und Rhein", das Sprachrohr der Westdeutschen Wirtschaft, hat diese Frage aufgegriffen. Sie schreibt u. a.:

„Glaubt man schon, die Hauszinssteuer in ihrem doppelten Verwendungszweck nicht entbehren zu können, so wolle man doch endlich ernstlich darangehen, ihre rechtliche Gestaltung und ihre Verwendungsart einer grundlegenden Reform zu unterziehen. Die Frage, wem eigentlich die für die Finanzierung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellten Hauszinssteuermittel gehören, bedarf endlich einer Klärung. Heute streiten sich Reich, Länder und Gemeinden um diese Millionenbeträge

ein unhaltbarer Zustand.

Moralischen Anspruch darauf, auf dem Wege der mit Steuermitteln erfolgten Neubaufinanzierung bereichert zu werden, hat keiner der drei Steuergläubiger.

diesen moralischen Anspruch hat lediglich der Hauszinssteuerpflichtige

selber, dessen Steuerbeiträge im Wege von Hypothekendarlehen dem Wohnungsbau zugeführt werden. Er kann zum mindesten verlangen, daß diese Beträge, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben, an ihn zurückfließen. Diesen moralischen Anspruch der Steuerpflichtigen durchzusetzen und in eine rechtlich wie finanztechnische klare und einwandfreie Form zu bringen, wird nicht nur Aufgabe der Wirtschaft in der nächsten Zeit sein; auch der Landtag sollte, anstatt die Hauszinssteuer lediglich zu einem dankbaren Anlaß parteipolitischer Programmreden zu benutzen, ernstlich nach einem Weg suchen, der die unerwünschte Sozialisierung des Wohnungsbaues unterbindet."

Die diesjährige Baufinanzierung.

Die Wohnungsbaufinanzierung wird sich im laufenden Jahr, wie das Institut für Konjunkturforschung berichtet, auf eine kürzere Zeit zusammendrängen als in früheren Jahren. Einmal hatte bisher der starke Frost zu einem Aufschub der Arbeiten im Baugewerbe und damit auch der Kreditnahme geführt. Da der Bestand an unausgenutzten Baugenehmigungen gegenwärtig sehr beträchtlich ist und außerdem in diesem Jahre die Bauwirtschaft mit einem bestimmten Betrag an öffentlichen Mitteln rechnen kann, ist zu erwarten, daß mit dem Eintritt günstiger Witterung der Bedarf zunächst an flüssigen kurzfristigen Mitteln für den Baumarkt verhältnismäßig groß sein wird.

Dieser Bedarf wird sich zunächst auf dem Geldmarkt bemerkbar machen. Denn die Kreditinstitute sichern zwar bei Inangriffnahme des Baus dessen hypothekarische Beleihung zu; die Hypothekarkredite werden jedoch erst allmählich, entsprechend dem Fortschritt des Baus, meist sogar erst nach dessen Fertigstellung, ausgeschüttet. In der Zwischenzeit muß sich der Bauunternehmer mit sogenannten „Zwischenkrediten" behelfen, die dann nach Fertigstellung des Baus durch Hypothekarkredite [illegible] kredite werden im laufenden Jahre erhöhte Bedeutung erlangen; der Reichstag hat ein Gesetz angenommen, wonach das Reich die Bürgschaft für Wohnungsbauzwischenkredite der Deutschen Bau- und Bodenbank im Betrag von 250 Millionen Mk. für die Dauer von drei Jahren übernimmt. Dadurch ist die Versorgung mit Baugeld auf längere Zeit gewährleistet. Die Zwischenkredite gewinnen somit neben ihrer Funktion als „Vorschuß" auf zugesagte Hypothekarkredite einen neuen Sinn: sie ermöglichen eine Ausdehnung der Bautätigkeit trotz der immer noch angespannten Lage auf dem Kapitalmarkt. Die Beträge, die gegenwärtig auf dem Kapitalmarkt für Wohnungsbauhypotheken aufgebracht werden können, werden in erster Linie zur Abdeckung von Zwischenkrediten verwendet werden müssen, die für die im Vorjahr begonnenen Bauten in Anspruch genommen wurden. Die neu aufzunehmenden Bauarbeiten müssen daher zunächst durch kurzfristige Kredite so lange finanziert werden, bis eine Entspannung des Kapitalmarktes die endgültige Finanzierung durch Hypothekarkredite ermöglicht.

Wie groß ist der Wohnungsbedarf?

Die Versorgung der dicht bevölkerten Gebiete Rheinlands und Westfalens mit Wohnungen.

Nach Beendigung der Frostperiode hat mit Einsetzen der überaus günstigen Witterung in Stadt und Land die rege Bautätigkeit wieder ihren Anfang genommen und das große Heer der arbeitslosen Bauarbeiter wieder Beschäftigung gefunden. Die große Zahl der Baugenossenschaften, der staatlichen Wohnungsfürsorgegesellschaften, das Baugewerbe und auch die sonstigen privaten und industriellen Bauaktiengesellschaften beschäftigen sich in engster Zusammenarbeit mit den kommunalen und staatlichen Behörden mit Plänen, um nicht nur die Neubautätigkeit in Gang zu setzen, sondern auch die Bekämpfung der allerschlimmsten Notstände bei den Altwohnungen ins Auge zu fassen. Längst abbruchreife Altstadtviertel, in denen die Bewohner von Luft, Licht und Sonne abgeschlossen waren, blieben bestehen und so litten immer weitere Kreise unter einer nicht mehr zu verantwortenden Unterkunft. In vielen Großstädten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wird größtenteils mit Hilfe der Kommunen eine

Lichtung der dicht bevölkerten Innenstadtviertel

vorgenommen, indem abbruchreife Häuser der Hacke zum Opfer fallen und die Bevölkerung in die äußeren Stadtviertel verpflanzt wird.

Bekannt sind die Bestrebungen des preußischen Wohlfahrtsministers, größere Mittel zum Bau von Siedlungen den Körperschaften zur Verfügung zu stellen in Form von Hypotheken und billigen Zinsdarlehen. Aber auch das Reichsarbeitsministerium hat sich bereit erklärt, finanzielle Mittel für den Wohnungsbau auszuwerfen. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Feststellung des Reichsarbeitsministers über den

zahlenmäßigen Wohnungsbedarf für die nächsten Jahre.

Der durch den zahlenmäßigen Ueberschuß der alljährlich neu gegründeten Haushalte bewirkte laufende Zuwachs des Bedarfs an neuen Wohnungen ist für die Zeit von 1927—1930 mit 225 000 jährlich errechnet, wovon auf die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen ein wesentlich großer Anteil entfällt. Für die Jahre 1931—35 erhöht sich der Wohnungsbedarf auf 250 000 jährlich und für die weiteren Jahre bis 1940, wo jährlich nur 190 000 Wohnungen erstellt werden müssen, tritt also ein erheblicher Rückgang ein, der sich von 1941 ab noch weiter verstärken wird. Zu beachten ist aber ein noch zu verzeichnender

Rückstand von 500—550 000 Wohnungen,

der durch die unzureichende Versorgung der breiten Schichten der Bevölkerung mit brauchbaren Kleinwohnungen in der Vorkriegszeit und durch das Daniederliegen der Bautätigkeit in und nach dem Kriege entstanden ist. Auch an dieser Zahl ist die Bevölkerung der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen sehr stark. Weiter besteht ein durch Mängel und Unterbrechungen entstandener

Ersatzbedarf für abbruchreifen Altwohnraum und auf die Dauer nicht brauchbare Not- und Behelfswohnungen.

Er beträgt zur Zeit rund 300 000 Wohnungen und erhöht sich jährlich um weitere 30 000. Ein weiterer Bedarf entsteht für die anderweitige Unterbringung der bisher in überfüllten Wohnungen lebenden Familien. Dadurch werden jedoch in großem Umfang die bisherigen Wohnungen für eine anderweitige Belegung frei. Insgesamt sind im ganzen Reich

ungefähr 750 000 überbelegte Wohnungen mit 5 Millionen Bewohnern

vorhanden, von denen auch auf Rheinland und Westfalen ein großer Teil entfällt. Vordringlich ist auch ein Bedarf für die An- und Umsiedlung von gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern und die Ansiedlung von besitzlosen Landwirten. Dieser beträgt zur Zeit für die gewerbliche Gütererzeugung insgesamt 160 000 und für die Ansiedlung von Landwirten und Landarbeitern jährlich 15 000 Wohnungen. Hierbei werden allerdings an anderen Orten zur Deckung des übrigen Bedarfs eine erhebliche Anzahl von Wohnungen frei.

Der hieraus sich ergebende Gesamtbedarf kann im Laufe der nächsten Jahre angesichts der schwierigen Lage des inländischen Kapitalmarktes sowie auch der starken Auslandslasten nicht entfernt gedeckt werden. Deshalb müssen die dringendsten Notstände in möglichst gleichmäßiger Weise zunächst einmal beseitigt werden. Auch muß daran gedacht werden, bei der Bedarfsdeckung nach Maßgabe der Dringlichkeit Familien aus überfüllten Wohnungen mit mehreren Haushaltungen und gesundheitsschädlichen Wohnungen in den zu erstellenden Neuwohnungen oder in leer werdenden angemessenen Altwohnungen unterzubringen.

Nach alledem hat das Baugewerbe auf Jahre hinaus hinreichend Arbeit, um durch Verbesserung der Altwohnungen einerseits und eine äußerst rege Neubautätigkeit andererseits Wohnungen zu erhalten bzw. zu schaffen und allmählich den Wohnungsmangel zu beseitigen.

Wo gehst du hin?

ss. Bis er aus der Schule entlassen wird, ist der Lebensweg jedes Einzelnen normalerweise gleichmäßig geordnet. Mit dem letzten Schultag hört die Betreuung auf und der erste Schritt ins Leben verlangt als unabdingbaren Einstand die letztlich selbstverantwortliche Entscheidung des jungen Menschen. Vielleicht die wichtigste, die Zukunft gestaltende und ausfüllende Entscheidung.

Wo der Junge oder das Mädchen in dem Augenblicke hingehört, in welchen Beruf sie eingeschaltet werden, sollte daher allein von der Neigung und Eignung abhängig sein. Da aber Wollen und Können in der Ebbe und Flut des Geschehens leicht und oft abgetrieben werden von vielen anderen Faktoren, die sich vordrängen, ist die Frage: „Was werde ich?" um so schwerer und verwickelter, wird sie zu einer Frage, die nicht nur die jungen Menschen und ihre Eltern, sondern das ganze Volk kreuzenst angeht und um deren rechte Erledigung die Verantwortlichen ernstlich besorgt sein müssen.

Zunächst die Eltern.

„Mein Sohn soll es besser haben als ich." Dieser Wunsch ist verständlich und ehrenwert. Die Ausführung zumeist weniger. Sie oft sogar sehr bequem. Man schickt seinen Sohn einfach auf die „höhere" Schule. Gleichgültig, wie und wozu er veranlagt ist. Trotzdem Veranlagung und Hinneigung zu einer Sache die erste Voraussetzung für das spätere „Besserhaben" ist. Ein Handwerker, der in seinem Berufe verwurzelt ist, wird leichter zu Ansehen und „Vermögen" kommen, als ein Akademiker, der sich seinen „Beruf" mühevoll angequält hat. Zum mindesten schafft er zufriedener und qualifizierter. An der irregeleiteten Liebe der Eltern hat mancher auch gute Sohn sein Leben lang schwer zu tragen. Man soll sicher nicht leichtfertig die Dinge laufen lassen, aber prüfe ernst und besonnen, was kann und was will mein Kind. Und dann lasse man es den Beruf erlernen, der ihm liegt und aussichtsreich für die Zukunft erscheint, unbeeinflußt von der Allerweltskrankheit, die sich um das Allgemeinwissen gruppiert, die eine katastrophale Ueberfüllung der höheren Schule zur Folge hat und die auch bei den Lehrmeistern und Innungen den „Mittlere-Reife"-Bazillus erregt hat. Der letztere wird an seiner eigenen Lächerlichkeit und Unsinnigkeit schon bald zu Grunde gehen. Wenn die Eltern vernünftig sind, wird sein Sterben um so schneller und schmerzloser sein. Schmerzloser auch in bezug auf die eigenen Kinder.

Erfreulicherweise haben die Verantwortlichen im Staate die

Ausfindigmachung des rechten Berufes

den Eltern verhältnismäßig leicht gemacht. Schon die Lehrer in der Schule sind berufsaufklärend und beratend tätig durch Lichtbildervorträge, berufskundliche Abhandlungen, Besichtigungen und anhaltende Beobachtung der Berufsneigung und Talente der Schüler. Die amtliche Berufsberatung steht den Eltern kostenlos zur Verfügung. Ebenso gibt die von den Berufsberatungsämtern ausgeübte psychotechnische Eignungsprüfung wertvolle Fingerzeige. Man benutze diese Hilfsmittel aber auch, überprüfe die Hinneigung zu den Modeberufen, ob sie wirklich Eignung ist und dann handle man, nicht ängstlich, aber ernst und besonnen. Die letzte Entscheidung überlasse man in zurückhaltender Autorität dem jungen Menschen selbst. Gewiß sind die arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse ein wichtiger Faktor für die Berufserlernung. Aber die vielen gleichartigen Berufe schaffen hier einen Ausgleich. Niemals aber darf die Vermögenslage der Eltern die Erlernung eines geeigneten Berufes hintanhalten. Für Minderbemittelte müssen seitens der Oeffentlichkeit Fonds bereitgestellt werden. In ihrem eigenen Interesse der Befriedigung der sozialen Verhältnisse. Die schärfste Bekämpfung des Berechtigungsunwesens liegt in der gleichen Linie.

Lehrstellen haben wir bei rechter Verteilung im Augenblick fast in allen Berufen genug. In den nächsten Jahren dürfen wir sogar mit einem Ueberangebot rechnen. Die Landesarbeitsämter müssen, soweit das nötig erscheint, für eine Auswechslung innerhalb der verschiedenen Wirtschaftsgebiete Sorge tragen.

Das ordentliche Erlernen eines Berufes setzt

ordentliche Lehrstellen

voraus. Gegen Lehrlingsausbeutung und Lehrlingszüchtung gibt es manche gesetzliche Handhaben, die im Berufsausbildungsgesetz zusammengefaßt werden sollen. Nur müssen die Lehrlinge und ihre Eltern die gesetzlichen Bestimmungen kennen, um ihre Anwendung besorgt sein und Verstöße umgehend abstellen lassen, notfalls durch Mitteilung an die zuständigen Gewerkschaften und Gewerbeaufsichtsbehörden. Die tägliche Erfahrung beweist leider, wie leichtfertig und unbekümmert manche Eltern die Ausbildung gewissenlosen Lehrmeistern überlassen. Unter keinen Umständen sollte man sich auf eine mündliche Vereinbarung verlassen. Jeder Lehrvertrag ist schriftlich abzuschließen, nachdem man vorher auf dem Gewerkschaftsbureau oder Arbeitersekretariat sich eingehend Rat geholt hat. Sonst läuft man Gefahr, etwas zu unterschreiben, was man mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann. Die Bestrebungen mancher Industrieherren laufen darauf hinaus, die gesamte elterliche Erziehungsgewalt in ihre Hand zu bekommen und die Lehrlinge auch in ihrer werk- und sonntäglichen Freizeit in die Interessensphäre des Betriebes einzuspannen.

Notwendig ist daher auch die Mitgliedschaft des Lehrlings in einer gewerkschaftlichen Jugendtruppe, die seine Ausbildung schützt, sie praktisch und theoretisch ergänzt, um eine entsprechende Vergütung und ausreichende Freizeit besorgt ist und den jungen Menschen zur Selbstverantwortung, zu Standesstolz und Berufsfreude erzieht.

Tausende werden Ostern wieder aus der Schule entlassen. Wo gehen sie hin? Das ist die Schicksalsfrage nicht nur für sie selbst, sondern auch für Volk und Staat.

Arbeit und Lebensalter.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben auf Grund der Ergebnisse der Berufszählung von 1925 eine interessante Aufstellung über die Altersgliederung der Erwerbstätigen in den einzelnen sozialen Schichten:

Die selbständigen Erwerbstätigen stehen im verhältnismäßig hohen Alter. Nahezu ¾ aller männlichen und ⅔ aller weiblichen Selbständigen stehen in einem Alter zwischen 30 und 60 Jahren. Das Durchschnittsalter ist hier am höchsten bei den Landwirten. Es folgen die selbständigen Industriellen und Handwerker. Am kleinsten ist bei den selbständigen Händlern der Anteil der Aelteren.

Die Angestellten und Beamten sind im ganzen erheblich jünger als die Selbständigen. Sie weisen jedoch in den einzelnen Berufsgruppen sehr große Altersunterschiede auf. In Prozenten ausgedrückt bleiben unter der Grenze von 30 Jahren bei den männlichen kaufmännischen Angestellten 56 Prozent, den technischen Angestellten 39 Prozent, den Beamten und Angestellten in der Verwaltung 37,5 Prozent, den Beamten und Angestellten der Post und Eisenbahn nur 11,8 Prozent. Für die weiblichen Angestellten und Beamten ergibt sich, daß unter 30 Jahren bei dem kaufmännischen und Bureaupersonal 80 Prozent, der Post und der Bahn 59 Prozent, den technischen Angestellten 58 Prozent und bei der Verwaltung, dem Gesundheitswesen, der Wohlfahrtspflege usw. 45,3 Prozent sind.

Die weiblichen Angestellten sind also in allen Berufsgruppen erheblich jünger als ihre männlichen Kollegen. Das Problem der Beschäftigung älterer Angestellter hat daher für jedes Geschlecht und jeden Beruf eine sehr verschiedene Bedeutung.

Durchschnittlich jünger als die Angestellten und Beamten sind die männlichen Arbeiter; die weiblichen Arbeiter dagegen sind etwas älter. Der Altersaufbau der männlichen Industriearbeiter entspricht durchaus der natürlichen Altespyramide. Die Kriegsverluste machen sich allerdings auch hier schon bemerkbar. Der niedrigste Altersdurchschnitt ist bei den weiblichen Hausangestellten festzustellen. Zwei Drittel von ihnen haben das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht. Ueber der Grenze von 40 Jahren steht nur wenig mehr als der 10. Teil.

Tuberkulosebekämpfung in Westfalen.

60 000 Mk. Staatsmittel. — Landheim für Lupuskranke.

Von den Mitteln, die dem Minister für Volkswohlfahrt für die Bekämpfung der Tuberkulose im diesjährigen Etat zur Verfügung stehen, entfallen 60 000 Mk. auf die Provinz Westfalen. Nach dem vom Oberpräsidenten und der Landesversicherungsanstalt aufgestellten Verteilungsvorschlag sollen die Mittel in erster Linie für die weitere Einrichtung und den Ausbau der Lungenfürsorgestellen in der Provinz Verwendung finden, und zwar entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 18 000 Mk., auf den Regierungsbezirk Minden 15 000 Mk. und auf den Regierungsbezirk Arnsberg 23 000 Mk. Der Rest soll als Beihilfe für die Errichtung eines Heimes für Lupuskranke dienen.

Ueber die Lupusbekämpfung in Westfalen berichtet soeben der Westfälische Verein für Lupusbekämpfung in Münster i. W. Der Verein besteht erst etwas über ein Jahr und hat bereits eine sehr rege Tätigkeit zum Besten der Lupuskranken entfaltet. Er hat im Jahre 1928 in 120 Fällen (1927 nur in 28 Fällen) Zuschüsse für die Behandlung von Lupuskranken geleistet. Gegenwärtig befinden sich 508 Lupuskranke in der Provinz Westfalen in dauernder Betreuung des Vereins. Was irgend möglich ist, geschieht, um ihnen Heilung oder doch Linderung ihres furchtbaren Leidens zu verschaffen.

Da für die Kranken eine Behandlung in der mit allen neuzeitlichen diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen versehenen Universitäts-Hautklinik in Münster dringend notwendig ist, aber die in der Klinik für Lupuskranke verfügbaren Betten bei weitem nicht ausreichen, so ist die Errichtung eines Landheims für Lupuskranke in der Nähe der Stadt Münster der größte Wunsch des bereits durch seine kurze Tätigkeit bewährten Vereins.

Die Kinderspeisungen gehen weiter

In den Reichshaushaltsplan sind Mittel für Kinderspeisungen in diesem Jahre nicht eingesetzt. Daraus ist mehrfach der Schluß gezogen worden, als ob die Kinderspeisungen nicht mehr gefördert werden sollen. Das ist nicht der Fall. Die Zuständigkeit für die Kinderspeisungen liegt bei den Ländern. Die Kinderspeisungen werden, da sie sich durchaus bewährt und ausgezeichnete Erfolge erzielt haben, von den Ländern weitergeführt werden. In Preußen werden die staatlichen Mittel dafür dem Beitragsfonds des Ministeriums für Volkswohlfahrt für die öffentliche und freie Wohlfahrtspflege entnommen und schlüsselmäßig verteilt werden.